



Naturbewusstseinsstudie 2011

Abschlussbericht

IMPRESSUM

Herausgeber:

ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung

Nieschlagstraße 26 · 30449 Hannover

E-Mail: silke.kleinhueckelkotten@ecolog-institut.de

Autoren:

Dr. Silke Kleinhüeckelkotten, Dr. H.-Peter Neitzke (ECOLOG-Institut)

Projektgruppe:

ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung

in Zusammenarbeit mit

Sinus Sociovision, Heidelberg

(Unterstützung bei Konzepterstellung und Fragebogenentwicklung, Analyse der milieuspezifischen Befunde)

Sociotrend, Leimen

(Unterstützung bei den statistischen Analysen)

Marplan, Offenbach

(Durchführung der Erhebung)

Stand:

Oktober 2012

Die Studie im Internet: <http://www.bfn.de/naturbewusstsein.html>

**Umweltforschungsplan des Bundesministeriums
für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit**

Förderkennzeichen 3511 82 1800

Naturbewusstseinsstudie 2011

Abschlussbericht

Dr. Silke Kleinhüchelkotten

Dr. H.-Peter Neitzke

unterstützt durch

Dieter Behrendt

Alissa Grozmani

Helen Messelken

ECOLOG-Institut für sozial-ökologische Forschung und Bildung

im Auftrag des Bundesamtes für Naturschutz

Hannover, Oktober 2012

Inhalt

1	Einleitung	5
2	Konzept, Vorgehensweise und Methodik	6
2.1	Inhaltliches Befragungskonzept	6
2.2	Vorgehensweise und Methodik	7
2.2.1	Erhebung: Befragung, Stichprobe	7
2.2.2	Inhaltliche Ausrichtung der vertiefenden Analysen	8
2.2.3	Auswertungskategorien	10
2.2.4	Darstellung der Ergebnisse	15
3	Naturbewusstsein und Engagement zum Schutz der Natur	16
3.1	Methodik	16
3.1.1	Naturbewusstsein	16
3.1.2	Engagement zum Schutz der Natur	18
3.2	Ergebnisse	20
3.2.1	Naturbewusstsein	20
3.2.2	Engagement für den Schutz der Natur	24
3.3	Fazit	35
4	Einstellungen zur biologischen Vielfalt	37
4.1	Methodik	37
4.2	Ergebnisse	39
4.2.1	Teilindikator Wissen	39
4.2.2	Teilindikator Einstellung	41
4.2.3	Teilindikator Verhalten	43
4.2.4	Gesamtindikator	44
4.2.5	Zeitliche Entwicklung	46
4.3	Fazit	46
5	Naturverträglicher Konsum	48
5.1	Methodik	48
5.2	Ergebnisse	49
5.3	Fazit	59
6	Einstellungen zur Energiewende und den mit ihr einhergehenden Landschafts veränderungen	60
6.1	Methodik	60

6.2	Ergebnisse	63
6.2.1	Einstellungen zur Energiewende	63
6.2.2	Einstellungen zu Landschaftsveränderungen durch die Energiewende	66
6.2.3	Einstellungsprädiktoren für die Zustimmung zur Energiewende und die Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Nutzung erneuerbarer Energien	74
6.3	Fazit	77
7	Einstellungen junger Erwachsener zu Natur	79
7.1	Methodik	79
7.2	Ergebnisse	81
7.2.1	Junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund	81
7.2.2	Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund	86
7.3	Fazit	90
8	Empfehlungen	91
8.1	Monitoring	91
8.2	Einstellungen zur Natur	92
8.3	Engagement zum Schutz der Natur	93
8.4	Schutz der biologischen Vielfalt	94
8.5	Naturverträglicher Konsum	94
9	Literatur	95

Anhang

Methodenbericht zur Umfrage Naturbewusstsein 2011

im Internet (<http://www.bfn.de/naturbewusstsein.html>):

- Fragebogen zur Umfrage Naturbewusstsein 2011
- Befragungsergebnisse differenziert nach soziodemographischen Merkmalen
- Befragungsergebnisse differenziert nach Sinus-Milieus

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Nr.	Abbildungen	Seite
1	Bewertung der Energiewende nach Bundesländern	64
2	Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch Windenergieanlagen auf dem Land	68
3	Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch Biogasanlagen nach Bundesländern	69
Nr.	Tabellen	Seite
1	Merkmale der gewichteten Stichprobe	8
2	Räumliche Auswertungskategorie: Bundesland	11
3	Räumliche Auswertungskategorie: Region	11
4	Räumliche Auswertungskategorie: Ortsgröße	11
5	Soziodemographische Auswertungskategorie: Alter	12
6	Soziodemographische Auswertungskategorie: Bildung	12
7	Soziodemographische Auswertungskategorie: Haushaltsnettoeinkommen	12
8	Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus	13, 14
9	Verwendete Seed-Matrix zur Identifizierung der Naturbewusstseinstypen	17
10	Ausprägung der Naturbewusstseinstypen 2009 und 2011	21
11	Naturassoziationen nach Naturbewusstseinstypen	21
12	Gründe für den Schutz der Natur nach Naturbewusstseinstypen	22
13	Ausprägung der Naturbewusstseinstypen in den soziodemographischen Segmenten	23
14	Ausprägung der Naturbewusstseinstypen in den sozialen Milieus	24
15	Bereitschaft zum Engagement im Naturschutz nach Regionen	25
16	Bereitschaft zum Engagement im Naturschutz nach Regionen	25
17	Bereitschaft zum Engagement im Naturschutz nach sozialen Milieus	26
18	Prädiktoren für ein Engagement zum Schutz der Natur: Ergebnisse der Regressionsanalyse	26
19	Erwartungen an ein Engagement zum Schutz der Natur, Ergebnisse der Faktorenanalyse	27
20	Erwartungen an ein Engagement zum Schutz der Natur nach soziodemographischen Merkmalen	28
21	Erwartungen an ein Engagement zum Schutz der Natur nach sozialen Milieus	28
22	Hemmnisse für ein Engagement zum Schutz der Natur	29
23	Hemmnisse für ein Engagement zum Schutz der Natur nach soziodemographischen Merkmalen	30
24	Hemmnisse für ein Engagement zum Schutz der Natur nach sozialen Milieus	31
25	Tätigkeiten im Naturschutz, Ergebnisse der Faktorenanalyse	31
26	Bereitschaft zu konkreten Tätigkeiten zum Schutz der Natur nach soziodemographischen Segmenten	32
27	Bereitschaft zu konkreten Tätigkeiten zum Schutz der Natur nach sozialen Milieus	32
28	Prädiktoren für bereits ausgeübte Tätigkeiten im Naturschutz	33, 34
29	Einstufung der Teilindikatoren	39
30	Teilindikator Wissen, Auswertung nach Regionen	40
31	Teilindikator Wissen nach soziodemographischen Segmenten	40
32	Teilindikator Wissen nach Bildungsstand	41
33	Teilindikator Wissen nach sozialen Milieus	41
34	Teilindikator Einstellung nach Regionen	42
35	Teilindikator Einstellung nach soziodemographischen Segmenten	42
36	Teilindikator Einstellung nach sozialen Milieus	43
37	Teilindikator Verhalten nach Regionen	43
38	Teilindikator Verhalten nach soziodemographischen Segmenten	44

39	Teilindikator Verhalten nach sozialen Milieus	44
40	Gesamtindikator nach Regionen	45
41	Gesamtindikator nach soziodemographischen Segmenten	45
42	Gesamtindikator nach sozialen Milieus	46
43	Zeitliche Entwicklung des Gesellschaftsindikators	46
44	Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach Regionen (Antwortkategorie: darüber weiß ich schon genug)	50
45	Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach Regionen (Antwortkategorie: das ist für mich interessant)	50
46	Verhaltensbereitschaften zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt nach Regionen	51
47	Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach soziodemographischen Segmenten (Antwortkategorie: darüber weiß ich schon genug)	52
48	Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach soziodemographischen Segmenten (Antwortkategorie: das ist für mich interessant)	53
49	Verhaltensbereitschaften zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt nach soziodemographischen Segmenten	54
50	Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach sozialen Milieus (Antwortkategorie: darüber weiß ich schon genug)	55
51	Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach sozialen Milieus (Antwortkategorie: das ist für mich interessant)	56
52	Verhaltensbereitschaften zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt nach sozialen Milieus	56
53	Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach Naturbewusstseinstypen (Antwortkategorie: darüber weiß ich schon genug)	57
54	Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach Naturbewusstseinstypen (Antwortkategorie: das ist für mich interessant)	58
55	Verhaltensbereitschaften zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt nach Naturbewusstseinstypen	58
56	Bewertung der Energiewende nach Bundesländern	63
57	Bewertung der Energiewende nach Regionen	64
58	Bewertung der Energiewende nach soziodemographischen Segmenten	65
59	Bewertung der Energiewende nach sozialen Milieus	65
60	Bewertung der Energiewende nach Naturbewusstseinstypen	66
61	Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach Bundesländern	67
62	Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach Regionen	70
63	Bewertung der Energiewende nach Lage der Wohnung	70
64	Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach Lage der Wohnung	71
65	Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach Lage der Wohnung	71
66	Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach soziodemographischen Segmenten	72
67	Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach sozialen Milieus	73
68	Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach Naturbewusstseinstypen	74
69	Zustimmung zur Energiewende und Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Nutzung erneuerbarer Energien	75
70	Korrelationen zwischen den Einstellungen zur Energiewende, der Wahrnehmung von Landschaftsveränderungen in der eigenen Umgebung und den Einstellungen zu Landschaftsveränderungen durch die Nutzung erneuerbarer Energien	76
71	Zusammenhänge zwischen den Einstellungen zu Natur und Naturschutz und Bewertung der Energiewende	77

1 Einleitung

Mit der Naturbewusstseinsstudie 2009 im Auftrag des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit und des Bundesamtes für Naturschutz wurde erstmals das gesellschaftliche Bewusstsein zu Natur und biologischer Vielfalt in Deutschland repräsentativ erhoben. Die Studienergebnisse lieferten wichtige Impulse für fachliche und öffentliche Diskussionen über den gesellschaftlichen Stellenwert von Natur und biologischer Vielfalt. Sie bildeten die Grundlage für strategische Überlegungen zur Förderung positiver Einstellungen zu Natur und Naturschutz insbesondere in Bevölkerungsgruppen, die mit der Naturschutzkommunikation bisher nicht erreicht oder gar nicht angesprochen wurden.

Ziel des Vorhabens zur Naturbewusstseinsstudie 2011 war die Etablierung der repräsentativen Bevölkerungsumfrage zum Naturbewusstsein als Instrument für das Monitoring von Veränderungen im gesellschaftlichen Bewusstsein zu Natur und biologischer Vielfalt. Die Ergebnisse der Studie sollen, wie die aus 2009, eine empirische Grundlage für die Naturschutzkommunikation und die Ausrichtung von naturschutzpolitischen Strategien und Maßnahmen bieten.

Für die aktuelle Befragung wurden etliche Fragen zu naturbezogenen Einstellungen in der Bevölkerung, bei denen die zeitliche Entwicklung von Interesse ist, aus der Befragung des Jahres 2009 übernommen. Es wurden zudem neue Themen aufgegriffen, die eine hohe gesellschaftliche Aktualität und politische Relevanz haben. Inhaltliche Schwerpunkte waren:

- Persönliche Bedeutung von Natur
- Einstellungen zu Schutz und Nutzung der Natur
- persönliche Beiträge zum Schutz der Natur
- Wahrnehmung und Bewertung aktueller Felder der Naturschutzpolitik (Energiewende)
- Informationsinteressen in Bezug auf natur- und umweltverträglichen Konsum
- Bereitschaft zu freiwilligem Engagement für den Schutz der Natur.

Einen festen Bestandteil der Naturbewusstseinsstudien stellt die Erhebung der für die Berechnung des sogenannten 'Gesellschaftsindikators' zur 'Bedeutsamkeit umweltpolitischer Ziele und Aufgaben' erforderlichen Daten dar, der in den Berichtspflichten der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt festgeschrieben ist (BMU 2007).

Die erneute Integration des Lebensstil-Ansatzes der Sinus-Milieus ermöglicht eine differenziertere Perspektive auf die Ausprägung Natur(schutz)-bezogener Einstellungsmuster in der Gesellschaft. In einer ergänzenden Fokusstudie wurde das Naturbewusstsein junger Erwachsener (18 bis 29 Jahre) mit Wurzeln in der Türkei und der ehemaligen Sowjetunion über Expertendiskussionen und -interviews ermittelt.

Das Konzept und die Inhalte der Befragung wurden im Rahmen einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe mit Expertinnen und Experten aus den Bereichen Kommunikation/ PR, Psychologie, Erziehungs- und Sozialwissenschaften sowie unter Beteiligung der zuständigen Fachreferate des Bundesumweltministeriums und des Bundesamtes für Naturschutz diskutiert.

2 Konzept, Vorgehensweise und Methodik

Im Folgenden werden das Befragungskonzept der Naturbewusstseinsstudie 2011 und die methodische Vorgehensweise bei der Erhebung und der Auswertung der Befragungsergebnisse beschrieben.

Vorbemerkung

'Naturbewusstsein' wird verstanden als die Gesamtheit der Erinnerungen, Wahrnehmungen, Emotionen, Vorstellungen, Überlegungen, Einschätzungen und Bewertungen im Zusammenhang mit Natur, einschließlich der Frage, was vom Einzelnen überhaupt als 'Natur' aufgefasst wird. Es geht also nicht um ein 'hohes' oder 'niedriges' Naturbewusstsein als normative Kategorie, wie es in der Naturpädagogik häufig analog zum Umweltbewusstsein benutzt wird. Naturbewusstsein wird dann mit der Wertschätzung von Natur, dem Verantwortungsbewusstsein für die Natur, mit Naturliebe und gelegentlich mit Naturkenntnis gleichgesetzt. In diesem Bericht werden unter Naturbewusstsein subjektive Auffassungen von und Einstellungen zu Natur gefasst.

2.1 Inhaltliches Befragungskonzept

Das Befragungskonzept sah der Zielsetzung der Studie entsprechend drei inhaltliche Blöcke vor:

- A Monitoring: Mensch und Natur (Naturbewusstsein)
- B Monitoring: Gesellschaft und Biodiversität
- C Schwerpunktthemen

A Monitoring: Mensch und Natur

- Persönliche Bedeutung von Natur: Erfasst wurden die persönliche Sicht auf Natur, die emotionale Verbundenheit mit Natur und die persönliche Wertschätzung von Natur. Dazu gehört auch der Stellenwert von Wissen über die Natur.
- Einstellungen zu Schutz und Nutzung von Natur: Hierunter wurde zum einen die Problemwahrnehmung, d. h. die Sensibilisierung für den Verlust von Natur und die Notwendigkeit ihres Schutzes, sowie die persönliche Betroffenheit erhoben. Zum anderen wurde die Zustimmung zu den Prinzipien einer nachhaltigen Nutzung der Natur und zu ausgewählten ethischen Begründungslinien für den Naturschutz (basierend auf Eser et al. 2011) abgefragt.
- Persönliches Handeln zum Schutz der Natur: Erfasst wurden Verantwortungsübernahme, Wirksamkeitsüberzeugung und die Bereitschaft zum Handeln im Zusammenhang mit der Erhaltung der biologischen Vielfalt (s. Block B).

B Monitoring: Gesellschaft und Biodiversität

Die Fragen zum Indikator 'Bedeutsamkeit umweltpolitischer Ziele und Aufgaben' sind fester Bestandteil der Befragung. Sie lassen sich in drei Rubriken gliedern:

- Wissen: Erfasst wird die Bekanntheit des Begriff 'biologische Vielfalt' und seiner Definition.

- Einstellungen: Berücksichtigt werden Problemwahrnehmung, gesamtgesellschaftliche und persönliche Bedeutung biologischer Vielfalt.
- Verhaltensbereitschaften: Abgefragt wird die Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu leisten.

C **Schwerpunktt Themen**

- Naturschutzpolitik: Abzufragende Themen waren die Einschätzung des Engagements verschiedener Akteure, die gesellschaftliche Relevanz von Naturschutz und die Bewertung von Naturschutzmaßnahmen.
- Landschaftswandel und Energiewende: Erfasst wurden die wahrgenommenen Veränderungen von Natur und Landschaft in Deutschland, die grundsätzliche Bewertung der Energiewende sowie die Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die verstärkte Nutzung von erneuerbaren Energien im Zuge der Energiewende.
- Leistungen der Natur: Erfasst wurde das Bewusstsein für den ökonomischen Wert der Natur.
- Ehrenamtliches Engagement: Erfasst wurden die Bereitschaft zum freiwilligen Engagement im Naturschutz, das Interesse an konkreten Tätigkeiten zum Schutz der Natur sowie Gründe und Hemmnisse für ein Engagement.
- Information und Kommunikation: Abgefragt wurde das Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen.

2.2 **Vorgehensweise und Methodik**

2.2.1 **Erhebung: Befragung, Stichprobe**

Die Interviews zur Naturbewusstseinsstudie 2011 wurden von Anfang November 2011 bis Ende Januar 2012 durchgeführt. Der standardisierte Fragebogen enthielt einige offene Fragen. Die meisten Fragen waren geschlossen formuliert und anhand vierstufiger Antwortskalen (4: trifft voll und ganz zu, 3: trifft eher zu, 2: trifft eher nicht zu, 1: trifft überhaupt nicht zu) zu beantworten. Der Fragebogen enthielt zusätzlich die Kategorie 'weiß nicht', die aber nicht explizit angeboten wurde. Bei den im Rahmen eines getrennten Forschungsvorhabens zum Gesellschaftsindikator formulierten Fragen zum Themenfeld 'Biologische Vielfalt' (s. Kuckartz & Rädiker 2009) wurden zum Teil fünfstufige Skalen eingesetzt. Die Fragen und der Gesamtaufbau des Fragebogens wurden in einem qualitativ-semantischen Pretest (n = 25) getestet und der Fragebogen entsprechend der Testergebnisse modifiziert.

Befragt wurden 2.031 Personen in allen Teilen Deutschlands. Grundgesamtheit war die deutschsprachige Wohnbevölkerung ab vollendetem 18. Lebensjahr. Die Stichprobenziehung erfolgte nach dem ADM-Mastersample (geschichtete Zufallsstichprobe). Der Datensatz wurde bevölkerungsrepräsentativ gewichtet. Als Faktoren gingen dabei soziodemographische Merkmale und Milieuverteilungen (s. u.) ein. Weitere Informationen zur Stichprobe sind Tabelle 1 zu entnehmen.

Tabelle 1
Merkmale der gewichteten Stichprobe (Soziodemographie)

		Gesamtstichprobe N = 2031
Alter	-29 Jahre	17,6 %
	30-49 Jahre	35,1 %
	50-65 Jahre	24,5 %
	66+ Jahre	22,2 %
Geschlecht	Männlich	48,4 %
	Weiblich	51,6 %
Region	West	79,7 %
	Ost	21,3 %
Haushaltsnettoeinkommen (Euro)	bis 1.000	6,8 %
	1.000 bis 1.999	29,3 %
	2.000 bis 3.499	39,5 %
	3.500 und mehr	13,8 %
Bildung	niedrig	41,7 %
	kein allgemeiner Schulabschluss	2,1 %
	Haupt-(Volks-) schulabschluss	39,6 %
	mittel:	33,7 %
	Mittlere Reife/ Realschulabschluss	24,7 %
	Polytechnische Oberschule (10. Klasse)	5,4 %
	Fachschulabschluss	3,6 %
	hoch :	23,0 %
	Allg. oder fachgebundene Hoch- schulreife/ Abitur	8,9 %
	Abgeschlossenes Universitäts-/ (Fach-)Hochschulstudium	14,1 %
Beruf	Selbständige	7,8 %
	Freie Berufe	4,0 %
	Angestellte	56,5 %
	Beamte	5,7 %
	Arbeiter	22,5 %
	Selbständige Landwirte	3,0 %

2.2.2 Inhaltliche Ausrichtung der vertiefenden Analysen

Die Basisauswertung umfasste Häufigkeitsauszählungen nach Alter, Geschlecht, Bildung, Einkommen, Ost/ West und Sinus-Milieus. In der vertiefenden Analyse werden folgende Fragestellungen verfolgt bzw. Analyseschritten durchgeführt:

1. Naturbewusstsein

Analyseschritt:

- Berechnung der Naturbewusstseinstypen
- Betrachtung der Verteilung auf Regionen, soziodemographische Segmente und Milieus

2. Engagement für den Schutz der Natur

Fragestellungen:

- Gibt es Korrelationen zwischen bestimmten Aktivitäten und Gründen für ein Engagement?
- Gibt es Faktoren hinter den Gründen und Hemmnissen für ein Engagement sowie den Formen des Engagements?
- Welchen Einfluss haben die Einstellungen zu ausgewählten argumentativen Begründungen für den Naturschutz auf die Bereitschaft zum Engagement im Allgemeinen und zu verschiedenen Formen des Engagements?
- Gibt es regionale, soziodemographische oder soziokulturelle Unterschiede?

3. Gesellschaftsindikator 'Biologische Vielfalt'

Fragestellungen:

- Wie hat sich der Gesellschaftsindikator seit der letzten Befragung entwickelt?
- Wie sind Wissen und Einstellungen zur biologischen Vielfalt und die Handlungsbereitschaft zu ihrem Schutz in verschiedenen Bevölkerungssegmenten verteilt?

4. Naturverträglicher Konsum

Fragestellungen:

- Wie hoch ist das Interesse an Informationen zum naturverträglichen Konsum in verschiedenen Bevölkerungssegmenten?
- Wie bereit sind Bürgerinnen und Bürger, einen eigenen Beitrag zur Erhaltung von Natur und biologischer Vielfalt zu leisten?
- Wie hängt die Bereitschaft von Geschlecht, Alter, Bildung, Einkommen, Lebensstil und Naturverbundenheit ab?

5. Einstellungen zur Energiewende und Akzeptanz von Landschaftsveränderungen

Fragestellungen:

- Inwieweit werden Landschaftsveränderungen durch die Energiewende akzeptiert?
- Gibt es regionale Unterschiede?
- Von welchen Faktoren hängt die Akzeptanz ab?

6. Beschreibung getrennter Profile für drei ausgewählte Milieus (Adpativ-Pragmatische, Expeditiv-ve, Hedonisten)

s. eigenständigen Bericht des Sinus-Instituts

7. Einstellungen junger Erwachsener zu Natur

Im Rahmen der Naturbewusstseinsstudie wurde eine Fokusstudie zum Naturbewusstsein junger Erwachsener im Alter von 18 bis 29 Jahren durchgeführt. In Expertendiskussionen und -interviews wurde nach den Einstellungen zu Natur und Naturschutz bei jungen Erwachsenen mit Wurzeln in der Türkei und der ehemaligen Sowjetunion gefragt. Vergleichend wurde das Naturbewusstsein junger Erwachsener ohne Migrationshintergrund untersucht. Für letztere Gruppe konnten außerdem repräsentative Daten aus der Befragung zum Naturbewusstsein ausgewertet werden.

Zentrale Themenfelder waren:

- Persönliches Naturbild/ persönliche Bedeutung von Natur
- Alltagsbezug zur Natur
- Natur und Heimat
- Engagement im Natur- und Umweltschutz
- Integration/ Teilhabe und Natur bzw. Naturschutz

2.2.3 Auswertungskategorien

In der vorliegenden vertiefenden Studie zum Naturbewusstsein wurden die im Folgenden aufgeführten Auswertungskategorien verwendet.

Räumliche Auswertungskategorien

Bei der vertiefenden Auswertung der Befragungsdaten wurden die folgenden räumlichen Auswertungskategorien verwendet:

- Bundesland: direkt abgefragtes Merkmal 'Bundeslandzugehörigkeit des Wohnorts der/des Befragten'. (Die Ergebnisse der Befragung beruhen in Bundesländern mit geringer Bevölkerung auf kleinen Zahlen an Befragten. Zumindest für Bremen, das Saarland, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern sind die Ergebnisse daher mit größeren statistischen Unsicherheiten behaftet. Zudem sind die Daten nicht für alle Bundesländer bevölkerungs- und raumrepräsentativ.)
- Region: Lage des Wohnorts in einer Großregion, die mehrere Bundesländer umfasst
- Ortsgröße: Einwohnerzahl des Wohnortes ermittelt anhand der im Rahmen der Befragung erfassten Gemeindeganziffer bzw. über den Amtlichen Gemeindeganzschlüssel; Lage der Wohnung in Großstädten von den Interviewern zugeordnet

Die genauen Definitionen, ggf. Abkürzungen und die jeweiligen Zahlen der Befragten in den Kategorien können den Tabellen 2 bis 4 entnommen werden.

Tabelle 2

Räumliche Auswertungskategorie: Bundesland

Bundesland	Abkürz.	Zahl der Befragten
Baden-Württemberg	BW	258
Bayern	BY	303
Berlin	BE	83
Brandenburg	BB	67
Bremen	HB	12
Hamburg	HH	41
Hessen	HE	148
Mecklenburg-Vorpommern	MV	43
Niedersachsen	NI	201
Nordrhein-Westfalen	NW	437
Rheinland-Pfalz	RP	106
Saarland	SL	20
Sachsen	SN	112
Sachsen-Anhalt	ST	65
Schleswig-Holstein	SH	73
Thüringen	TH	63

Tabelle 3

Räumliche Auswertungskategorie: Region

Region	Bundesländer	Zahl der Befragten
Nord	BB, BE, HB, HH, MV, NI, SH, ST	585
Mitte	NW, HE, TH	648
Süd	BW, BY, RP, SL, SN	798
Ost	BB, BE, MV, SN, ST, TH	433
West	BW, BY, HB, HH, HE, NI, NW, SH, SL, ST	1598

Tabelle 4

Räumliche Auswertungskategorie: Ortsgröße

Ortsgröße	Einwohnerzahl	Zahl der Befragten	Bemerkung
Landstadt	1 bis 4.999	418	
Kleinstadt	5.000 bis 19.999	435	
kleine Mittelstadt	20.000 bis 49.999	327	
große Mittelstadt	50.000 bis 99.999	222	
Großstadt Zent	mehr als 100.000	324	Lage der Wohnung im oder nahe dem Zentrum
Großstadt Rand	mehr als 100.000	304	Lage der Wohnung am Stadtrand

Soziodemographische Auswertungskategorien

Im Folgenden werden vier soziodemographische Auswertungskategorien verwendet:

- Geschlecht
- Alter
- Bildung
- Haushaltsnettoeinkommen.

Für die Auswertung wurden entsprechend der Basisauswertung der Ergebnisse der Repräsentativbefragung zum Naturbewusstsein zum Teil mehrere soziodemographische Merkmalsgruppen zusammengefasst (s. Tabelle 5 bis 7).

Tabelle 5

Soziodemographische Auswertungskategorie: Alter

Alter	Zahl der Befragten
18 bis 29 Jahre	354
30 bis 49 Jahre	707
50 bis 65 Jahre	494
66 Jahre und älter	447

Tabelle 6

Soziodemographische Auswertungskategorie: Bildung

Bildung	Bildungsabschlüsse	Zahl der Befragten
niedrige Bildung	ohne Abschluss, Haupt-/Volksschulabschluss	847
mittlere Bildung	Realschulabschluss, Abschluss polytechnische Oberschule 10. Klasse, Fachschulabschluss	611
hohe Bildung	allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife, abgeschlossenes Universitäts-/Fachhochschulstudium	540

Tabelle 7

Soziodemographische Auswertungskategorie: Haushaltsnettoeinkommen (von der/dem Befragten angegeben)

Haushaltnettoeinkommen	Zahl der Befragten
unter 1000 €	136
1000 € bis unter 2000 €	590
2000 € bis unter 3500 €	795
3500 € und mehr	277

Sozio-kulturelle Auswertungskategorien: Sinus-Milieus

Für einen soziokulturell differenzierten Blick auf die Einstellungen zu Natur und biologischer Vielfalt in der Gesellschaft und um Empfehlungen für eine zielgruppengerechte Naturschutzkommunikation erarbeiten zu können, wurde im Rahmen der Naturbewusstseinsstudie 2011 erneut die Zugehörigkeit der Befragten zu verschiedenen sozialen Milieus erhoben. Verwendet wurde das 2010 aktualisierte Sinus-Milieumodell. In Tabelle 8 sind die Milieus hinsichtlich ihrer zentralen Wertorientierungen und ihrer sozialen Lage (Einkommen, Bildung, beruflicher Status) beschrieben. Die Prozentangaben beziehen sich auf den Anteil des jeweiligen Milieus an der deutschen Wohnbevölkerung ab 14 Jahren.

Tabelle 8

Kurzcharakteristik der Sinus-Milieus (mit Angaben zum prozentualen Anteil an der Bevölkerung)

Sozial gehobene Milieus	
Konservativ-Etabliertes Milieu (KET: 10 %)	Das klassische Establishment: Verantwortungs- und Erfolgsethik; Exklusivitäts- und Führungsansprüche; Standesbewusstsein
Liberal-Intellektuelles Milieu (LIB: 7 %)	Die aufgeklärte Bildungselite: liberale Grundhaltung und postmaterielle Wurzeln; Wunsch nach selbstbestimmtem Leben, vielfältige intellektuelle Interessen
Milieu der Performer (PER: 7 %)	Die multi-optionale, effizienzorientierte Leistungselite: global-ökonomisches Denken; Konsum- und Stil-Avantgarde; hohe IT- und Multimedia-Kompetenz
Expeditives Milieu (EXP: 6 %)	Die ambitionierte kreative Avantgarde: mental und geografisch mobil, online und offline vernetzt und auf der Suche nach neuen Grenzen und neuen Lösungen
Milieus der Mitte	
Bürgerliche Mitte (BÜM: 14 %)	Der leistungs- und anpassungsbereite bürgerliche Mainstream: generelle Bejahung der gesellschaftlichen Ordnung; Wunsch nach beruflicher und sozialer Etablierung, nach gesicherten und harmonischen Verhältnissen
Adaptiv-Pragmatisches Milieu (PRA: 9 %)	Die moderne junge Mitte unserer Gesellschaft mit ausgeprägtem Lebenspragmatismus und Nutzenkalkül: zielstrebig und kompromissbereit, hedonistisch und konventionell, flexibel und sicherheitsorientiert; starkes Bedürfnis nach Verankerung und Zugehörigkeit
Sozialökologisches Milieu (SÖK: 7 %)	Konsumkritisches /-bewusstes Milieu mit normativen Vorstellungen vom 'richtigen' Leben: ausgeprägtes ökologisches und soziales Gewissen; Globalisierungs-Skeptiker, Bannerträger von Political Correctness und Diversity

Milieus der unteren Mitte / Unterschicht	
Traditionelles Milieu (TRA: 15 %)	Die Sicherheit und Ordnung liebende Kriegs- / Nachkriegsgeneration: verhaftet in der alten kleinbürgerlichen Welt bzw. in der traditionellen Arbeiterkultur; Sparsamkeit, Konformismus und Anpassung an die Notwendigkeiten
Prekäres Milieu (PRE: 9 %)	Die um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht mit starken Zukunftsängsten und Ressentiments: Häufung sozialer Benachteiligungen, geringe Aufstiegspektiven, reaktive Grundhaltung; bemüht, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte
Hedonistisches Milieu (HED: 15 %)	Die spaß- und erlebnisorientierte moderne Unterschicht / untere Mittelschicht: Leben im Hier und Jetzt, Verweigerung von Konventionen und Verhaltenserwartungen der Leistungsgesellschaft

Die Befragten wurden den Sinus-Milieus anhand eines getesteten Fragen-Sets, dem sogenannten 'Milieu-Indikator', zugeordnet. Der Indikator setzt sich zusammen aus Statements, mit denen grundlegende Wertorientierungen und Alltagseinstellungen u. a. zu Arbeit, Partnerschaft, Familie, Freizeit und Konsum abgefragt werden. Die Zuordnung der Befragten zu den Milieus erfolgt ihrem Antwortverhalten entsprechend nach einem feststehenden Schlüssel.

Natureinstellungsbezogene Auswertungskategorien: Naturbewusstseinstypen

Im Rahmen der Studie des Jahres 2009 wurde auf der Basis von Einzelitems zentraler Einstellungsbatterien mittels Clusteranalysen eine Einstellungstypologie entwickelt, d. h. die Gruppe der Befragten wurde in Teilgruppen mit ähnlichen Einstellungen zur Natur segmentiert. Die übrigen Fragen und Batterien wurden als passive Variable zur eingehenderen Beschreibung und Validierung der ermittelten Typen herangezogen.

In der aktuellen Befragung wurden von den im Jahr 2009 verwendeten Items nur die verwendet, die in der damaligen Analyse aufgrund ihrer hohen Trennschärfe als Screening-Variablen identifiziert wurden (s. Kleinhüchelkotten & Neitzke 2010). Es wurden also nicht alle für die Typenbildung verwendeten Items aufgenommen. Für die Nachbildung der Naturbewusstseinstypen aus der 2009er Studie wurde eine konfirmatorische Clusteranalyse durchgeführt. Eingesetzt wurde eine Seed-Matrix aus Mittelwerten der verwendeten Variablen (s. Kapitel 3). Die Zuordnung jedes und jeder Befragten zu einem der Profile erfolgte nach höchster Wahrscheinlichkeit und wurde als Variable im Datensatz gespeichert, so dass die einzelnen Cluster im Hinblick auf soziodemographische Merkmale (Alter, Geschlecht, Bildung, etc.) und Sinus-Milieus analysiert werden konnten.

Bei der konfirmatorischen Clusteranalyse wurden verschiedene Lösungen getestet, unter Einbeziehung:

- a. aller Screening-Variablen
- b. der Leititems der in der 2009er Studie gebildeten Faktoren für die inhaltlichen Dimensionen: Bindung an die Natur, Distanz zur Natur, Mensch als Beherrscher der Natur, Mensch als Partner der Natur, Besorgnis wegen Naturzerstörung, Nachhaltige Nutzung der Natur, Naturschutz in Maßen (s. Kleinhüchelkotten & Neitzke 2010)

Ausgewählt wurde die Lösung mit den Leititems der Faktoren, da sie die Naturbewusstseinstypen am besten wiedergibt. Zur Überprüfung der 'Passung' wurde die Leititem-Lösung auf die 2009er Daten angewendet. Die so berechneten Typen kamen der ursprünglich ermittelten Clusterlösung sehr nahe, wie im Kapitel 3 gezeigt wird.

2.2.4 Darstellung der Ergebnisse

Die Ergebnisse werden im Folgenden überwiegend in Form von Tabellen dargestellt. In den meisten Fällen handelt es sich um Prozentangaben in bestimmten Auswertungskategorien. In diesem Fall ist immer in der zweiten Spalte auch der Wert für den Bevölkerungsdurchschnitt (Kennzeichnung: \emptyset) angegeben. Ob Abweichungen zwischen verschiedenen Teilgruppen oder einzelner Segmente vom Bevölkerungsdurchschnitt (\emptyset) statistisch signifikant sind, hängt zum einen von der Zahl der Befragten in den zu vergleichenden Segmenten und zum anderen von der Höhe der Zustimmung ab. In der Regel stellen 5 % eine statistisch signifikante Abweichung dar, in großen Bevölkerungssegmenten sind die statistischen Unsicherheiten und damit die Signifikanzschwellen zumeist niedriger (überprüft mit dem Chi²-Test). 10 % und mehr bedeuten eine starke Abweichung. In den Tabellen sind Abweichungen von mehr als 5 % bzw. mehr als 10 % vom Bevölkerungsdurchschnitt wie folgt markiert:

	10 und mehr Prozent über dem Durchschnitt
	5 bis unter 10 Prozent über dem Durchschnitt
	5 bis unter 10 Prozent unter dem Durchschnitt
	10 und mehr Prozent unter dem Durchschnitt

3 Naturbewusstsein und Engagement zum Schutz der Natur

Natur hat für die meisten Deutschen einen hohen Stellenwert. Allerdings hat bereits die Befragung zum Naturbewusstsein 2009 (BMU & BfN 2010) gezeigt, dass das Spektrum dessen, was als Natur angesehen wird, sehr breit ist und dass es sehr unterschiedliche Ausprägungen des Naturbewusstseins gibt. Die Vorstellungen von Natur und die Einstellungen zu Natur und Naturschutz wurden auch in der aktuellen Naturbewusstseinsstudie, allerdings mit reduziertem Umfang, untersucht. Auf einige Aspekte wird in diesem Kapitel eingegangen (für weitere Befunde s. BMU & BfN 2012).

Der Naturschutz ist in den Augen einer großen Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe und den meisten ist bewusst, dass alle einen Beitrag dazu leisten müssen. Das hat bereits die Basisauswertung der Repräsentativbefragung gezeigt (BMU & BfN 2012). Gefragt wurde aber nicht nur nach der Bedeutung des Naturschutzes und der abstrakten Notwendigkeit, dass dazu alle einen Beitrag leisten müssen, sondern auch nach der Bereitschaft, sich persönlich für den Schutz der Natur zu engagieren, und nach dem Interesse an konkreten Tätigkeiten. Andere Untersuchungen zeigen, dass bürgerschaftliches Engagement zumindest im institutionalisierten Natur- und Umweltschutz, verglichen z. B. mit sozialen und karitativen Engagementbereichen, bisher nicht so weit verbreitet ist (Gensicke & Geiss 2010).

3.1 Methodik

3.1.1 Naturbewusstsein

Für die konfirmatorische Clusteranalyse (s. Kapitel 2) wurden auf Grundlage der Ergebnisse zu den Naturbewusstseinstypen aus dem Jahr 2009 Seeds aus den folgenden Items gebildet:

- Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein
- In der Natur fühle ich mich nicht wohl
- Die Natur darf der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen
- Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen
- Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen
- Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies ebenso für kommende Generationen möglich ist
- In wirtschaftlichen Krisenzeiten muss auch der Naturschutz mit weniger Geld auskommen

Tabelle 9 zeigt die Werte der für die Seeds verwendeten Items für die fünf identifizierten Typen.

Tabelle 9

Verwendete Seed-Matrix zur Identifizierung der Naturbewusstseinstypen

	Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein	In der Natur fühle ich mich nicht wohl	Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen	Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen	Die Natur darf der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen	Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies ebenso für kommende Generationen möglich ist	In wirtschaftlichen Krisenzeiten muss auch der Naturschutz mit weniger Geld auskommen
Naturschutzorientierte	3,70	1,23	3,79	3,80	1,51	3,82	2,37
Unbesorgte Naturverbundene	3,66	1,36	3,33	3,61	2,39	3,83	3,01
Nutzenorientierte	3,50	1,29	3,26	3,21	2,53	3,14	2,88
Desinteressierte	2,93	1,79	2,94	3,36	2,40	3,45	2,84
Naturferne	2,71	2,41	2,37	2,73	2,85	2,70	2,82

Eine ausführliche inhaltliche Beschreibung der Naturbewusstseinstypen findet sich im Bericht zur Naturbewusstseinsstudie 2009 (Kleinhüchelkotten & Neitzke 2010).

In der Befragung zum Naturbewusstsein 2009 wurden sehr umfangreich Naturbilder und -assoziationen abgefragt. In der aktuellen Studie wurde nur noch danach gefragt, welche Eigenschaften die Befragten der Natur zuschreiben. Dazu wurde die folgende Frage gestellt:

- (Frage 1) 'Was ist Natur für Sie? Welche Eigenschaften hat sie? Bitte verorten Sie Ihr Naturbild zwischen den jeweiligen Begriffspaaren mit der Abstufung 1-5.'

Item-Liste:

- wertvoll - wertlos
- nützlich - unnützlich
- schön - hässlich
- bekannt - unbekannt
- ruhig - unruhig
- spannend - langweilig
- verletzlich - robust

Eine nach soziodemographischen Segmenten und sozialen Milieus differenzierte Darstellung der Ergebnisse wurde bereits in die Broschüre zur Basisauswertung aufgenommen. Im Folgenden wird deshalb nur auf die in den Naturbewusstseinstypen vorherrschenden Assoziationen eingegangen. Eine Auswertung nach Naturbewusstseinstypen wurde auch für die Antworten auf die folgende Frage vorgenommen:

- (Frage 5) 'Es folgen nun einige Aussagen zu möglichen Gründen für den Schutz der Natur. Bitte sagen Sie mir für jede dieser Aussagen, ob sie Ihrer Meinung nach voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zutrifft: Der Schutz der Natur hat für mich einen hohen Wert, ...'

Item-Liste:

- ... weil zukünftige Generationen ein Recht auf intakte Natur haben
- ... weil wir für globale Folgen unseres Handelns Verantwortung übernehmen müssen

- ... weil Tiere und Pflanzen ein eigenes Recht auf Existenz haben
 - ... weil sie eine wichtige Rohstoffquelle für Industrie und Wirtschaft ist
 - ... weil in ihr noch ungeahnte Möglichkeiten stecken, die der Mensch zukünftig nutzen kann
 - ...weil sie für Gesundheit und Erholung des Menschen wichtig ist
 - ... weil wir dort Schönheit, Eigenart und Vielfalt erleben können
 - ... weil sie zu einem erfüllten Leben dazu gehört
 - ... weil sie das Gefühl vermittelt, dass es etwas gibt, das größer ist als der Mensch
- (Antwortmöglichkeiten: trifft voll und ganz zu / trifft eher zu / trifft eher nicht zu / trifft überhaupt nicht zu)

3.1.2 Engagement zum Schutz der Natur

Ausgewertet wurden die Ergebnisse der Repräsentativbefragung zu den folgenden Fragen:

- (Frage 18) 'Können Sie sich vorstellen, sich aktiv für den Schutz der Natur einzusetzen?' (Antwortmöglichkeiten: mache ich bereits / ja, das kann ich mir vorstellen / nein, das kann ich mir nicht vorstellen)

- (Frage 19) 'Welche der folgenden Tätigkeiten im Naturschutz käme für Sie in Frage?'

Item-Liste:

- das Vorkommen von Tier- oder Pflanzenarten erfassen
- Naturerlebnisaktionen für Kinder und Jugendliche durchführen
- Biotope wie Teiche und Hecken anlegen
- Nistkästen für Vögel bauen und aufhängen
- Informationsstände durchführen
- an Naturführungen für Erwachsene mitwirken
- Bäume pflanzen
- politische Aktionen zum Naturschutz unterstützen
- in einer lokalen Bürgerinitiative zum Schutz der Natur aktiv mitarbeiten
- in einer Umwelt- oder Naturschutzorganisation aktiv mitarbeiten
- an einem konkreten zeitlich befristeten Projekt aktiv mitarbeiten

(Antwortmöglichkeiten: ja, mache ich bereits / das kann ich mir vorstellen / nein, das kann ich mir nicht vorstellen)

- (Frage 20 für bereits Engagierte) 'Welche Erwartungen verbinden Sie mit Ihrer freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit im Naturschutz? Wie wichtig ist Ihnen ...'

bzw.

- (Frage 20 für Engagementbereite 'Wenn Sie sich engagieren würden, was wäre Ihnen dann wichtig an einer freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit? Wie wichtig wäre Ihnen ...'

jeweils mit der Item-Liste:

- ... dass Sie damit etwas für das Gemeinwohl tun können
- ... dass Sie damit der Natur helfen können
- ... dass Sie damit die Erwartungen Ihrer Mitmenschen erfüllen
- ... dass Sie damit eigene Interessen vertreten
- ... dass Ihnen die Tätigkeit Spaß macht
- ... dass Sie dadurch mit Menschen zusammenkommen, die Ihnen sympathisch sind
- ... dass Sie eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern können
- ... dass Sie damit etwas gegen Ihr schlechtes Gewissen tun können

- ... dass es Ihnen das Gefühl gibt, etwas Wichtiges zu leisten
- ... dass Sie eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten haben
- ... dass Ihnen die Tätigkeit ein gutes Gefühl gibt
- ... dass Sie für Ihre Tätigkeit Anerkennung finden
- ... dass Ihnen die Tätigkeit für Ihre heutigen oder zukünftigen beruflichen Möglichkeiten etwas nützt
- ... dass Sie eigene Kenntnisse und Erfahrungen einbringen können
- ... dass Sie damit politisch etwas erreichen können
- ... dass Sie praktisch arbeiten können
- ... dass Sie neue soziale Kontakte knüpfen können
- ... dass Sie so die Möglichkeit haben, Ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten
- ... dass Sie damit - ggf. Ihren - Kindern ein Vorbild sind
- ... dass Sie damit einen Ausgleich zu Ihrer Arbeit haben

(Antwortmöglichkeiten: sehr wichtig / eher wichtig / weniger wichtig / überhaupt nicht wichtig)

- (Frage 21) 'Was hindert Sie daran, im Naturschutz aktiv zu werden?'

Item-Liste:

- Naturschutz interessiert mich nicht (Abbruch der Fragebatterie, wenn die Aussage voll und ganz bejaht wird)
- ich habe momentan nicht genug Zeit
- ich weiß nicht, wo oder wie ich mich engagieren könnte
- die finanziellen Belastungen z.B. durch Mitgliedsbeiträge oder Fahrtkosten sind mir zu hoch
- ich weiß nicht, ob ich genug Fachwissen habe, um in Naturschutzgruppen mitarbeiten zu können
- die Art, in der in Naturschutzverbänden gearbeitet wird, sagt mir nicht zu
- die internen Strukturen vieler Verbänden schrecken mich ab
- ich bin zurzeit nicht mobil genug
- ich habe das Gefühl, nicht zu den aktiven Naturschützern zu passen
- ich habe keine Lust auf 'Langzeitverpflichtungen'
- die Angebote im Naturschutz, die ich kenne, machen nicht genug Spaß
- mein Engagement würde in meinem Bekanntenkreis nur wenig Anerkennung finden
- mir sind andere Bereiche als der Naturschutz wichtiger für ein freiwilliges Engagement
- die gesellschaftliche Anerkennung für ehrenamtliches Engagement im Naturschutz ist mir zu gering
- mir fällt es schwer, allein – ohne meine Freunde aktiv zu werden
- die Erfolgsaussichten, mit dem Engagement viel zu erreichen, sind gering

(Antwortmöglichkeiten: trifft voll und ganz zu / trifft eher zu / trifft eher nicht zu / trifft überhaupt nicht zu)

Die Auswertung der ersten Frage erfolgte zum einen nach

- Regionen,
- soziodemographischen Merkmalen und
- sozialen Milieus.

Zum anderen wurde, um mögliche Prädiktoren zu ermitteln, Regressionsanalysen mit den Antworten auf die folgende Frage als unabhängige Variable durchgeführt:

- (Frage 5) 'Bitte sagen Sie mir für jede dieser Aussagen, ob sie Ihrer Meinung nach voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zutrifft. Der Schutz der Natur hat für mich einen hohen Wert, ...'
(Item-Liste s. o.)

Die Aussagen zu den Erwartungen, die mit einer freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit im Naturschutz verbunden werden (Frage 20), wurden auf die tatsächliche oder potenzielle Ausübung von konkreten Tätigkeiten bezogen (Liste 19). Im Rahmen einer schrittweisen multiplen Regression wurden die relevanten Prädiktoren für jede Tätigkeit ermittelt. Getestet wurde jeweils gegen die Gruppe, die diese Tätigkeit nicht ausübt. Dies erfolgte getrennt für die Antworten 'Ja, mache ich bereits' und für 'Das kann ich mir vorstellen'.

Zu den Tätigkeiten im Naturschutz (Frage 19), den Erwartungen (Frage 20) und den Hemmnissen (Frage 21) wurden jeweils Faktorenanalysen durchgeführt. Ziel war eine Verdichtung der Einzelitems durch eine Zusammenfassung von Items, die aufgrund der Fragestellungen und der Antworten der Befragten gleiche oder ähnliche Einstellungen abbilden. Durchgeführt wurde eine Hauptkomponentenanalyse mit anschließender Varimax-Rotation. Die Faktorenzahl wurde mit Hilfe des Eigenwertkriteriums bestimmt: Es wurden alle Faktoren, die mehr Varianz erklären als eine einzelne Variable, d. h. solche mit einem Eigenwert ≥ 1 , extrahiert. Einbezogen wurden alle Items aus den genannten Fragebatterien. In vorbereitenden Analysen wurden Items ausgeschlossen, die besonders niedrige Faktorladungen oder Mehrfachladungen bei verschiedenen Faktoren aufwiesen. In einzelnen Fällen führten inhaltliche Überlegungen zum Ausschluss von Items.

3.2 Ergebnisse

3.2.1 Naturbewusstsein

Tabelle 10 zeigt die ursprünglich berechneten Cluster für die Daten von 2009, für die alle Items aus den zentralen Einstellungsbatterien verwendet wurden, und die mit den Seeds aus Leititems nachgebildeten Lösungen für 2009. Die Abweichungen zwischen den beiden Clusterlösungen für 2009 liegen für alle fünf Typen bei weniger als 1,0 %. In der Verteilung der Bevölkerung auf die anhand der Leititems berechneten Naturbewusstseinstypen lassen sich beim Vergleich Jahr der Jahre 2011 und 2009 insgesamt nur kleinere Verschiebungen feststellen: So hat bei den naturaffinen Typen der Anteil der Naturschutzorientierten leicht zu- und der Anteil der Unbesorgten Naturverbundenen leicht abgenommen. Bei den übrigen weniger naturverbundenen Typen hat es eine kleine Verschiebung von den Nutzenorientierten hin zu den Desinteressierten und Naturfernen gegeben. Alle diese Veränderungen liegen aber unter 5,0 % und damit im Bereich der Grenze zur statistischen Signifikanz.

Tabelle 10

Ausprägung der Naturbewusstseinstypen 2009 und 2011
(Angaben in %)

	2009	2009 (Leititems)	2011 (Leititems)
Naturschutzorientierte	32,9	32,4	36,8
Unbesorgte Naturverbundene	21,2	20,3	16,0
Nutzenorientierte	19,3	19,9	15,6
Desinteressierte	13,9	14,0	16,7
Naturferne	12,7	13,5	15,0

Für Naturschutzorientierte und Naturverbundene ist Natur wertvoll, nützlich und schön (s. Tabelle 11). Mehr als 80 % der Befragten, die diesen Typen zugeordnet werden, assoziieren diese Eigenschaften mit Natur. In diesen naturaffinen Typen ist auch der Anteil der Befragten höher, für die Natur 'bekannt' ist. Naturschutzorientierte finden sie zudem häufiger 'spannend' und – wie nicht anders zu erwarten – 'verleztlich'. Bei den übrigen Typen sind es deutlich weniger, die die jeweiligen Eigenschaften mit Natur verbinden.

Tabelle 11

Naturassoziationen nach Naturbewusstseinstypen

Frage: 'Was ist Natur für Sie? Welche Eigenschaften hat sie?'

(Antwortkategorie: linke Aussage trifft voll und ganz zu; Angaben in %)

	∅	Naturschutzorientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzenorientierte	Desinteressierte	Naturferne
wertvoll -- wertlos	75,4	93,3	89,2	67,2	64,4	37,6
nützlich -- unnützlich	71,5	89,4	86,7	64,6	56,9	34,9
schön -- hässlich	65,8	83,8	82,5	55,5	53,5	28,2
bekannt -- unbekannt	40,1	52,1	49,6	33,4	30,7	18,0
ruhig -- unruhig	32,8	41,0	42,9	30,4	23,7	14,3
spannend -- langweilig	30,3	47,6	28,9	18,7	19,1	13,6
verleztlich -- robust	22,9	36,0	24,6	14,4	12,8	9,0

Bei den Begründungen für den Schutz der Natur zeigt sich ein ähnliches Bild (s. Tabelle 12): Naturschutzorientierte stimmen erwartungsgemäß allen genannten Begründungen überdurchschnittlich häufig zu. Auch unbesorgte Naturverbundene liegen deutlich über dem Durchschnitt. In den weniger naturaffinen Typen ist die Zustimmung deutlich geringer. Bei den Naturfernen findet interessanterweise das wirtschaftliche Argument, dass die Natur eine wichtige Rohstoffquelle sei, von allen Aussagen den meisten Anklang.

Tabelle 12

Gründe für den Schutz der Natur nach Naturbewusstseinstypen

Frage: 'Der Schutz der Natur hat für mich einen hohen Wert, ...'
(Antwortkategorie: trifft voll und ganz zu; Angaben in %)

	∅	Naturschutz-orientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzenorientierte	Desinteressierte	Naturferne
... weil sie für Gesundheit und Erholung des Menschen wichtig ist	71,1	91,0	90,5	58,5	59,6	27,4
... weil zukünftige Generationen ein Recht auf intakte Natur haben	66,8	89,9	87,2	47,7	54,5	22,0
... weil Tiere und Pflanzen ein eigenes Recht auf Existenz haben	63,0	87,3	77,8	48,3	48,8	18,7
... weil wir dort Schönheit, Eigenart und Vielfalt erleben können	59,2	86,6	76,3	43,1	38,1	13,9
... weil sie zu einem erfüllten Leben dazu gehört	54,4	81,4	70,5	37,2	31,0	14,7
... weil wir für globale Folgen unseres Handelns Verantwortung übernehmen müssen	49,9	78,1	58,2	29,1	30,2	15,6
... weil sie das Gefühl vermittelt, dass es etwas gibt, das größer ist als der Mensch	44,9	68,7	57,9	29,6	23,1	12,5
... weil in ihr noch ungeahnte Möglichkeiten stecken, die der Mensch zukünftig nutzen kann	41,2	56,6	51,3	28,6	30,0	18,0
... weil sie eine wichtige Rohstoffquelle für Industrie und Wirtschaft ist	40,8	46,3	50,3	32,4	34,8	32,6

Soziodemographische Ausprägungen

Zwischen den soziodemographischen Segmenten zeigen sich kaum größere Unterschiede in der Ausprägung der Naturbewusstseinstypen (s. Tabelle 13). Der Anteil der Naturschutzorientierten nimmt mit Alter und Einkommen zu. In Bezug auf die Bildung lässt sich keine eindeutige Korrelation feststellen. Befragte mit mittleren Bildungsabschlüssen gehören seltener dem Typ 'Naturschutzorientierte' an als Befragte mit niedriger und hoher Formalbildung. Sie liegen dafür bei den Unbesorgten Naturverbundenen vor den beiden anderen Bildungssegmenten. Den höchsten Anteil Naturschutzorientierter gibt es, wie schon 2009, unter Hochgebildeten. Im jüngsten Segment lassen sich anteilig die wenigsten Befragten den Naturschutzorientierten zuordnen, die Anteile der Desinteressierten und Naturfernen sind hier überdurchschnittlich hoch. Frauen sind eher unter den Naturschutzorientierten anzutreffen als Männer. Dafür ist der Anteil der Männer in den naturferneren Typen etwas höher.

Tabelle 13

Ausprägung der Naturbewusstseinstypen in den soziodemographischen Segmenten
(Angaben in %)

	Ø	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66+	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +
Naturschutzorientierte	36,8	33,3	40,1	27,6	36,5	39,7	42,9	35,1	33,6	43,3	34,1	35,6	37,1	41,9
Unbesorgte Naturverbundene	16,0	14,7	17,2	15,5	15,9	16,3	15,8	14,9	19,1	14,3	16,1	15,9	16,0	13,5
Nutzenorientierte	15,6	17,4	13,9	13,4	15,5	14,8	18,0	16,1	17,0	13,6	11,8	15,8	16,1	12,7
Desinteressierte	16,7	17,6	15,9	22,2	16,1	16,4	13,2	17,8	15,6	15,9	15,0	15,8	17,2	17,5
Naturferne	15,0	17,1	13,0	21,3	16,0	12,9	10,1	16,2	14,7	12,9	23,0	17,0	13,7	14,3

Ausprägungen in den sozialen Milieus

Der Blick auf die Ausprägung der Naturbewusstseinstypen in den sozialen Milieus (s. Tabelle 14) bestätigt die Einzelbefunde (s. BMU & BfN 2012): In den Milieus der Sozialökologischen und der Liberal-Intellektuellen ist der Typ 'Naturschutzorientierte' mit jeweils mehr als der Hälfte der Befragten deutlich überrepräsentiert. Auch im Milieu der Traditionellen, mit einer Grundhaltung des Bewahrens und Erhaltens, ist dieser Typ verhältnismäßig stark ausgeprägt. Vergleichsweise geringe Anteile Naturschutzorientierter gibt es in den modernen Milieus der Performer und Adaptiv-Pragmatischen und in den Unterschicht-Milieus Prekäre und Hedonisten. In den zuletzt genannten Milieus ist der Typ 'Naturferne' deutlich stärker ausgeprägt als im Durchschnitt. Rund 30 % der Prekären und der Hedonisten können diesem Typ zugerechnet werden. Im Milieu der Performer sind es immerhin noch 20 %. Die größere lebensweltliche Distanz zur Natur zeigt sich bei den Performern außerdem darin, dass vergleichsweise viele Befragte aus diesem Milieu zu den Desinteressierten gehören. Auch im ebenfalls modernen, urbanen Milieu der Expeditiven und bei Hedonisten ist dieser Typ überrepräsentiert. Bei den Adaptiv-Pragmatischen, die genauso wie die zuvor genannten zu den weniger naturschutzorientierten Milieus gehören, sind die Anteile der Unbesorgten Naturverbundenen und der Nutzenorientierten verhältnismäßig hoch. Unbesorgte Naturverbundene sind auch im zweiten bürgerlichen Milieu der Mitte, dem großen Mainstream-Milieu der Bürgerlichen Mitte, überdurchschnittlich häufig anzutreffen.

Tabelle 14

Ausprägung der Naturbewusstseinstypen in den sozialen Milieus
(Angaben in %)

	∅	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Naturschutzorientierte	36,8	36,8	54,2	24,9	32,8	30,8	67,9	35,5	43,2	27,6	23,1
Unbesorgte Naturverbundene	16,0	18,2	17,3	13,8	17,7	20,9	11,8	22,2	16,0	15,5	7,1
Nutzenorientierte	15,6	17,6	13,5	19,6	9,6	24,1	5,9	12,9	16,9	14,4	16,9
Desinteressierte	16,7	20,3	11,7	21,7	22,8	16,1	9,7	12,8	15,7	11,4	23,8
Naturferne	15,0	6,8	3,4	20,0	16,6	8,6	5,0	16,6	8,1	30,8	29,1

3.2.2 Engagement für den Schutz der Natur

3.2.2.1 Bereitschaft zum Engagement für den Schutz der Natur

Über die Hälfte der Deutschen kann sich ein freiwilliges Engagement zum Schutz der Natur vorstellen oder ist bereits aktiv. Die Zahl der Aktiven liegt bei bemerkenswerten 18 %. Bei Umfragen in den Jahren 2009 und 2010 waren es gerade einmal 9 % (BMU & UBA 2010) oder sogar nur 3 % (Gensicke & Geiss 2010), die angaben, im Umwelt- und Naturschutz aktiv zu sein. Da es eher unwahrscheinlich ist, dass sich das Engagement in den letzten zwei Jahren verdoppelt oder sogar vervielfacht hat, ist eine Erklärung für die hohe Zahl Engagierter wohl in Frageformulierung und -umfeld zu suchen. Es ist nicht auszuschließen, dass mit der Kombination 'Umwelt- und Naturschutz' eher ein 'politischeres' Engagement zur Lösung der 'großen' und gesellschaftlich auch kontrovers diskutierten Umweltfragen assoziiert wird. Der in der Befragung zum Umweltbewusstsein verwendete Zusatz 'z. B. als ehrenamtlich Tätige(r) in einer Umwelt- oder Naturschutzgruppe oder auch durch Beteiligung an einzelnen Aktivitäten und Projekten' könnte dieses Verständnis noch unterstützt haben. Unter der verwendeten Formulierung 'Schutz der Natur' werden dagegen auch kleinere 'privatere' Aktivitäten, z. B. im eigenen Garten, gefasst, wie die aktuelle Erhebung gezeigt hat. Eine Rolle könnte in der aktuellen Befragung auch die Tatsache gespielt haben, dass die Befragten durch die vorangegangenen Fragen schon positiv in Bezug auf die Natur und ihren Schutz eingestimmt waren.

Regionale Ausprägung

In der regionalen Auswertung der Antwort auf die Frage 'Können Sie sich vorstellen, sich aktiv für den Schutz der Natur einzusetzen?' fällt nur die Region 'Mitte' auf: Hier liegen die Anteile der bereits Engagierten unter und der Befragten, die sich das nicht vorstellen können, signifikant über dem gesamtdeutschen Durchschnitt (s. Tabelle 15).

Tabelle 15

Bereitschaft zum Engagement im Naturschutz nach Regionen

Frage: 'Können Sie sich vorstellen, sich aktiv für den Schutz der Natur einzusetzen?'
(Angaben in %)

	Ø	Nord	Mitte	Süd	Ost	West
Mache ich bereits	17,7	20,8	12,2	19,8	22,3	16,6
Ja, das kann ich mir vorstellen	37,6	36,8	39,7	36,5	37,0	37,9
Nein, das kann ich mir nicht vorstellen	33,0	32,9	38,7	28,5	31,7	33,3
weiß nicht/ k. A.	11,7	9,5	9,7	15,2	9,0	12,2

Soziodemographische Ausprägungen

Der Anteil der bereits im Naturschutz Engagierten steigt mit Alter und Einkommen und ist unter Hochgebildeten höher als im Rest der Bevölkerung (s. Tabelle 16). Letzteres gilt auch für ein eventuelles Engagement in der Zukunft. Bei den Befragten mit niedriger Bildung ist das Potenzial deutlich geringer, aber immerhin noch knapp ein Drittel kann sich ein Engagement im Naturschutz vorstellen.

Tabelle 16

Bereitschaft zum Engagement im Naturschutz nach soziodemographischen Segmenten

Frage: Können Sie sich vorstellen, sich aktiv für den Schutz der Natur einzusetzen?
(Angaben in %)

	Ø	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltne-tto-einkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66 +	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +
Mache ich bereits	17,7	18,1	17,3	10,0	15,9	20,0	23,3	16,2	13,9	24,0	10,2	14,1	20,4	20,3
Ja, das kann ich mir vorstellen	37,6	35,5	39,6	40,4	40,7	38,9	30,2	31,2	41,0	43,3	39,8	37,8	38,0	38,3
Nein, das kann ich mir nicht vorstellen	33,0	35,5	30,7	35,2	32,9	30,1	35,3	39,5	34,0	22,1	41,0	36,2	31,8	31,4
weiß nicht/ k. A.	11,7	10,9	12,5	14,4	10,5	11,1	11,2	13,1	11,0	10,6	9,0	11,7	9,8	10,0

Ausprägungen in den sozialen Milieus

Vor dem Hintergrund der Ergebnisse zu den Einstellungen zu Natur und Naturschutz (s. o.) ist es nicht überraschend, dass in den Milieus der Sozialökologischen und der Liberal-Intellektuellen die prozentualen Anteile der bereits im Naturschutz Engagierten deutlich über dem Durchschnitt und in den Unterschicht-Milieus darunter liegen (s. Tabelle 17). Interessant ist der hohe Anteil von mehr als 50 % der Befragten im Milieu der Adaptiv-Pragmatischen, die sich ein Engagement im Naturschutz vorstellen können. Dieses Potenzial ist auch deshalb bemerkenswert, weil sich in diesem Milieu bisher vergleichsweise Wenige engagieren.

Tabelle 17

Bereitschaft zum Engagement im Naturschutz nach sozialen Milieus

Frage: Können Sie sich vorstellen, sich aktiv für den Schutz der Natur einzusetzen?
(Angaben in %)

	Ø	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Mache ich bereits	17,7	23,2	29,0	16,1	20,7	13,2	32,2	14,2	19,2	10,3	9,3
Ja, das kann ich mir vorstellen	37,6	38,3	38,4	40,3	36,1	51,6	40,5	39,8	30,5	29,7	35,8
Nein, das kann ich mir nicht vorstellen	33,0	24,2	24,3	29,0	28,7	30,1	18,9	31,8	39,3	52,0	39,1
weiß nicht/ k. A.	11,7	14,3	8,3	14,6	14,4	5,1	8,3	14,2	11,0	8,0	15,8

Prädiktoren für ein Engagement zum Schutz der Natur

Um Einflussfaktoren für ein Engagement zum Schutz der Natur zu identifizieren, wurde eine vollständige Regressionsanalyse mit den Antworten auf die Frage 'Können Sie sich vorstellen, sich aktiv für den Schutz der Natur einzusetzen?' als abhängige Variable und den Gründen für den Schutz der Natur als unabhängigen Variablen durchgeführt. Die Ergebnisse in Form von Standardbetakoeffizienten sind in Tabelle 18 dargestellt. Die Betakoeffizienten sind ein Maß für den Beiträge der unabhängigen Variablen (hier die Begründungen für den Naturschutz) für die Prognose der abhängigen Variablen (hier die Bereitschaft zum Engagement zum Schutz der Natur). Die stärkste fördernde Wirkung für ein Engagement im Naturschutz hat die Begründung, dass die Natur geschützt werden muss, weil sie zu einem erfüllten Leben dazugehört. Wer in der Natur vor allem eine Rohstoffquelle sieht, wird sich dagegen eher nicht im Naturschutz engagieren.

Tabelle 18

Prädiktoren für ein Engagement zum Schutz der Natur: Ergebnisse der Regressionsanalyse

abhängige Variable: 'Können Sie sich vorstellen, sich aktiv für den Schutz der Umwelt einzusetzen?'

unabhängige Variable: Items zur Frage 'Bitte sagen Sie mir für jede dieser Aussagen, ob sie Ihrer Meinung nach voll und ganz, eher, eher nicht oder überhaupt nicht zutrifft. Der Schutz der Natur hat für mich einen hohen Wert, ...' (Standardbetakoeffizienten, Signifikanzniveau: $p < 0,05$)

Item	Standardbetakoeffizient	
	Wirkung positiv	Wirkung negativ
... weil sie zu einem erfüllten Leben dazu gehört	0,20	
... weil sie das Gefühl vermittelt, dass es etwas gibt, das größer ist als der Mensch	0,08	
... weil wir für globale Folgen unseres Handelns Verantwortung übernehmen müssen	0,07	
... weil sie eine wichtige Rohstoffquelle für Industrie und Wirtschaft ist		0,09

3.2.2.2 Erwartungen an ein Engagement zum Schutz der Natur

Mit einem Engagement zum Schutz der Natur sind unterschiedliche Erwartungen verbunden. Eine Faktorenanalyse zeigt, dass sich diese in drei Kategorien zusammenfassen lassen (s. Tabelle 19):

- **Faktor 1: Engagement aus Überzeugung:** Das Engagement erfolgt aus innerer Überzeugung und mit einem positiven Gefühl. Es wird als wichtig, gut und nützlich erlebt.
- **Faktor 2: Engagement als Verpflichtung:** Antrieb für das Engagement im Naturschutz oder die Absicht, sich für Naturschutz engagieren, ist ein diffuses schlechtes Gewissen. Man versucht Erwartungen zu entsprechen und dadurch Anerkennung zu finden.
- **Faktor 3: Engagement als sinnvolle Freizeitbeschäftigung:** Mit dem Engagement im Naturschutz werden übergeordnete Ziele, wie eine erfüllte Freizeit, soziale Kontakte oder eine befriedigende konkrete Tätigkeit angestrebt.

Tabelle 19

Erwartungen an ein Engagement zum Schutz der Natur, Ergebnisse der Faktorenanalyse

(3-Faktorenmodell, VA: 44,5 %)

Items der Frage: 'Welche Erwartungen verbinden Sie mit Ihrer freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit im Naturschutz? Wie wichtig ist Ihnen...' bzw. 'Wenn Sie sich engagieren würden, was wäre Ihnen dann wichtig an einer freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit? Wie wichtig wäre Ihnen...'

Faktor	VA %	Leit-Items	Faktorladung
Engagement aus Überzeugung	20,0	Gefühl, etwas Wichtiges zu leisten	0,76
		der Natur helfen	0,75
		eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern	0,66
		etwas für das Gemeinwohl tun	0,65
		Tätigkeit, die ein gutes Gefühl gibt	0,65
Engagement als Verpflichtung	12,5	etwas gegen das schlechte Gewissen tun	0,71
		Erwartungen der Mitmenschen erfüllen	0,63
		Anerkennung in der Tätigkeit finden	0,62
		nützt den heutigen oder zukünftigen beruflichen Möglichkeiten	0,62
Engagement als sinnvolle Freizeitbeschäftigung	12,0	praktisch arbeiten	0,72
		Freizeit sinnvoll gestalten	0,63
		neue soziale Kontakte knüpfen	0,62

Soziodemographische Ausprägungen

In Tabelle 20 sind die Ausprägungen der Erwartungs-Faktoren nach soziodemographischen Merkmalen dargestellt. Angegeben ist jeweils die Abweichung vom Mittelwert, der für jeden Faktor anhand der Werte für die einzelnen Items unter Berücksichtigung der jeweiligen Faktorladung berechnet wird. Die Bedeutung der eigenen Überzeugung als Motiv für ein Engagement zum Schutz der Natur steigt signifikant mit Bildung und Einkommen. Beim Engagement als Verpflichtung ergibt sich bezogen auf das Einkommen ein gegenläufiger Trend. Bemerkenswert ist ferner, dass die wahrgenommene Verpflichtung, etwas für den Schutz der Natur zu tun, im jüngsten Befragungssegment am höchsten ist und mit dem Alter abnimmt.

Tabelle 20

Erwartungen an ein Engagement zum Schutz der Natur nach soziodemographischen Merkmalen
(Abweichungen vom Mittelwert der Items zu den Faktoren unter Berücksichtigung der Faktorladungen)

Faktor	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltne- teinkommen [€]			
	M	W	-29	30-49	50-65	66+	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +
Engagement aus Überzeugung	0,1	-0,1	0,0	0,0	0,0	0,1	-0,2	0,0	0,2	-0,3	-0,1	0,0	0,3
Engagement als Verpflichtung	0,0	0,0	0,2	0,1	0,0	-0,3	-0,1	0,1	0,0	0,2	0,1	0,0	-0,1
Engagement als sinnvolle Freizeitbeschäftigung	0,0	0,0	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,2	-0,1	0,2	0,0	0,0	0,0

Ausprägungen in den sozialen Milieus

Eine innere Überzeugung ist unter den Befragten aus dem hedonistischen Milieu nur selten ein Motiv, sich zum Schutz der Natur zu engagieren (s. Tabelle 21). Auch im Milieu der Prekären ist eine intrinsische Motivation eher nicht gegeben. Hohe Anteile aus Überzeugung Engagierter oder zu einem Engagement Bereiter gibt es dagegen in den Milieus der Liberal-Intellektuellen und der Sozial-ökologischen. Eine von außen kommende Verpflichtung ist in diesen Milieus oftmals kein besonders starker Antrieb für ein Engagement. Noch weiter unter dem Durchschnitt liegen die Traditionellen. Überdurchschnittlich wirksam im Hinblick auf die Bereitschaft, sich beim Schutz der Natur zu engagieren, ist eine wahrgenommene Verpflichtung in den Milieus der Hedonisten, Performer und Pragmatisch-Adaptiven. Für die beiden erstgenannten Milieus wäre dies aufgrund ihrer allgemeinen Profile nicht zu erwarten gewesen. Im Milieu der Pragmatisch-Adaptiven kann die Erwartung, seine Freizeit sinnvoll zu verbringen, überdurchschnittlich häufig ein Motiv für ein Engagement zum Schutz der Natur sein. In den beiden Milieus mit der stärksten Natur- und Naturschutzorientierung, den Sozial-ökologischen und den Liberal-Intellektuellen, ist diese Motivation seltener anzutreffen als im Bevölkerungsdurchschnitt.

Tabelle 21

Erwartungen an ein Engagement zum Schutz der Natur nach sozialen Milieus
Abweichungen vom Mittelwert der Items zu den Faktoren unter Berücksichtigung der Faktorladungen

Faktor	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Engagement aus Überzeugung	0,1	0,3	-0,1	0,0	0,1	0,2	0,1	0,1	-0,2	-0,6
Engagement als Verpflichtung	0,1	-0,2	0,2	0	0,2	-0,3	0,1	-0,4	-0,1	0,3
Engagement als sinnvolle Freizeitbeschäftigung	0,1	-0,2	-0,1	-0,1	0,4	-0,2	0,1	-0,1	0,0	0,0

3.2.2.3 Hemmnisse für ein Engagement im Naturschutz

Dem Engagement im Naturschutz stehen Hemmnisse gegenüber, die sich zu vier Faktoren verdichten lassen (s. Tabelle 22):

- **Faktor 1: Kein persönlicher Gewinn:** Von einem Engagement im Naturschutz verspricht man sich keine soziale Anerkennung. Man lebt in einem sozialen Umfeld, wo solche Tätigkeiten nicht üblich sind und auch nicht wertgeschätzt werden. Auch persönliche Freude oder Erfüllung wird damit nicht verbunden.
- **Faktor 2: Distanz zum organisierten Naturschutz:** Die Umwelt- und Naturschutzverbände sind eine fremde Welt. Organisationsstrukturen und Abläufe, aber auch die beteiligten Personen selbst, sind einem nicht vertraut oder wecken Skepsis bzw. negative Gefühle.
- **Faktor 3: Erlebte Inkompetenz:** Man hat das Gefühl, nichts Produktives für den Naturschutz beisteuern zu können. Man wüsste auch nicht, wo und wie man sich engagieren könnte.
- **Faktor 4: Eingeschränkte persönliche Möglichkeiten:** Finanzielle Knappheit führt möglicherweise im Zusammenhang mit fortgeschrittenem Alter zu mangelnder räumlicher Mobilität. Obwohl man viel Zeit hat, sieht man keine Möglichkeit für ein Engagement.

Tabelle 22

Hemmnisse für ein Engagement zum Schutz der Natur

Ergebnisse der Faktorenanalyse (4-Faktorenmodell, VA: 54,4 %)

Items der Frage: Was hindert Sie daran, im Naturschutz aktiv zu werden?

Faktor	VA %	Leit-Items	Faktorladung
Kein persönlicher Gewinn	19,0	wenig Anerkennung für ein Engagement im Bekanntenkreis	0,78
		zu geringe gesellschaftliche Anerkennung für ehrenamtliches Engagement im Naturschutz	0,76
		keine Lust, ohne die Freunde aktiv zu werden	0,63
		Angebote im Naturschutz machen nicht genug Spaß	0,62
Distanz zum organisierten Naturschutz	15,6	die internen Strukturen vieler Verbänden schrecken ab	0,78
		die Art, in der in Naturschutzverbänden gearbeitet wird, sagt nicht zu	0,72
		das Gefühl, nicht zu den aktiven Naturschützern zu passen	0,58
Erlebte Inkompetenz	11,5	Unsicherheit, ob das eigene Fachwissen reicht, um in Naturschutzgruppen mitarbeiten zu können	0,80
		Unwissenheit, wo oder wie man sich engagieren könnte	0,78
Eingeschränkte persönliche Möglichkeiten	8,4	zurzeit nicht mobil genug	0,82
		finanzielle Belastungen, z.B. durch Mitgliedsbeiträge oder Fahrtkosten, zu hoch	0,54
		momentan keine Zeit	- 0,44

Soziodemographische Ausprägungen

Die Auffassung, dass ein Engagement im Naturschutz keinen persönlichen Gewinn mit sich bringt, ist im jüngsten Befragungssegment etwas häufiger und im Segment mit dem höchsten Einkommen etwas seltener anzutreffen als im Bevölkerungsdurchschnitt (s. Tabelle 23). Bei Gutverdienenden ist eine distanzierte Haltung zum organisierten Naturschutz relativ weit verbreitet. Das Gefühl, nicht hinreichend kompetent zu sein, nimmt mit steigendem Alter, Bildungsstand und Einkommen ab.

Eingeschränkte persönliche Möglichkeiten stellen vor allem für Ältere, Personen mit niedrigem Bildungsstand und Geringverdiende Hemmnisse für ein Engagement zum Schutz der Natur dar.

Tabelle 23

Hemmnisse für ein Engagement zum Schutz der Natur nach soziodemographischen Merkmalen

Abweichungen vom Mittelwert der Items zu den Faktoren unter Berücksichtigung der Faktorladungen

Faktor	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltne- teinkommen [€]			
	M	W	-29	30-49	50-65	66+	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500+
Kein persönlicher Gewinn	0,0	0,0	0,2	0,0	-0,1	-0,1	0,0	0,0	-0,1	0,0	0,0	0,0	-0,2
Distanz zum organisierten Naturschutz	0,1	-0,1	0,1	0,0	0,0	-0,2	0,0	0,0	-0,1	0,1	-0,1	0,0	0,3
Erlebte Inkompetenz	-0,1	0,1	0,2	0,0	0,0	-0,1	0,1	0,0	-0,2	0,2	0,0	0,0	-0,2
Eingeschränkte persönliche Möglichkeiten	-0,2	0,2	0,0	-0,2	-0,2	0,6	0,2	-0,1	-0,3	0,8	0,4	-0,2	-0,6

Ausprägungen in den sozialen Milieus

Vor allem im Milieu der Hedonisten, aber auch unter Performern, Pragmatisch-Adaptiven und Prekären ist relativ häufig die Einschätzung anzutreffen, dass ein Engagement zum Schutz der Natur mit keinem persönlichen Gewinn verbunden ist (s. Tabelle 24). Unter Sozialökologischen sowie unter Liberal-Intellektuellen und Exeditiven ist dieses Hemmnis dagegen weniger wirksam. Die Auffassung, dass die Strukturen des organisierten Naturschutzes und die dort Aktiven nicht den eigenen Vorstellungen entsprechen, ist unter Performern und Hedonisten relativ weit verbreitet. Eher unerwartet ist der Befund, dass Konservativ-Etablierte und Traditionelle hier unter dem Durchschnitt liegen. Die Meinung, den Anforderungen nicht zu genügen, die ein Engagement zum Schutz der Natur mit sich bringt, ist im konformitätsorientierten Milieu der Pragmatisch-Adaptiven weiter verbreitet als in den anderen sozialen Milieus. Eingeschränkte persönliche Möglichkeiten halten vor allem viele Angehörigen des sozial benachteiligten Milieus der Prekären und des alten Milieus der Traditionellen von einem Engagement zum Schutz der Natur ab.

Tabelle 24

Hemmnisse für ein Engagement zum Schutz der Natur nach sozialen Milieus

Abweichungen vom Mittelwert der Items zu den Faktoren unter Berücksichtigung der Faktorladungen

Faktor	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Kein persönlicher Gewinn	-0,1	-0,4	0,2	-0,3	0,2	-0,7	0,0	-0,2	0,2	0,4
Distanz zum organisierten Naturschutz	-0,3	0,1	0,2	0,1	-0,1	-0,1	0,0	-0,2	0,1	0,2
Erlebte Inkompetenz	0,0	-0,1	-0,1	-0,1	0,3	-0,1	-0,1	0,1	0,1	-0,1
Eingeschränkte persönliche Möglichkeiten	-0,1	-0,5	-0,4	-0,4	-0,2	-0,1	-0,2	0,4	0,7	0,0

3.2.2.4 Bereitschaft zu konkreten Tätigkeiten im Naturschutz

Mit Hilfe einer Faktorenanalyse (s. Tabelle 25) wurden zwei Tätigkeitskategorien identifiziert:

- **Faktor 1: Gemeinschaftliches Engagement:** Dieser Faktor umfasst organisierte Formen des Engagements. Ein wichtiger Aspekt ist die Zusammenarbeit mit Anderen. Es sind überwiegend Tätigkeiten, die auf Aufklärung und Informationsvermittlung ausgerichtet sind.
- **Faktor 2: Praktische Aktivitäten:** Die Tätigkeiten haben keinen expliziten gesellschaftspolitischen oder sozialen Bezug. Sie sind auf ein konkretes naturbezogenes Ziel ausgerichtet und gehen oftmals einher mit persönlichen Hobbys.

Die jeweilige Varianzaufklärung und die Leit-Items mit den höchsten Faktorladungen können der Tabelle 25 entnommen werden.

Tabelle 25

Tätigkeiten im Naturschutz, Ergebnisse der Faktorenanalyse (2-Faktorenmodell, VA: 51,6 %)

Items der Frage: Welche der folgenden Tätigkeiten im Naturschutz käme für Sie in Frage?

Faktor	VA %	Leit-Items	Faktorladung
Gemeinschaftliches Engagement	32,2	Informationsstände durchführen	0,75
		In einer Umwelt- oder Naturschutzorganisation aktiv mitarbeiten	0,75
		In einer lokalen Bürgerinitiative zum Schutz der Natur aktiv mitarbeiten	0,71
		An Naturführungen für Erwachsene mitwirken	0,67
		An einem konkreten zeitlich befristeten Projekt aktiv mitarbeiten	0,64
Praktische Aktivitäten	19,4	Nistkästen für Vögel bauen und aufhängen	0,83
		Bäume pflanzen	0,83
		Biotope wie Teiche und Hecken anlegen	0,77

Soziodemographische Ausprägungen

Eine Auswertung der Bereitschaft zu konkreten Tätigkeiten im Naturschutz anhand der Faktoren und nach soziodemographischen Merkmalen liefert die in Tabelle 26 dargestellten Ergebnisse. Die Bereitschaft zu gemeinschaftlichen Formen des Engagements steigt deutlich mit Bildung und Einkommen. Für praktische Aktivitäten ist beim Bildungsstand ein umgekehrter, aber schwächer ausgeprägter Trend festzustellen. Die Bereitschaft zu praktischen Tätigkeiten ist bei Männern höher als bei Frauen.

Tabelle 26

Bereitschaft zu konkreten Tätigkeiten zum Schutz der Natur nach soziodemographischen Segmenten
Abweichungen vom Mittelwert der Items zu den Faktoren unter Berücksichtigung der Faktorladungen

Faktor	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltne- einkommen [€]			
	M	W	-29	30-49	50-65	66 +	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +
Gemeinschaftliches Engagement	-0,1	0,0	0,0	0,1	0,0	-0,2	-0,2	0,0	0,2	-0,1	-0,2	0,0	0,3
Praktische Aktivitäten	0,2	-0,2	-0,1	-0,1	0,1	0,1	0,1	0,0	-0,1	-0,3	-0,1	0,0	0,1

Ausprägungen in den sozialen Milieus

Die auffälligsten Befunde der Auswertung der Bereitschaft zu konkreten Tätigkeiten zum Schutz der Natur nach sozialen Milieus (s. Tabelle 27) sind ein überdurchschnittlich hohes Interesse an gemeinschaftlichen Formen des Engagements in den Milieus der Liberal-Intellektuellen, Expeditiven und Konservativ-Etablierten sowie eine sehr geringe Bereitschaft hierzu im Milieu der Prekären. Für das Milieu der Hedonisten ergeben sich für beide Engagementkategorien unterdurchschnittliche Werte.

Tabelle 27

Bereitschaft zu konkreten Tätigkeiten zum Schutz der Natur nach sozialen Milieus

Abweichungen vom Mittelwert der Items zu den Faktoren unter Berücksichtigung der Faktorladungen

Faktor	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Gemeinschaftliches Engagement	0,2	0,4	0,1	0,3	0,0	0,0	-0,1	-0,2	-0,4	-0,1
Praktische Aktivitäten	0,1	0,0	-0,1	0,1	0,0	0,1	0,1	0,0	0,1	-0,3

3.2.2.5 Erwartungen an ein Engagement zum Schutz der Natur und Bereitschaft zu konkreten Tätigkeiten zum Schutz der Natur

Im Rahmen der vertiefenden Auswertung wurde auch der Frage nachgegangen, ob und ggf. welche Einflüsse die Erwartungen an ein Engagement zum Schutz der Natur auf die Bereitschaft zu konkreten Naturschutz bezogenen Tätigkeiten haben. Die Ergebnisse der hierzu durchgeführten Regressi-

onsanalyse sind in Tabelle 28 für die Personen zusammengefasst, die bereits im Naturschutz aktiv sind. Für die Tätigkeit 'Nistkästen für Vögel bauen und aufhängen ' mit der höchsten Varianzaufklärung (59 %) sind die stärksten Prädiktoren:

- ... dass Sie damit der Natur helfen können
- ... dass Ihnen die Tätigkeit ein gutes Gefühl gibt
- ... dass Sie damit - ggf. Ihren - Kindern ein Vorbild sind

Die spaltenweise Summation der Standardbetakoeffizienten gibt einen Hinweis darauf, welche Erwartungen für viele Tätigkeiten bedeutsam sind. Im Fall der bereits im Naturschutz Engagierten, sind das:

- ... dass Sie damit der Natur helfen können
- ... dass Sie damit etwas für das Gemeinwohl tun können
- ... dass Sie eigene Kenntnisse und Erfahrungen einbringen können
- ... dass Sie damit politisch etwas erreichen können
- ... dass Sie dadurch mit Menschen zusammenkommen, die Ihnen sympathisch sind.

Eine entsprechende Auswertung für die Befragten, die sich ein Engagement zum Schutz der Natur vorstellen können, ergibt auf den beiden ersten Positionen dasselbe Bild. Bei den potenziellen Naturschutzengagierten hat aber die Erwartung, der Natur helfen zu können noch einen wesentlich höheren Stellenwert hat als bei den bereits Aktiven. Auf den folgenden Plätzen stehen bei denen, die sich ein Engagement vorstellen können, jedoch andere Erwartungen:

- ... dass Sie damit der Natur helfen können
- ... dass Sie damit etwas für das Gemeinwohl tun können
- ... dass Ihnen die Tätigkeit ein gutes Gefühl gibt
- ... dass Sie eigene Kenntnisse und Erfahrungen erweitern können
- ... dass Sie damit - ggf. Ihren - Kindern ein Vorbild sind

Beide Gruppen von Befragten stimmen in den Erwartungen überein, die einen überwiegend negativen Zusammenhang mit einem Engagement im Naturschutz oder der Bereitschaft dazu haben:

- ... dass Sie damit etwas gegen Ihr schlechtes Gewissen tun können
- ... dass Sie damit die Erwartungen Ihrer Mitmenschen erfüllen.

Tabelle 28 (s. folgende Seite)

Prädiktoren für bereits ausgeübte Tätigkeiten im Naturschutz

Ergebnisse der schrittweisen multiplen Regression (Standardbetakoeffizienten multipliziert mit 100, Signifikanzniveau $p < 0,05$, angegeben ist jeweils auch die Varianzaufklärung)

abhängige Variable: Items zur Frage 'Welche der folgenden Tätigkeiten im Naturschutz kämen für Sie in Frage?'

unabhängige Variable: Items zur Frage 'Welche Erwartungen verbinden Sie mit einer freiwilligen oder ehrenamtlichen Tätigkeit im Naturschutz?'

3.3 Fazit

Natur hat für viele Deutsche eine hohe Bedeutung. Die Wertschätzung der Natur und ihr Schutz sind gesellschaftlich weitgehend akzeptierte Normen. Es gibt jedoch deutliche Unterschiede zwischen soziodemographischen und insbesondere zwischen soziokulturellen Segmenten. Dies zeigt sich auch anhand der Naturbewusstseinstypen.

Eine starke Bindung an die Natur, zu sehen an einem höheren Anteil Naturschutzorientierter, gibt es bei

- Älteren, Gutgebildeten und Gutverdienenden
- Angehörigen der Milieus: Sozialökologische, Liberal-Intellektuelle und Traditionelle

Die geringste Nähe zur Natur, abzulesen an einem höheren Anteil Naturferner, zeigen

- Junge und Einkommensschwache
- Angehörigen der Milieus: Prekäre, Hedonisten und Performer

Die Bereitschaft zum Engagement für den Schutz der Natur steigt mit Bildungsstand und Einkommen. Hauptmotive für ein Engagement sind in den Segmenten mit höherer Bildung und höherem Einkommen das Gefühl, etwas Wichtiges zu leisten, der Natur zu helfen und eigene Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern. Auch der Beitrag zum Gemeinwohl und das gute Gefühl, das ein solches Engagement geben kann, sind starke Motive. Das Gefühl, zum Schutz der Natur verpflichtet zu sein, spielt dagegen im Segment der Gutverdienenden nur eine untergeordnete Rolle. Was sie oft von einem Engagement im Naturschutz abhält, sind die ihnen fremden Strukturen und Arbeitsweisen im organisierten Naturschutz ebenso wie das Gefühl, nicht zu den dort Aktiven zu passen.

Für Gutgebildete und Besserverdienende bedeutet Engagement zum Schutz der Natur auch einen persönlichen Gewinn. Insbesondere unter Jüngeren ist dagegen die Meinung weiter verbreitet, dass der persönliche Nutzen eines solchen Engagements viel zu gering ist. Viele der Jüngeren hält auch das Gefühl, nicht über die notwendigen Kompetenzen zu verfügen, und das Nichtwissen um Möglichkeiten des Engagements davon ab, stärker im Naturschutz aktiv zu werden. Bei Älteren und Personen mit niedrigem Einkommen stellen Beschränkungen in der persönlichen Mobilität und die befürchteten finanziellen Belastungen oft Hemmnisse für ein stärkeres Engagement dar.

Gemeinschaftliche Formen des Engagements zum Schutz der Natur, wie das Durchführen von Informationsständen und die Mitarbeit in einer Umwelt- oder Naturschutzorganisation oder einer lokalen Bürgerinitiative treffen vor allem bei höher Gebildeten und besser Verdienenden auf Interesse. Die Bereitschaft zu praktischen Tätigkeiten ist in allen Bevölkerungssegmenten ähnlich stark ausgeprägt. Starke Prädiktoren für die Bereitschaft zu konkreten Tätigkeiten zum Schutz der Natur sind die Erwartungen, der Natur helfen und etwas für das Gemeinwohl tun zu können. Bei Personen, die bereits aktiv im Naturschutz sind, sind auch die Möglichkeiten, eigene Kenntnisse und Erfahrungen einbringen zu können, politisch etwas zu erreichen und mit sympathischen Menschen zusammenzukommen, starke Motive. Es ist davon auszugehen, dass viele, die sich so äußern, entsprechende Erfahrungen gemacht haben. Personen, die sich bisher nicht engagiert haben, können nicht auf solche Erfahrungen zurückgreifen. Bei ihnen gibt es neben den altruistischen Motiven, nämlich der Natur

helfen und etwas für das Gemeinwohl tun wollen, andere Erwartungen eines persönlichen Nutzens. Dazu gehören das gute Gefühl, das die Tätigkeit vermittelt sowie die Möglichkeiten, eigene Kenntnisse und Erfahrungen zu erweitern und Kindern ein Vorbild zu sein.

Um mehr Bürgerinnen und Bürger für ein Engagement zum Schutz der Natur zu gewinnen, sind Angebote und Hilfestellungen notwendig, die der Unterschiedlichkeit im Hinblick auf Möglichkeiten, Motivlagen und Interessen in verschiedenen Bevölkerungssegmenten Rechnung tragen. Wichtige Zielgruppen unter dem Gesichtspunkt der Effizienz sind solche, in denen es bereits eine gewisse Offenheit für ein Engagement zum Schutz der Natur gibt. Das gilt insbesondere für das Milieu der Adaptiv-Pragmatischen, in dem bisher sehr wenige aktiv sind, wo es aber einen sehr hohen Anteil an Personen gibt, die sich ein Engagement zum Schutz der Natur vorstellen können. Um hier mehr Naturschutzaktive zu gewinnen, muss stärker als bisher vermittelt werden, dass für ein solches Engagement keine besonderen Kompetenzen erforderlich sind, sondern dass viele unterschiedliche Fähigkeiten nützlich sind. Deutlich muss auch werden, dass Tätigkeiten im Naturschutz durchaus einen persönlichen Gewinn mit sich bringen können, z. B. in Bezug auf eine sinnvolle Freizeitgestaltung. In der Kommunikation mit dieser Zielgruppe ist es auch angebracht, darauf zu verweisen, dass eigentlich alle Bürgerinnen und Bürger gefordert sind, zum Schutz der Natur beizutragen.

Den persönlichen Nutzen eines Engagements zum Schutz der Natur deutlich zu machen und die Angst vor hohen Ansprüchen zu nehmen, ist gerade bei Jüngeren wichtig. Älteren und der häuslichen Bürgerlichen Mitte sollten Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie sie in ihrem persönlichen Umfeld einen Beitrag zum Schutz der Natur leisten können.

Der organisierte Naturschutz steckt in einem gewissen Dilemma. Einerseits genießen die Umwelt- und Naturschutzverbände großes Vertrauen in der Bevölkerung, das sicherlich auch mit der Art ihrer Arbeit und der Person 'des Naturschützers', wie sie von der Mehrheit der Bevölkerung gesehen wird, zusammenhängt. Andererseits bestehen in Bevölkerungssegmenten, die durchaus für ein Engagement im Naturschutz offen sind, Vorbehalte gegen die Strukturen der Verbände, die Arbeitsweise und den 'typischen Naturschützer'. Dieses Dilemma ist nicht generell auflösbar. Es ist aber sinnvoll, immer wieder das breite Spektrum der Themen, Arbeitsweisen und Aktiven im Naturschutz deutlich zu machen. Wenn es darum geht, eine Zielgruppe für ein konkretes Thema oder Projekt zu gewinnen, kann es hilfreich sein, Personen einzusetzen, die in Auftreten und Sprache mit den Erwartungen der Zielgruppe kompatibel sind.

Im Kapitel 8 werden konkrete Hinweise gegeben, was von wem getan werden sollte, um das Engagement zum Schutz der Natur in bestimmten Zielgruppen zu fördern.

4 Einstellungen zur biologischen Vielfalt

Ein Ziel der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt ist die Sensibilisierung der Bevölkerung für die Notwendigkeit des Schutzes der biologischen Vielfalt. Konkret heißt es dazu im Kapitel 'Gesellschaftliches Bewusstsein' der Strategie (BMU 2007: 60f):

"Im Jahr 2015 zählt für mindestens 75 % der Bevölkerung die Erhaltung der biologischen Vielfalt zu den prioritären gesellschaftlichen Aufgaben. Die Bedeutung der biologischen Vielfalt ist fest im gesellschaftlichen Bewusstsein verankert. Das Handeln der Menschen richtet sich zunehmend daran aus und führt zu einem deutlichen Rückgang der Belastung der biologischen Vielfalt."

Um zu messen, welchen Rückhalt das Ziel 'Erhaltung der biologischen Vielfalt' in der Bevölkerung hat, wurde der Indikator 'Bedeutsamkeit umweltpolitischer Ziele und Aufgaben', kurz 'Gesellschaftsindikator' eingeführt (Kuckartz & Rädicker 2009). Mit dem Indikator werden drei Dimensionen abgebildet:

- Wissen: Bekanntheit des Begriffs 'Biologische Vielfalt',
- Einstellung: Einstellungen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt und
- Verhalten: Bereitschaft durch eigenes Handeln zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beizutragen.

In diesem Kapitel wird anhand der Werte für die Teilindikatoren und den Gesamtindikator gezeigt, welche Bedeutung die biologische Vielfalt in verschiedenen Bevölkerungssegmenten hat, welche regionalen Ausprägungen sie hat und welche Veränderungen es seit der letzten Befragung gegeben.

4.1 Methodik

Zur Berechnung des Teilindikators 'Wissen' werden die Antworten auf zwei Fragen ausgewertet:

- (Frage 8) Ist Ihnen der Begriff 'Biologische Vielfalt' bekannt?
(Antwortmöglichkeiten: Ich habe davon gehört, und ich weiß, was der Begriff bedeutet / Ich habe davon gehört, aber ich weiß nicht, was der Begriff bedeutet / Ich habe noch nie davon gehört)
- (Frage 9) Können Sie mir bitte sagen, was der Begriff 'Biologische Vielfalt' für Sie bedeutet?
Offene Frage, die Antworten der Befragten werden von den Interviewern den folgenden Kategorien zugeordnet:
 - Vielfalt von Arten (Tieren und/oder Pflanzen)
 - Vielfalt von Ökosystemen, Lebensräumen
 - Vielfalt von Genen, Erbinformationen, Erbgut
 - Sonstiges/andere Antwort (die Antwort wird vom Interviewer inhaltlich festgehalten)

Bevor den Befragten nach der Abfrage des Wissens zum Begriff 'Biologische Vielfalt' die Fragen zu den Teilindikatoren 'Einstellung' und 'Verhalten' gestellt wurden, erfolgte eine Aufklärung über die Bedeutung des Begriffs 'Biologische Vielfalt':

In der Wissenschaft versteht man unter biologischer Vielfalt:

- die Vielfalt von Erbinformationen und Genen,
- die Vielfalt von Tier- und Pflanzenarten und

- die Vielfalt von Lebensräumen und Ökosystemen.

Um die Wertschätzung für die biologische Vielfalt im Rahmen des Teilindikators 'Einstellung' zu erfassen, wurden die folgenden Fragen gestellt:

- Inwieweit sind Sie davon überzeugt, dass die biologische Vielfalt auf der Erde abnimmt?
(Antwortmöglichkeiten: sehr überzeugt / eher überzeugt / unentschieden / eher nicht überzeugt / gar nicht überzeugt)
- Die Bundesrepublik Deutschland hat sich in internationalen Abkommen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt verpflichtet. Inwieweit halten Sie persönlich die Erhaltung der biologischen Vielfalt für eine vorrangige gesellschaftliche Aufgabe?
Antwortmöglichkeiten: ja, dies ist eine vorrangige gesellschaftliche Aufgabe / eher ja / teils/teils / eher nein / nein, dies ist keine vorrangige gesellschaftliche Aufgabe)
- Ich lese Ihnen nun einige Aussagen zur biologischen Vielfalt vor. Bitte sagen Sie mir jeweils, inwieweit Sie persönlich den Aussagen zustimmen:
 - Ich fühle mich persönlich für die Erhaltung der biologischen Vielfalt verantwortlich.
 - Zur Erhaltung der biologischen Vielfalt sollte der Verbrauch von Flächen für Siedlungen, Gewerbe und Verkehrswege reduziert werden.
 - Die biologische Vielfalt in der Natur fördert mein Wohlbefinden und meine Lebensqualität.
 - Ärmere Staaten sollten zum Schutz ihrer biologischen Vielfalt durch reichere Staaten finanziell unterstützt werden.
 - Wenn die biologische Vielfalt schwindet, beeinträchtigt mich das persönlich.(Antwortmöglichkeiten jeweils: trifft voll und ganz zu / trifft eher zu / trifft eher nicht zu / trifft überhaupt nicht zu)

Über den Teilindikator 'Verhalten' wird für verschiedene Handlungsbereiche die Bereitschaft erfasst, selbst zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beizutragen. Die entsprechende Frage lautete:

- Ich lese Ihnen nun einige Möglichkeiten darüber vor, was man persönlich tun kann, um die biologische Vielfalt zu schützen. Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ...
 - ... die Marke von Kosmetika oder Drogerie Artikeln zu wechseln, wenn Sie erfahren, dass deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet?
 - ... für die Pflege und Erhaltung eines Schutzgebietes zu spenden?
 - ... in einem Naturschutzverband aktiv mitzuarbeiten, um die biologische Vielfalt zu schützen?
 - ... beim Einkaufen einen Ratgeber zu benutzen, der zum Beispiel über gefährdete Fischarten informiert?
 - ... Ihre Freunde und Bekannten auf den Schutz der biologischen Vielfalt aufmerksam zu machen?
 - ... sich über aktuelle Entwicklungen im Bereich biologische Vielfalt zu informieren?(Antwortmöglichkeiten jeweils: gar nicht bereit / weniger bereit / eher bereit / sehr bereit)

Wussten Befragte zu einer Frage keine Antwort, wurde dies in der (jetzt bei allen Fragen aufgenommen, aber nicht explizit angebotenen) Kategorie 'weiß nicht' erfasst, verweigerten die Befragten eine Antwort, wurde dies in der Kategorie 'keine Angabe' vermerkt.

Zur Berechnung des Indikators wurde das von Kuckartz und Rädicker (2009: 33ff) vorgegebene Verfahren verwendet. Für alle drei Teilindikatoren wurde eine dreistufige Skala festgelegt, die Stufen sind in Tabelle 29 definiert

Tabelle 29
Einstufung der Teilindikatoren

	Wissensindikator	Einstellungsindikator	Verhaltensindikator
Stufe 2	hohes Wissen: Von der/dem Befragten werden genannt: - alle Bedeutungsinhalte oder mindestens - Arten und Ökosysteme oder - Arten und Gene.	sehr positive Einstellung: Die/ Der Befragte: - geht davon aus, dass die biologische Vielfalt auf der Erde abnimmt, - hält die Erhaltung der biologischen Vielfalt für eine vorrangige gesellschaftliche Aufgabe, - erreicht 16 Punkte oder mehr auf der Pro-Biodiversitätsskala. Werte für die Antworten: stimme überhaupt nicht zu: 1 bis stimme voll und ganz zu: 4	hohe Verhaltensbereitschaft: Die/ Der Befragte: - erreicht 20 Punkte oder mehr auf der Skala der Verhaltensbereitschaft. Werte für die Antworten: gar nicht bereit: 1 bis sehr bereit: 4
Stufe 1	mittelhohes Wissen: Von der/dem Befragten werden genannt: - mindestens ein Bedeutungsinhalt oder - Ökosysteme und Gene (aber nicht Arten).	positive Einstellung: Die/ Der Befragte - erfüllt die Anforderungen der Stufe 2, - erreicht aber nur 13 bis 15 Punkte auf der Pro-Biodiversitätsskala.	mittelhohe Verhaltensbereitschaft: Die/ Der Befragte - erreicht 17, 18 oder 19 Punkte auf der Skala der Verhaltensbereitschaft.
Stufe 0	kein Wissen: Die/ Der Befragte erfüllt nicht mindestens die Anforderungen der Stufe 1.	negative bzw. neutrale Einstellung: Die/ Der Befragte erfüllt nicht mindestens die Anforderungen der Stufe 1.	keine bzw. geringe Verhaltensbereitschaft: Die/ Der Befragte erfüllt nicht mindestens die Anforderungen der Stufe 1.

Für jeden Teilindikator wird berechnet, wie sich die Befragten prozentual auf die drei Stufen verteilen. Die Höhe des Gesamtindikators entspricht dem prozentualen Anteil der Befragten, die bei allen drei Teilindikatoren mindestens Stufe 1 erreichen. In der aktuellen Auswertung wurden bei der Frage zur Bekanntheit des Begriffs 'Biologische Vielfalt' die der Kategorie 'weiß nicht' zugeordneten Antworten wie die Antworten 'Ich habe noch nie davon gehört' behandelt.

4.2 Ergebnisse

4.2.1 Teilindikator Wissen

Regionale Ausprägungen

Bei der Auswertung nach Regionen gibt es keine starken Auffälligkeiten. Der Wissensstand ist in den südlichen Bundesländern etwas geringer als im Durchschnitt, aber der Anteil der Befragten, die wis-

sen, was der Begriff 'Biologische Vielfalt' bedeutet, ist im Süden auch nur weniger als 5 % kleiner als in den Vergleichsregionen (s. Tabelle 30).

Tabelle 30

Teilindikator Wissen, Auswertung nach Regionen
(Angaben in %)

	Ø	Nord	Mitte	Süd	Ost	West
Stufe 0	59,2	58,3	55,5	63,0	58,4	59,4
Stufe 1	13,4	14,2	15,1	11,3	13,6	13,3
Stufe 2	27,4	27,5	29,4	25,7	28,0	27,3
Anforderungen erfüllt	40,8	40,6	41,6	37,0	44,5	41,7

Soziodemographische Ausprägungen

Die auffälligsten Befunde der nach soziodemographischen Merkmalen vorgenommenen Auswertung zum Teilindikator 'Wissen' sind starke Korrelationen des Wissensstandes mit den Größen 'Bildung' und 'Einkommen' (s. Tabelle 31), wobei zu beachten ist, dass diese Größen auch direkt miteinander korrelieren. Die Befragten der jüngsten Altersgruppe schneiden zudem deutlich besser ab, als die der ältesten, Männer etwas besser als Frauen.

Tabelle 31

Teilindikator Wissen nach soziodemographischen Segmenten
(Angaben in %)

	Ø	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltne-einkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66 +	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +
Stufe 0	59,2	57,7	60,6	56,4	58,5	57,8	63,3	70,6	57,6	38,9	69,5	66,7	56,0	38,8
Stufe 1	13,4	13,6	13,2	14,4	13,2	14,8	11,1	11,5	14,8	14,0	8,4	11,6	15,3	17,8
Stufe 2	27,4	28,7	26,3	29,1	28,3	27,4	25,6	17,9	27,6	47,1	22,2	21,7	28,7	43,4
Anforderungen erfüllt	40,8	42,3	39,4	43,6	41,5	42,2	36,7	29,4	42,2	61,1	30,5	33,3	44,0	61,2

Welche Bedeutung der Bildungsstand in Bezug auf das Wissen zur Bedeutung des Begriffs 'Biologische Vielfalt' hat, zeigt die detailliertere Auswertung nach Bildungsabschlüssen in Tabelle 32. Der Anteil der Befragten, die wissen, was der Begriff 'Biologische Vielfalt' bedeutet, liegt bei denen ohne Volks- oder Hauptschulabschluss rund 50 Prozentpunkte unter dem der Befragten mit Hochschulreife.

Tabelle 32

Teilindikator Wissen nach Bildungsstand

(Angaben in %)

	Ø	ohne Haupt-/ Volksschulabschluss	Haupt-/ Volksschulabschluss	Mittlere Reife / Realschulabschluss	Abschluss der Polytechnischen Oberschule 10. Klasse	Fachschulabschluss	Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife / Abitur	Abgeschl. Universitäts-/ Hochschul- bzw. Fachhochhochschulstudium
Stufe 0	59,2	87,5	69,7	58,1	63,2	41,4	37,3	40,5
Stufe 1	13,4	5,0	11,9	15,6	13,2	10,0	17,5	10,4
Stufe 2	27,4	7,5	18,4	26,3	23,6	48,6	45,2	49,1
Anforderungen erfüllt	40,8	12,5	30,3	41,9	36,8	58,6	62,7	59,5

Ausprägungen in den sozialen Milieus

Die Ergebnisse der Auswertung zum Teilindikator 'Wissen' nach Sinus Milieus sind in Tabelle 33 zusammengestellt. Die Differenz zwischen den Werten für die Anteile der Befragten, die die Anforderungen des Teilindikators erfüllen, in den Milieus der Sozialökologischen (höchster Wert) und der Prekären (niedrigster Wert) beträgt etwas mehr als 37 Prozentpunkte

Tabelle 33

Teilindikator Wissen nach sozialen Milieus

(Angaben in %)

	Ø	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Stufe 0	59,2	50,9	42,7	58,9	51,8	60,6	35,3	61,1	67,7	72,4	67,8
Stufe 1	13,4	16,4	14,0	12,3	13,6	12,2	16,9	15,2	8,5	12,2	14,4
Stufe 2	27,4	32,7	43,3	28,8	34,5	27,2	47,8	23,7	23,7	15,5	17,8
Anforderungen erfüllt	40,8	49,1	57,3	41,1	48,2	39,4	64,7	38,9	32,3	27,6	32,2

4.2.2 Teilindikator Einstellung

Regionale Ausprägungen

Positive Einstellungen zur biologischen Vielfalt sind in den Bundesländern der Mitte und im Süden deutlich weiter verbreitet als im Norden, im Westen sind sie häufiger anzutreffen als im Osten (s. Tabelle 34).

Tabelle 34

Teilindikator Einstellung nach Regionen
(Angaben in %)

	Ø	Nord	Mitte	Süd	Ost	West
Stufe 0	48,6	55,5	43,6	47,5	53,2	47,4
Stufe 1	22,5	19,5	23,5	23,9	16,3	24,1
Stufe 2	28,9	25,0	32,9	28,5	30,5	28,5
Anforderungen erfüllt	51,4	44,5	56,4	52,5	46,8	52,6

Soziodemographische Ausprägungen

Beim Teilindikator 'Einstellung' gibt es signifikante Unterschiede bzw. Trends (s. Tabelle 35):

- unter den Frauen ist der Anteil derer, die die Bedingungen für diesen Teilindikator erfüllen, deutlich höher als unter Männern
- in der Altersgruppe 50 bis 65 gibt es prozentual deutlich mehr Befragte mit positiven Einstellungen zur biologischen Vielfalt als unter sowohl den jüngsten als auch den ältesten Befragten
- die Verbreitung positiver Einstellungen zur biologischen Vielfalt nimmt mit dem Bildungsstand und
- dem Einkommen zu

Tabelle 35

Teilindikator Einstellung nach soziodemographischen Segmenten
(Angaben in %)

	Ø	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltne-einkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66 +	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +
Stufe 0	48,6	53,0	44,5	51,8	48,2	44,0	51,1	53,8	46,8	41,1	52,7	50,2	47,4	42,6
Stufe 1	22,5	21,2	23,7	24,7	21,3	25,1	19,5	20,5	23,2	25,5	23,3	22,2	23,0	20,8
Stufe 2	28,9	25,9	31,8	23,4	30,5	30,9	29,3	25,6	30,0	33,4	24,0	27,7	29,6	36,6
Anforderungen erfüllt	51,4	47,0	55,5	48,2	51,8	56,0	48,9	46,2	53,2	58,9	47,3	49,8	52,6	57,4

Ausprägungen in den sozialen Milieus

Der Anteil der Befragten, die die Anforderungen des Teilindikators 'Einstellungen' erfüllen, erreicht im Sozialökologischen Milieu einen Wert von über 75 % (s. Tabelle 36). Im Milieu der Hedonisten liegt er dagegen nur bei einem guten Drittel.

Tabelle 36

Teilindikator Einstellung nach sozialen Milieus
(Angaben in %)

	Ø	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Stufe 0	48,6	44,7	34,2	49,2	41,7	44,8	21,1	51,0	51,1	62,3	65,5
Stufe 1	22,5	23,6	25,3	25,4	21,4	32,0	27,1	17,6	24,6	16,9	16,1
Stufe 2	28,9	31,7	40,4	25,4	36,9	23,3	51,9	31,4	24,3	20,8	18,4
Anforderungen erfüllt	51,4	55,3	65,8	50,8	58,3	55,2	78,9	49,0	48,9	37,7	34,5

4.2.3 Teilindikator Verhalten

Regionale Ausprägungen

Im regionalen Vergleich gibt es beim Teilindikator, der die Verhaltensbereitschaft abbildet, keine besonderen Auffälligkeiten (s. Tabelle 37). Das räumliche Verteilungsmuster ähnelt dem des Teilindikators 'Einstellung'.

Tabelle 37

Teilindikator Verhalten nach Regionen
(Angaben in %)

	Ø	Nord	Mitte	Süd	Ost	West
Stufe 0	53,8	54,8	52,0	54,6	57,1	52,9
Stufe 1	26,4	25,5	29,0	24,9	22,2	27,5
Stufe 2	19,8	19,7	19,1	20,5	20,7	19,9
Anforderungen erfüllt	46,2	45,2	48,0	45,4	42,9	47,1

Soziodemographische Ausprägungen

Die Auswertung der Befunde zum Teilindikator 'Verhalten' nach den soziodemographischen Größen 'Geschlecht', 'Bildung' und 'Einkommen' ergibt ähnliche Muster wie beim Teilindikator 'Einstellung' (s. Tabelle 38). Bei der Auswertung nach Alter fällt auf, dass in der höchsten Altersgruppe zwar der Anteil der Befragten mit positiven Einstellungen deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt liegt (s. Kapitel 4.2.2), die Bereitschaft zu Verhaltensweisen, die dem Schutz der biologischen Vielfalt dienen, aber deutlich weiter verbreitet ist. Defizite zeigen sich hier wiederum in der jüngsten Altersgruppe.

Tabelle 38

Teilindikator Verhalten nach soziodemographischen Segmenten
(Angaben in %)

	∅	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltne- teinkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66 +	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +
Stufe 0	53,8	58,3	49,6	60,9	50,2	52,4	42,6	62,0	50,1	44,6	61,3	57,6	48,4	46,9
Stufe 1	26,4	23,6	29,1	23,3	29,5	25,1	35,2	23,7	28,4	27,9	24,5	25,8	30,0	23,0
Stufe 2	19,8	18,1	21,3	15,8	20,3	22,4	22,2	14,3	21,5	27,6	14,1	16,6	21,6	30,0
Anforderungen erfüllt	46,2	41,7	50,4	39,1	49,8	47,6	57,4	38,0	49,9	55,4	38,7	42,4	51,6	53,1

Ausprägungen in den sozialen Milieus

In der Auswertung des Teilindikators 'Verhalten' nach sozialen Milieus fällt auf, dass der Prozentsatz der Befragten, die die Anforderungen erfüllen, im Milieu der Adaptiv-Pragmatischen vergleichsweise hoch ist (s. Tabelle 39). Dieses Milieu schneidet weder beim Teilindikator 'Wissen' noch beim Teilindikator 'Einstellung' besonders gut ab.

Tabelle 39

Teilindikator Verhalten nach sozialen Milieus
(Angaben in %)

	∅	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Stufe 0	53,8	44,5	41,2	53,1	53,8	42,6	34,1	51,5	59,1	63,2	74,6
Stufe 1	26,4	30,7	28,4	27,3	21,7	36,4	33,3	27,7	24,4	24,1	16,4
Stufe 2	19,8	24,8	30,4	19,6	24,5	21,0	32,6	20,8	16,6	12,6	9,1
Anforderungen erfüllt	46,2	55,5	58,8	46,9	46,2	57,4	65,9	48,5	40,9	36,8	25,4

4.2.4 Gesamtindikator

Beim Vergleich der Werte für den Gesamtindikator mit den Werten für die Teilindikatoren ist zu beachten, dass nur die Befragten, die die Anforderungen für alle Teilindikatoren erfüllen, auch beim Gesamtindikator das Prädikat 'Anforderungen erfüllt' erhalten. Es ist also durchaus möglich, dass Befragungssegmente, die bei mehreren oder allen Teilindikatoren einen hohen Anteil an Befragten aufweisen, die die jeweiligen Anforderungen erfüllen, beim Gesamtindikator gar nicht so gut abschneiden.

Regionale Ausprägungen

Die regionaldifferenzierte Auswertung für den Gesamtindikator ergibt etwas höhere Werte für die Regionen 'Süd' und 'Ost' als in den Vergleichsregionen, die Unterschiede sind aber nur klein (s. Tabelle 40).

Tabelle 40
Gesamtindikator nach Regionen
(Angaben in %)

	∅	Nord	Mitte	Süd	Ost	West
Anforderungen						
... erfüllt	23,4	22,1	22,4	25,5	24,6	23,1
... nicht erfüllt	76,6	77,9	77,6	74,5	75,4	76,9

Soziodemographische Ausprägungen

Der Gesamtindikator spiegelt die Korrelationen der Teilindikatoren 'Wissen', 'Einstellung' und 'Verhalten' mit den soziodemographischen Größen 'Bildung' und 'Einkommen' wider (s. Tabelle 41). In der Auswertung nach Alter führen die heterogenen Ergebnisse bei den Teilindikatoren dagegen zu einer weitgehenden Nivellierung beim Gesamtindikator. Unter den weiblichen Befragten erfüllen prozentual mehr die Anforderungen des Gesamtindikators als unter den männlichen.

Tabelle 41
Gesamtindikator nach soziodemographischen Segmenten
(Angaben in %)

	∅	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltne-einkommen [€]				
		M	W	-29	30-49	50-65	66 +	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +	
Anforderungen															
... erfüllt	23,4	20,9	25,8	22,6	23,1	25,4	23,1	16,5	24,1	35,9	19,9	18,3	24,7	39,1	
... nicht erfüllt	76,6	79,1	74,2	77,4	76,9	74,6	76,9	83,5	75,9	64,1	80,1	81,7	75,3	60,9	

Ausprägungen in den sozialen Milieus

In der Gesamtbilanz schneidet das Milieu der Sozialökologischen am besten ab, in dem rund 40 % der Befragten die Anforderungen des Gesamtindikators erfüllen (s. Tabelle 42). Das war nach den Ergebnissen für die Teilindikatoren auch zu erwarten, genauso wie der zweite Platz für das Liberal-intellektuelle Milieu und das schlechte Abschneiden der Milieus der Hedonisten und der Prekären.

Tabelle 42

Gesamtindikator nach sozialen Milieus
(Angaben in %)

	∅	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Anforderungen											
... erfüllt	23,4	31,1	34,5	22,5	29,1	20,5	40,5	21,6	19,0	18,4	12,4
... nicht erfüllt	76,6	68,9	65,5	77,5	70,9	79,5	59,5	78,4	81,0	81,6	87,6

4.2.5 Zeitliche Entwicklung

In der aktuellen Befragung erfüllen 41 % die Anforderungen für den Wissensindikator, gegenüber der Befragung 2009 hat es damit praktisch keine Veränderung gegeben (s. Tabelle 43). Beim Einstellungs- und Verhaltensindikator ist bei den Anteilen der Befragten, die aufgrund ihrer Antworten den Stufen 1 und 2 zuzuordnen sind und damit die festgelegten Anforderungen erfüllen, eine Abnahme um drei bzw. vier Prozentpunkte festzustellen. Der Wert für den Gesamtindikator ist trotzdem mehr oder weniger stabil geblieben ist, da der Anteil der Befragten, die bei allen drei Teilindikatoren die Anforderungen erfüllen, gegenüber 2009 zugenommen hat. Dies bedeutet, dass prozentual mehr Befragte, sowohl die Bedeutung des Begriffs 'Biologische Vielfalt' kennen als auch die Erhaltung der biologischen Vielfalt als wichtig erachten und selbst bereit sind, einen eigenen Beitrag dazu zu leisten. Insgesamt liegt der ermittelte Wert für den Gesellschaftsindikator auch in der Erhebung 2011 immer noch weit unterhalb des angestrebten Zielwerts von 75 %.

Tabelle 43

Zeitliche Entwicklung des Gesellschaftsindikators
(Angaben in %)

	2009	2011
Teilindikator 'Wissen'	42	41
Teilindikator 'Einstellungen'	54	51
Teilindikator 'Verhalten'	50	46
Gesamtindikator	22	23

Die Ergebnisse der Auswertung der Einzelfragen sind in der Veröffentlichung zur Naturbewusstseinsstudie 2011 dargestellt (BMU & BfN 2012).

4.3 Fazit

Überdurchschnittlich hohe Anteile an Befragten, denen die Bedeutung des Begriffs 'Biologische Vielfalt' zumindest teilweise bekannt ist, die positive Einstellungen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt haben und/oder eine vergleichsweise hohe Bereitschaft äußern, durch eigenes Handeln zur Erhaltung der biologischen Vielfalt beizutragen, gibt es vor allem in Bevölkerungssegmenten mit hoher Formalbildung und hohem Einkommen. Für die Teilindikatoren 'Wissen' und 'Einstellung' liegen die Werte bei bis zu 60 %, für den Teilindikator 'Verhalten' bei bis zu 55 %. Für den Gesamtindikator,

wird aber nur ein Wert von 36 % (Bildung) bzw. 39 % (Einkommen) erreicht, was nicht verwundert, stellt er doch die auf die Befragten bezogene Schnittmenge der Teilindikatoren dar.

Der niedrige Wert für Bevölkerungssegmente, die in Bezug auf Wissen, Informationsorientierung und finanzielle Möglichkeiten privilegiert sind, sowie die faktische Stagnation der Indikatorwerte im Zeitraum 2009 bis 2011 machen deutlich, dass der aus der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt abgeleitete Zielwert von 75 % für den Gesellschaftsindikator kaum zu erreichen ist. Es gibt aber deutliche Steigerungspotenziale insbesondere bei den Teilindikatoren 'Wissen' und 'Einstellung'. Durch eine verstärkte Informations- und Aufklärungsarbeit sollte es möglich sein, sich zumindest bei der Verbreitung des Wissens um die Bedeutung des Begriffs 'Biologische Vielfalt' und der Anerkennung des Werts biologischer Vielfalt für das menschliche Leben bis zum Jahr 2015 dem Zielwert von 75 % deutlich anzunähern.

5 Naturverträglicher Konsum

Verbraucherinnen und Verbraucher können durch ihr Alltagshandeln einen wesentlichen Beitrag zur Erhaltung von Natur und biologischer Vielfalt leisten. Mittlerweile gibt es in fast allen Konsumbereichen Produkte, deren Herstellung natur- und umweltverträglicher ist als die der Massenware, sei es Holz aus nachhaltiger Forstwirtschaft, Kleidung aus Bio-Baumwolle oder Obst und Gemüse aus der Region. Auch bei Dienstleistungen lassen sich zum Teil natur- und umweltverträglichere Alternativen, z. B. nachhaltige Tourismusangebote, finden.

Im Rahmen der Naturbewusstseinsstudie 2011 wurde den Fragen nachgegangen, wie hoch das Interesse an und die Bereitschaft zu natur- und umweltschonenden Konsumalternativen in der Bevölkerung sind.

5.1 Methodik

In der Befragung wurden zwei Fragen gestellt, die das Thema 'Naturverträglicher Konsum' berühren:

- (Frage 22) 'Wie interessant sind für Sie Informationen darüber, wie Sie Ihren Konsum natur- und umweltverträglich gestalten können? Bitte sagen Sie es mir für die folgenden Informationsangebote.'
 - Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen
 - Naturverträglichkeit von Textilien
 - Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst
 - Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten
 - Herkunft und Fangbedingungen von Fisch
 - Produkte aus der Region
 - Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft
 - Naturverträglichkeit von Tourismusangeboten(Antwortmöglichkeiten: darüber weiß ich schon genug / das ist für mich interessant / das ist für mich nicht interessant 7 das betrifft mich nicht)
- Ich lese Ihnen nun einige Möglichkeiten vor, was man persönlich tun kann, um die biologische Vielfalt zu schützen. Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ...
Ausgewertet wurden die Antworten zu den folgenden Items:
 - ... die Marke von Kosmetika oder Drogerie-Artikeln zu wechseln, wenn Sie erfahren, dass deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet.
 - ... beim Einkaufen einen Ratgeber zu benutzen, der zum Beispiel über gefährdete Fischarten informiert?
 - ... beim Einkaufen Obst und Gemüse aus Ihrer Region zu bevorzugen?(Antwortmöglichkeiten: sehr bereit / eher bereit / weniger bereit / gar nicht bereit)

Die beiden Fragen wurden nach Regionen, soziodemographischen Merkmalen, sozialen Milieus und Naturbewusstseinstypen ausgewertet. Für die folgenden Darstellungen wurden nicht alle, sondern nur ausgewählte Antwortmöglichkeiten verwendet. Ausgewählt wurden bei der ersten Frage die beiden oberen Antwortstufen 'darüber weiß ich schon genug' und 'das ist für mich interessant'. Diese

werden einzeln dargestellt, da es sich um zwei inhaltlich getrennte Aussagen handelt. Befragte, die sich über ein Thema bereits gut informiert fühlen, äußern in der Regel kein Interesse an weiteren Informationen, lassen sich dennoch den für Natur- und Umweltschutzfragen offenen Konsumentinnen und Konsumenten zurechnen. Bei der zweiten Frage nach den Verhaltensbereitschaften zum Schutz der biologischen Vielfalt wird in den folgenden Tabellen nur die Antwortstufe 'sehr bereit' verwendet, da sie eine stärkere Überzeugung wiedergibt als die Antwortstufe 'eher bereit'.

5.2 Ergebnisse

Das Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen ist hoch. Alle aufgeführten Themenbereiche werden von mindestens der Hälfte der Befragten als interessant eingestuft (s. Tabelle 45). Das meiste Interesse besteht an den Themen 'Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten' (65,6 %), 'Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst' (63,4 %), 'Naturverträglichkeit von Textilien' (60,6 %) und 'Herkunft und Fangbedingungen von Fisch' (60,5 %). Der Anteil derjenigen, die sich bereits ausreichend informiert fühlen, ist bei dem Thema 'Produkte aus der Region' (32,5 %) am höchsten (s. Tabelle 44), interessanterweise gefolgt von 'Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst' (21,7 %) und 'Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten' (16,9 %).

Die (uneingeschränkte) Bereitschaft, einen eigenen Beitrag zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt zu leisten, fällt bei den auf den Konsum bezogenen Möglichkeiten geringer aus als das Interesse (s. Tabelle 46). Am größten ist sie in Bezug auf den Einkauf von Obst und Gemüse aus der Region (51,6 %). Etwas mehr als ein Drittel ist bereit, Kosmetika oder Drogerie-Artikel zu meiden, bei deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet wird (37,2 %) und rund ein Viertel würde beim Einkauf Informationen zu gefährdeten Fischarten zu Rate ziehen (24,1%).

Regionale Ausprägungen

Zwischen den Regionen zeigen sich kaum Unterschiede in Bezug auf das Informationsinteresse (s. Tabelle 44 und 45) und die Offenheit für naturverträgliche Konsumalternativen (s. Tabelle 46).

Tabelle 44

Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach Regionen

Frage: 'Wie interessant sind für Sie Informationen darüber, wie Sie Ihren Konsum natur- und umweltverträglich gestalten können?'

(Antwortkategorie: darüber weiß ich schon genug; Angaben in %)

	Ø	Nord	Mitte	Süd	Ost	West
Produkte aus der Region	32,5	34,2	32,3	31,3	37,5	31,1
Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst	21,7	21,5	22,5	21,2	26,6	20,4
Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten	16,9	18,8	15,6	16,5	20,7	15,9
Herkunft und Fangbedingungen von Fisch	11,4	14,4	10,8	9,6	12,9	10,9
Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft	10,3	12,5	7,3	11,1	15,5	8,9
Naturverträglichkeit von Textilien	7,7	9,7	8,1	6,0	6,8	8,0
Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen	7,7	7,6	7,3	8,1	6,1	8,1
Naturverträglichkeit von Tourismusangeboten	7,3	9,6	8,7	4,5	6,7	7,5

Tabelle 45

Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach Regionen

Frage: Wie interessant sind für Sie Informationen darüber, wie Sie Ihren Konsum natur- und umweltverträglich gestalten können?

(Antwortkategorie: das ist für mich interessant; Angaben in %)

	Ø	Nord	Mitte	Süd	Ost	West
Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten	65,6	65,1	67,4	64,6	64,5	66,0
Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst	63,4	63,6	65,1	62,0	60,4	64,3
Naturverträglichkeit von Textilien	60,6	55,2	63,3	62,5	50,5	63,4
Herkunft und Fangbedingungen von Fisch	60,5	59,7	59,9	61,5	59,7	60,7
Produkte aus der Region	58,0	57,6	59,7	56,9	55,6	58,7
Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen	57,9	54,5	60,4	58,3	54,3	58,8
Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft	52,7	48,1	53,0	55,7	47,3	54,1
Naturverträglichkeit von Tourismusangeboten	50,7	49,3	50,2	52,1	52,6	50,1

Tabelle 46

Verhaltensbereitschaften zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt nach Regionen

Frage: 'Ich lese Ihnen nun einige Möglichkeiten vor, was man persönlich tun kann, um die biologische Vielfalt zu schützen. Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ...'

(Antwortkategorie: sehr bereit; Angaben in %)

	Ø	Nord	Mitte	Süd	Ost	West
... beim Einkaufen Obst und Gemüse aus Ihrer Region zu bevorzugen	51,6	50,8	48,3	54,8	53,5	51,0
... die Marke von Kosmetika oder Drogerie-Artikeln zu wechseln, wenn Sie erfahren, dass deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet	37,2	37,4	38,0	36,4	34,8	37,8
... beim Einkaufen einen Ratgeber zu benutzen, der zum Beispiel über gefährdete Fischarten informiert	24,1	23,7	23,6	24,9	24,7	24,0

Soziodemographische Ausprägungen

Das Interesse an Informationen zu Konsumalternativen ist bei Frauen höher als bei Männern (s. Tabelle 48). Besonders deutlich wird das bei den Themen 'Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen' und 'Naturverträglichkeit von Textilien'.

Ältere Befragte sind bei einigen der genannten Möglichkeiten des natur- und umweltverträglichen Konsums häufiger als der Durchschnitt der Meinung, dass sie sich damit bereits gut auskennen (s. Tabelle 47). Dies betrifft insbesondere Herkunft und Anbaubedingung von Obst und Gemüse sowie regionale Produkte. Jüngere Befragte und Befragte mit niedrigem Einkommen sehen hier bei sich selbst häufiger Wissenslücken. Über Herkunft und Anbaubedingungen von Obst und Gemüse fühlen sich auch Personen im Segment mit dem höchsten Einkommen häufiger nicht ausreichend informiert. Das Interesse an Informationen zu diesen Konsumbereichen ist in den genannten Bevölkerungsgruppen nicht überdurchschnittlich hoch, aber höher als in den anderen Bildungs- und Einkommensegmenten.

Beim Informationsinteresse zeigt sich eine starke Abhängigkeit von Bildung und Einkommen (s. Tabelle 48): Das Interesse an Informationen nimmt fast durchgängig mit dem Bildungsgrad und dem Einkommen zu. Die größten Unterschiede zwischen Befragten mit geringer und hoher Bildung bzw. mit geringem und hohem Einkommen gibt es beim Thema 'Naturverträglichkeit von Tourismusangeboten', gefolgt von 'Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft'. Beim Alter zeigen sich keine so deutlichen Korrelationen. Oftmals liegen die mittleren Altersgruppen etwas vor der jüngsten und der ältesten Befragungsgruppe, in der sich bei einigen Themen ein überdurchschnittlich großer Anteil bereits gut informiert fühlt.

Tabelle 47

Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach soziodemographischen Segmenten

Frage: 'Wie interessant sind für Sie Informationen darüber, wie Sie Ihren Konsum natur- und umweltverträglich gestalten können?'

(Antwortkategorie: darüber weiß ich schon genug; Angaben in %)

	Ø	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66 +	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +
Produkte aus der Region	32,5	32,6	32,3	22,2	30,3	35,7	41,6	34,6	31,2	31,0	24,5	35,3	33,7	32,6
Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst	21,7	21,7	21,7	12,5	19,7	21,9	32,5	24,4	21,1	18,3	14,3	23,9	25,7	15,3
Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten	16,9	17,3	16,5	13,1	15,3	18,0	22,0	18,2	16,5	15,1	13,8	17,9	18,4	14,2
Herkunft und Fangbedingungen von Fisch	11,4	13,1	9,7	8,0	9,4	13,7	14,8	10,9	11,1	12,7	7,7	11,5	13,6	9,4
Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft	10,3	14,2	6,6	7,3	8,5	9,3	16,3	10,7	10,1	10,1	9,4	10,3	11,4	8,8
Naturverträglichkeit von Textilien	7,7	7,4	8,0	5,7	9,0	6,4	9,0	7,5	7,3	9,0	5,4	9,3	8,4	7,1
Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen	7,7	6,7	8,7	7,8	6,8	6,9	10,1	7,3	6,5	9,7	6,6	10,3	7,0	6,0
Naturverträglichkeit von Tourismusangeboten	7,3	8,4	6,2	7,1	7,6	5,9	8,6	7,2	6,0	9,2	3,5	6,4	8,9	6,9

Es spricht einiges dafür, dass die Bereitschaft zu naturverträglichem Konsumverhalten mit Alter, Bildung und Einkommen zunimmt. Allerdings zeigt sich diese Abhängigkeit nicht bei allen drei abgefragten Konsumalternativen (s. Tabelle 49). Am stärksten ausgeprägt ist die Bereitschaft, regionale Produkte zu kaufen, im Segment der über 66-Jährigen. Der Wechsel der Kosmetika-Marke kommt häufiger für Gutgebildete in Frage, die Bereitschaft, beim Fischkauf einen Ratgeber über bedrohte Fischarten zu Rate zu ziehen, ist in den Segmenten der Gutgebildeten und der Einkommensstarken stärker verbreitet als im Durchschnitt. Auch das Geschlecht spielt eine Rolle: Frauen sind eher bereit, ihr Konsumverhalten an Naturschutzziele auszurichten als Männer.

Tabelle 48

Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach soziodemographischen Segmenten

Frage: Wie interessant sind für Sie Informationen darüber, wie Sie Ihren Konsum natur- und umweltverträglich gestalten können?

(Antwortkategorie: das ist für mich interessant; Angaben in %)

	Ø	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66+	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500+
Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten	65,6	63,2	67,9	60,0	67,7	67,7	63,9	61,2	68,4	70,0	66,3	64,7	64,5	68,5
Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst	63,4	60,6	66,1	65,2	64,4	65,8	57,0	59,6	66,0	67,0	65,0	62,1	61,9	64,5
Naturverträglichkeit von Textilien	60,6	50,3	70,3	56,5	61,5	63,3	59,0	57,6	62,1	63,5	55,3	60,7	60,3	62,6
Herkunft und Fangbedingungen von Fisch	60,5	58,6	62,2	58,5	61,8	60,5	59,7	56,5	62,8	63,9	55,0	60,8	58,5	63,5
Produkte aus der Region	58,0	55,6	60,2	62,9	60,5	57,1	51,4	54,6	59,6	60,9	60,4	54,0	58,5	57,3
Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen	57,9	50,3	64,9	51,0	61,2	61,5	55,0	53,4	61,3	61,9	52,6	54,6	59,7	65,4
Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft	52,7	53,0	52,4	47,4	56,8	54,0	49,1	47,3	54,4	58,5	43,8	50,4	53,1	58,8
Naturverträglichkeit von Tourismusangeboten	50,7	48,4	52,8	48,5	54,7	53,1	43,7	41,5	52,1	62,6	39,2	48,6	49,2	61,3

Tabelle 49

Verhaltensbereitschaften zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt nach soziodemographischen Segmenten

Frage: Ich lese Ihnen nun einige Möglichkeiten vor, was man persönlich tun kann, um die biologische Vielfalt zu schützen. Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ...
(Antwortkategorie: sehr bereit; Angaben in %)

	Ø	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltsnettoeinkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66+	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500+
... beim Einkaufen Obst und Gemüse aus Ihrer Region zu bevorzugen	51,6	49,0	54,0	34,6	49,9	57,0	63,7	50,5	51,2	54,0	39,3	53,0	50,1	56,6
... die Marke von Kosmetika oder Drogerie-Artikeln zu wechseln, wenn Sie erfahren, dass deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet	37,2	33,4	40,7	28,3	39,5	38,9	40,4	31,7	37,5	45,4	33,9	34,2	38,9	42,1
... beim Einkaufen einen Ratgeber zu benutzen, der zum Beispiel über gefährdete Fischarten informiert	24,1	20,9	27,2	21,6	25,3	24,9	24,5	19,8	23,7	31,3	19,2	22,7	22,8	31,2

Ausprägungen in den sozialen Milieus

Insbesondere Befragte aus dem Sozialökologischen Milieu geben häufiger an, schon genug über natur- und umweltverträgliche Konsumalternativen zu wissen (s. Tabelle 50). Bei Produkten aus der Region ist der Anteil derer, die sich als gut informiert einschätzen, zudem im Milieu der Liberal-Intellektuellen und Traditionellen vergleichsweise hoch. Während Traditionelle dies auch bei den Anbaubedingungen von Obst und Gemüse überdurchschnittlich oft sagen, neigen Liberal-Intellektuelle, Performer, Expeditiv und Hedonisten eher dazu, hier bei sich selbst Wissenslücken zu sehen. Über regionale Produkte fühlen sich neben Befragten aus den Milieus der Performer, Expeditiven und Hedonisten auch Befragte aus der Bürgerlichen Mitte häufiger nicht ausreichend informiert.

Das höchste Interesse an Informationen gibt es bei Konservativ-Etablierten und Liberal-Intellektuellen (s. Tabelle 51). Auch Performer und Adaptiv-Pragmatische äußern bei fast allen Themenbereichen ein höheres Informationsinteresse. In den Milieus der Expeditiven, Prekären und Hedonisten ist der Anteil Interessierter dagegen vergleichsweise niedrig. Auffällig ist, dass das Interesse an Informationen bei Sozialökologischen überwiegend im Durchschnitt liegt – hier spielt hinein, dass in diesem Milieu der Anteil Informierter relativ hoch ist. Überdurchschnittlich hohes Interesse zeigen sie an den Themen 'Naturverträglichkeit von Textilien', 'Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen' sowie 'Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft'.

Bezogen auf die Verhaltensbereitschaften zum Schutz der biologischen Vielfalt sind die beiden natur-schutzorientierten Milieus der Liberal-Intellektuellen und Sozialökologischen, wie zu erwarten, die Vorreitermilieus (s. Tabelle 52). Insbesondere Hedonisten und Prekäre sind unterdurchschnittlich oft bereit, ihr Konsumverhalten an dem Ziel der Naturverträglichkeit auszurichten.

Tabelle 50

Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach sozialen Milieus

Frage: Wie interessant sind für Sie Informationen darüber, wie Sie Ihren Konsum natur- und umweltverträglich gestalten können?

(Antwortkategorie: darüber weiß ich schon genug; Angaben in %)

	Ø	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Produkte aus der Region	32,5	34,2	38,6	26,5	26,3	33,5	43,0	27,4	39,4	34,8	23,0
Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst	21,7	22,9	13,8	14,6	15,4	21,9	31,2	21,0	30,4	22,5	16,6
Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten	16,9	18,1	16,6	12,7	11,4	15,1	22,9	17,2	19,4	16,6	15,7
Herkunft und Fangbedingungen von Fisch	11,4	10,2	12,8	8,9	8,7	11,9	15,0	11,3	12,7	11,2	10,2
Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft	10,3	10,0	9,7	8,7	5,6	4,7	15,6	12,1	11,7	11,7	10,0
Naturverträglichkeit von Textilien	7,7	6,7	5,6	4,8	9,2	7,7	13,3	10,0	4,3	8,3	8,9
Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen	7,7	13,4	3,8	4,9	11,1	5,6	13,4	8,0	5,2	5,3	8,3
Naturverträglichkeit von Tourismusangeboten	7,3	9,2	7,6	4,5	13,6	8,7	7,6	7,4	7,0	6,0	4,8

Tabelle 51

Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach sozialen Milieus

Frage: Wie interessant sind für Sie Informationen darüber, wie Sie Ihren Konsum natur- und umweltverträglich gestalten können?

(Antwortkategorie: das ist für mich interessant; Angaben in %)

	Ø	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten	65,6	74,2	74,0	73,9	58,5	71,2	65,1	66,6	64,4	58,3	55,1
Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst	63,4	69,9	75,7	69,7	57,7	68,2	60,9	67,6	59,5	55,9	54,4
Naturverträglichkeit von Textilien	60,6	74,1	76,7	55,7	47,3	67,9	71,3	58,7	60,9	47,2	49,9
Herkunft und Fangbedingungen von Fisch	60,5	67,8	64,4	69,7	55,7	70,0	64,5	60,5	57,3	47,3	53,5
Produkte aus der Region	58,0	59,5	56,8	63,3	56,0	61,5	52,0	65,6	54,4	51,3	56,9
Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen	57,9	63,2	71,8	56,3	49,6	68,2	72,3	57,0	55,9	44,1	48,0
Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft	52,7	63,1	60,8	58,7	46,2	59,7	62,0	54,0	44,5	38,8	47,3
Naturverträglichkeit von Tourismusangeboten	50,7	60,0	69,6	56,7	45,3	56,8	54,2	51,1	42,9	34,9	45,4

Tabelle 52

Verhaltensbereitschaften zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt nach sozialen Milieus

Frage: Ich lese Ihnen nun einige Möglichkeiten vor, was man persönlich tun kann, um die biologische Vielfalt zu schützen. Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ...

(Antwortkategorie: sehr bereit; Angaben in %)

	Ø	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
... beim Einkaufen Obst und Gemüse aus Ihrer Region zu bevorzugen	51,6	57,8	65,1	49,5	33,9	54,0	66,8	52,5	57,9	43,6	35,2
... die Marke von Kosmetika oder Drogerieartikeln zu wechseln, wenn Sie erfahren, dass deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet	37,2	36,8	52,8	27,4	32,8	41,5	55,6	40,5	37,0	32,5	23,6
... beim Einkaufen einen Ratgeber zu benutzen, der zum Beispiel über gefährdete Fischarten informiert	24,1	26,9	39,7	20,9	21,2	30,1	37,1	21,9	21,7	16,3	16,2

Ausprägungen nach Naturbewusstseinstypen

Die Ergebnisse zum Informationsinteresse in den Naturbewusstseinstypen überraschen nicht besonders (s. Tabelle 54): Naturschutzorientierte sind durchweg interessierter an Informationen zu natur- und umweltschonenden Konsummöglichkeiten als andere, Naturferne interessieren sich eher selten dafür. Auch Desinteressierte zeigen seltener eine Offenheit für Informationen zu entsprechenden Konsumalternativen. Auch wenn sie sich häufiger als unwissend einschätzen, z. B. in Bezug auf Produkte aus der Region oder Herkunft und Anbaubedingungen von Obst und Gemüse (s. Tabelle 53).

Bei den Handlungsbereitschaften zum Schutz der biologischen Vielfalt ergibt sich ein ähnliches, noch klareres Bild (s. Tabelle 55). Naturschutzorientierte sind deutlich häufiger bereit, naturverträglich zu konsumieren. Unbesorgte Naturverbundene geben dies zumindest in Bezug auf den Kauf von regionalem Obst und Gemüse und naturverträglichen Kosmetika überdurchschnittlich häufig an. Nutzenorientierte, Desinteressierte und Naturferne äußern wesentlich seltener eine Bereitschaft zu natur-schonendem Konsumverhalten.

Tabelle 53

Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach Naturbewusstseinstypen

Frage: 'Wie interessant sind für Sie Informationen darüber, wie Sie Ihren Konsum natur- und umweltverträglich gestalten können?'

(Antwortkategorie: darüber weiß ich schon genug; Angaben in %)

	∅	Naturschutz-orientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzenorientierte	Desinteressierte	Naturferne
Produkte aus der Region	32,5	39,2	37,8	30,1	25,6	20,3
Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst	21,7	24,7	29,6	18,7	16,7	14,6
Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten	16,9	21,7	19,7	12,8	12,5	11,2
Herkunft und Fangbedingungen von Fisch	11,4	13,5	14,6	8,9	8,5	8,3
Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft	10,3	12,3	11,7	8,2	8,0	8,5
Naturverträglichkeit von Textilien	7,7	8,9	10,1	7,4	5,3	5,4
Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen	7,7	10,0	9,1	5,3	4,1	7,0
Naturverträglichkeit von Tourismusangeboten	7,3	8,8	9,4	6,3	5,3	4,7

Tabelle 54

Interesse an Informationen zu natur- und umweltverträglichen Konsumalternativen nach Naturbewusstseinstypen

Frage: Wie interessant sind für Sie Informationen darüber, wie Sie Ihren Konsum natur- und umweltverträglich gestalten können?

(Antwortkategorie: das ist für mich interessant; Angaben in %)

	Ø	Naturschutz-orientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzen-orientierte	Desintere-ressierte	Naturferne
Herkunft und Produktionsbedingungen von Fleisch und Fleischprodukten	65,6	69,6	69,0	68,5	66,7	48,2
Herkunft und Anbaubedingungen von Gemüse und Obst	63,4	70,1	63,1	68,2	61,7	44,5
Naturverträglichkeit von Textilien	60,6	73,4	64,8	57,0	49,8	40,7
Herkunft und Fangbedingungen von Fisch	60,5	72,4	65,7	63,5	51,1	32,8
Produkte aus der Region	58,0	58,0	57,6	59,2	60,2	54,7
Herkunft und Anbaubedingungen von Heilpflanzen, Tees und Gewürzen	57,9	69,8	63,9	56,1	49,5	33,2
Herkunft von Holz und Art der Forstwirtschaft	52,7	64,1	55,9	51,3	40,6	35,8
Naturverträglichkeit von Tourismusangeboten	50,7	61,3	51,6	49,4	42,9	33,4

Tabelle 55

Verhaltensbereitschaften zum Schutz von Natur und biologischer Vielfalt nach Naturbewusstseinstypen

Frage: Ich lese Ihnen nun einige Möglichkeiten vor, was man persönlich tun kann, um die biologische Vielfalt zu schützen. Inwieweit sind Sie persönlich bereit, ...

(Antwortkategorie: sehr bereit; Angaben in %)

	Ø	Naturschutz-orientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzen-orientierte	Desintere-ressierte	Naturferne
... beim Einkaufen Obst und Gemüse aus Ihrer Region zu bevorzugen	51,6	69,8	61,2	43,0	37,4	21,2
... die Marke von Kosmetika oder Drogerie-Artikeln zu wechseln, wenn Sie erfahren, dass deren Herstellung die biologische Vielfalt gefährdet	37,2	58,4	42,4	22,0	21,7	12,5
... beim Einkaufen einen Ratgeber zu benutzen, der zum Beispiel über gefährdete Fischarten informiert	24,1	40,1	27,7	11,9	13,7	5,5

5.3 Fazit

Das im Vergleich größte Informationsinteresse und die höchste Bereitschaft für natur- und umweltverträgliches Konsumverhalten gibt es in den folgenden soziodemographischen Bevölkerungssegmenten:

- Frauen
- Ältere
- Gutgebildete
- Einkommensstarke

Bei den sozialen Milieus sind es wenig überraschend:

- Liberal-Intellektuelle
- Sozialökologische (auch wenn das geäußerte Interesse aus den genannten Gründen eher durchschnittlich ist)

Ein vergleichsweise hohes Informationsinteresse äußern darüber hinaus

- Konservativ-Etablierte
- Adaptiv-Pragmatische

Die genannten Segmente bzw. sozialen Milieus bilden damit die attraktivsten Zielgruppen für Strategien zur Förderung natur- und umweltschonender Konsumweisen. Aus Milieuperspektive stellt zudem die Bürgerliche Mitte als größtes Milieu eine wichtige Zielgruppe dar. Mit milieugerechten Maßnahmen können hier vergleichsweise viele Verbraucherinnen und Verbraucher erreicht werden. Die Offenheit für natur- und umweltschonende Konsumalternativen ist in diesem Milieu allerdings nur durchschnittlich ausgeprägt. Dies bedeutet, dass andere, milieuauffine Zugänge, wie Gesundheit und Sicherheit der Familie oder Tierschutz, in den Mittelpunkt gestellt werden sollten.

6 Einstellungen zur Energiewende und den mit ihr einhergehenden Landschaftsveränderungen

Die Energiewende, also der Umbau des Energiesystems mit dem Ziel einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien, wird von einer deutlichen Mehrheit der Deutschen unterstützt: In der aktuellen repräsentativen Erhebung zum Naturbewusstsein in Deutschland beantworteten 63 % der Befragten die Frage 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?' mit einem eindeutigen "Ja", 26 % zeigten sich unentschieden, nur 6 % sprachen sich eindeutig gegen die Energiewende aus, 5 % wussten auf diese Frage keine Antwort oder machten keine Angabe. Auch andere Befragungen der letzten Jahre belegen eine große Zustimmung zu einer vermehrten Nutzung erneuerbarer Energien (AEE 2012a, BMU & UBA 2010), die Zustimmungsraten liegen zum Teil noch über denen in dieser Befragung, was auf unterschiedliche Formulierungen der jeweiligen Frage zurückzuführen sein dürfte.

Die höchste Akzeptanz von Landschaftsveränderungen als Folge der Energiewende gibt es für Windenergieanlagen auf dem Meer. Das überrascht nicht, da diese Anlagen im Alltag praktisch nicht wahrnehmbar sind. Aber auch Windenergieanlagen an Land und Freiflächen-Solaranlagen finden jeweils mehr als drei Viertel der Bevölkerung gut oder zumindest akzeptabel. Deutlich geringer, aber immer noch von einer Mehrheit in der Bevölkerung geteilt, ist die Akzeptanz von Biogasanlagen und von Flächen, auf denen Raps oder Mais angebaut wird. Landschaftsveränderungen durch Hochspannungstrassen und den Holzeinschlag in Wäldern werden dagegen mehrheitlich abgelehnt.

6.1 Methodik

Die folgenden Fragen wurden ausgewertet:

- (Frage 15) 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?'
(Antwortmöglichkeiten: ja / unentschieden / nein)
- (Frage 16) 'Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaften führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme ... ?'
Item-Liste:
 - ... von Windenergieanlagen auf dem Land
 - ... von Windenergieanlagen im Meer, an Nord- und Ostseeküste
 - ... des Holzeinschlages in Wäldern
 - ... der Fläche, auf der Mais angebaut wird
 - ... der Fläche, auf der Raps angebaut wird
 - ... der Zahl der Hochspannungsleitungen
 - ... der Zahl der Biogasanlagen
 - ... der Fläche außerhalb von Siedlungen, auf der Solaranlagen (Photovoltaik) errichtet werden(Antwortmöglichkeiten: das lehne ich ab / das würde mir nicht gefallen / das würde ich akzeptieren / das finde ich gut)

Die Antworten zu beiden Fragen wurden anhand der folgenden räumlichen Kategorien analysiert:

- Bundesland
- Region
- Wohnort der/des Befragten

Bei der Auswertung der Einstellungen zu Veränderungen der Landschaft durch Windenergie- und Biogasanlagen nach Bundesländern wurden diese auch in Relation gesetzt zur derzeitigen Verbreitung solcher Anlagen in den einzelnen Bundesländern.

Die Antworten zu beiden Fragen wurden zudem ausgewertet nach

- soziodemographischen Merkmalen (Geschlecht, Alter, Bildungsstand, Einkommen),
- sozialen Milieus und
- Naturbewusstseinstypen.

Zur Untersuchung des Einflusses natur- und landschaftsbezogener Einstellungen auf die Bewertung der Energiewende und die Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch eine verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien wurden zusätzlich zu der Analyse nach Naturbewusstseinstypen Korrelations- und multiple Regressionsanalysen durchgeführt. Das heißt, d. h. in die Auswertung die folgenden Fragen einbezogen wurden:

- (Frage 2) Aussagen zur persönlichen Bedeutung von Natur
Item-Liste:
 - Ich versuche, so oft wie möglich in der Natur zu sein
 - Zu einem guten Leben gehört die Natur dazu
 - Natur ist für mich etwas Fremdes
 - In meiner Erziehung ist oder wäre es mir wichtig, meinen Kindern die Natur nahe zu bringen
 - An der Natur schätze ich ihre Vielfalt
 - Ich interessiere mich nicht für das Thema Natur
 - In der Natur fühle ich mich nicht wohl
 - Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein
 - Ich fühle mich mit Natur und Landschaft in meiner Region eng verbunden
 - Natur bedeutet für mich Gesundheit und Erholung
 - Mir persönlich ist es wichtig, mich mit heimischen Tier- und Pflanzenarten auszukennen
 - Es ist heute nicht mehr wichtig, etwas über die Natur zu wissen
 - Ich würde gerne mehr über unsere heimische Natur wissen
 - Ich interessiere mich besonders für die Natur in fernen Ländern
 - Ich würde gerne mehr über die wirtschaftliche Bedeutung der Natur wissen, z.B. für die Energiegewinnung, die Lebensmittelerzeugung oder die Pharmaindustrie
 - Mir persönlich ist es wichtig, Zusammenhänge in der Natur zu verstehen
(Antwortmöglichkeiten: trifft voll und ganz zu / trifft eher zu / trifft eher nicht zu / trifft überhaupt nicht zu)
- (Frage 3) Aussagen zu Schutz und Nutzung der Natur
Item-Liste:
 - Die Menschen machen sich über die Zerstörung der Natur zu viele Gedanken
 - Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen

- Ich fürchte, dass es für unsere Kinder und Enkelkinder kaum noch intakte Natur geben wird
 - Ich fühle mich durch die Zerstörung der Natur in unserem Land bedroht
 - Es ist die Pflicht des Menschen, die Natur zu schützen
 - Die Natur darf der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen
 - Ich fühle mich persönlich dafür verantwortlich, die Natur zu erhalten
 - Ich als Einzelner kann keinen großen Beitrag zum Schutz der Natur leisten
(Antwortmöglichkeiten: trifft voll und ganz zu / trifft eher zu / trifft eher nicht zu / trifft überhaupt nicht zu)
- (Frage 4) Aussagen zu Schutz und Nutzung der Natur
Item-Liste:
 - Wir dürfen die Natur nur so nutzen, dass dies auch für kommende Generationen im gleichen Umfang möglich ist
 - Die Natur darf nur so genutzt werden, dass die Vielfalt der Pflanzen und Tiere sowie ihrer Lebensräume auf Dauer gesichert ist
 - Wir dürfen die Natur nicht auf Kosten der Menschen in ärmeren Ländern ausbeuten
 - Die Natur darf nur so genutzt werden, dass Eigenart und Schönheit von Natur und Landschaft erhalten bleiben
 - In wirtschaftlichen Krisenzeiten muss auch der Naturschutz mit weniger Geld auskommen
 - In Deutschland wird genug getan, um die Natur zu schützen
 - Der Naturschutz in Deutschland ist eine wichtige politische Aufgabe
(Antwortmöglichkeiten: trifft voll und ganz zu / trifft eher zu / trifft eher nicht zu / trifft überhaupt nicht zu)
- (Frage 5) Aussagen zu möglichen Gründen für den Schutz der Natur
Der Schutz der Natur hat für mich einen hohen Wert, ...
Item-Liste:
 - ... weil zukünftige Generationen ein Recht auf intakte Natur haben
 - ... weil wir für globale Folgen unseres Handelns Verantwortung übernehmen müssen
 - ... weil Tiere und Pflanzen ein eigenes Recht auf Existenz haben
 - ... weil sie eine wichtige Rohstoffquelle für Industrie und Wirtschaft ist
 - ... weil in ihr noch ungeahnte Möglichkeiten stecken, die der Mensch zukünftig nutzen kann
 - ... weil sie für Gesundheit und Erholung des Menschen wichtig ist
 - ... weil wir dort Schönheit, Eigenart und Vielfalt erleben können
 - ... weil sie zu einem erfüllten Leben dazu gehört
 - ... weil sie das Gefühl vermittelt, dass es etwas gibt, das größer ist als der Mensch
(Antwortmöglichkeiten: trifft voll und ganz zu / trifft eher zu / trifft eher nicht zu / trifft überhaupt nicht zu)
- (Frage 14) 'Würden Sie sagen, dass sich der Zustand von Natur und Landschaft in Ihrer Umgebung in den letzten 20 Jahren im Großen und Ganzen verbessert hat, gleich geblieben ist oder verschlechtert hat?'
(Antwortmöglichkeiten: er hat sich verbessert / er ist gleich geblieben / er hat sich verschlechtert)

6.2 Ergebnisse

6.2.1 Einstellungen zur Energiewende

Regionale Ausprägungen

Die Ergebnisse der Auswertungen der Befragungsdaten nach Bundesländern in diesem und den folgenden Abschnitten sind wegen der eingeschränkten Repräsentativität auf Länderebene (s. Abschnitt 2.2.3). nur als erste Hinweise zu werten, die in folgenden umfangreichen Untersuchungen zu überprüfen werden.

Es gibt in fast allen Bundesländern eine mehrheitliche Zustimmung zur Energiewende (s. Tabelle 56, Abbildung 1). Ausnahmen sind einige östliche Bundesländer, nämlich Berlin, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt, wo vor allem die Anteile Unentschiedener vergleichsweise hoch sind. Hier sind aber auch die prozentualen Anteile an Befragten, die die Energiewende für falsch halten, am höchsten. In einer anderen Befragung aus dem Jahr 2011 wurden die niedrigsten Quoten für die Befürwortung des Ausbaus der erneuerbaren Energien in Sachsen, Thüringen und Nordrhein-Westfalen ermittelt (AEE 2012a).

Tabelle 56

Bewertung der Energiewende nach Bundesländern

Frage: 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?' (Angaben in %)

	Ø	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
ja	63,4	66,8	61,1	34,2	59,0	67,2	88,8	61,6	43,1	66,9	70,5	69,1	58,5	49,9	42,0	74,2	70,1
unentschieden	26,4	24,3	28,0	27,2	24,8	27,9	8,8	27,1	42,2	20,4	24,3	26,9	32,7	38,8	44,4	23,0	21,8
nein	6,2	3,0	6,7	22,9	7,9	0,0	2,4	6,0	14,6	8,0	3,7	2,3	0,0	9,0	11,9	2,8	5,3
weiß nicht / k. A.	4,0	5,8	4,2	15,6	8,4	5,0	0,0	5,3	0,0	4,7	1,6	1,7	8,8	2,3	1,6	0,0	2,8

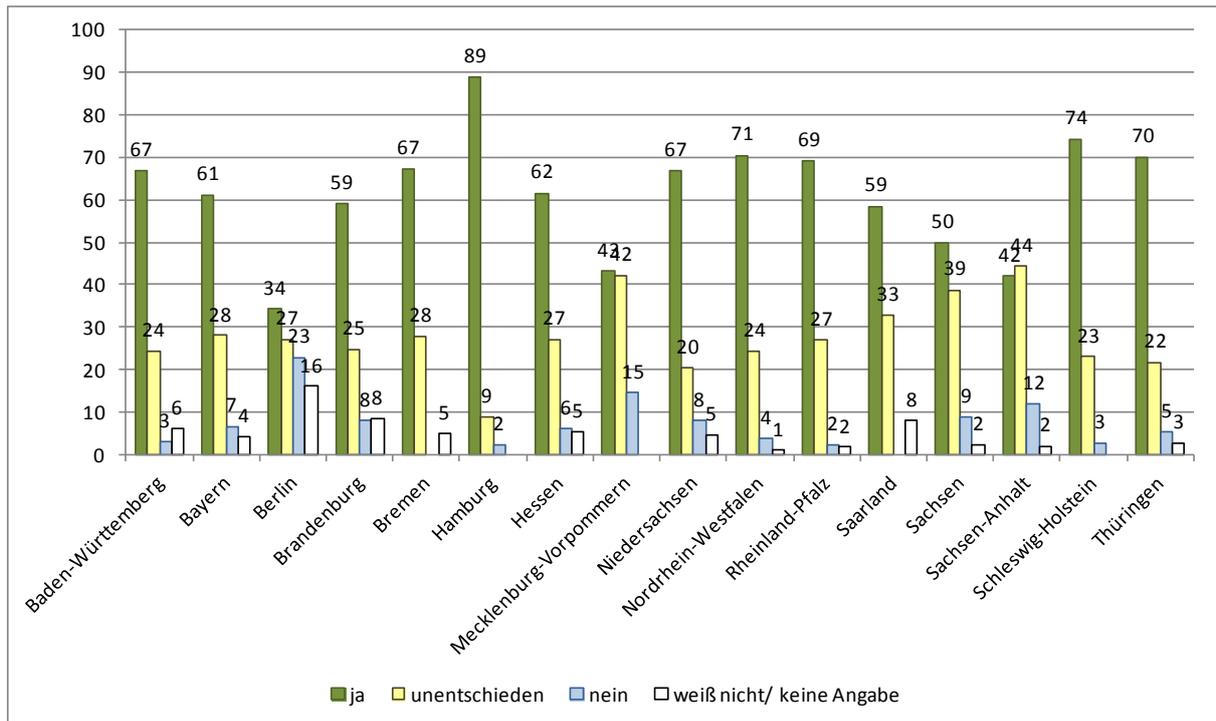


Abbildung 1: Bewertung der Energiewende nach Bundesländern

Frage: 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?' (Angaben in %)

Eine Auswertung der aktuellen Befragungsdaten nach Regionen ergibt zwar deutliche Unterschiede zwischen Ost und West, wie nach dem Bundesländervergleich zu erwarten, aber kaum Unterschiede entlang der Nord-Süd-Achse (s. Tabelle 57, zur Definition der räumlichen Auswertungskategorien s. Kapitel 2).

Tabelle 57

Bewertung der Energiewende nach Regionen

Frage: 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?' (Angaben in %)

	Ø	Nord	Mitte	Süd	Ost	West
ja	63,4	59,3	68,4	62,4	49,4	67,2
unentschieden	26,4	25,8	24,7	28,3	33,1	24,6
nein	6,2	9,8	4,4	5,1	12,0	4,7
weiß nicht / k. A.	4,0	5,1	2,6	4,2	5,6	3,5

Soziodemographische Ausprägungen

Die Energiewende findet in allen Bevölkerungsschichten mehrheitlich Zustimmung. Bei der Auswertung der Einstellungen zur Energiewende nach soziodemographischen Merkmalen (s. Tabelle 58) zeigen sich aber drei Tendenzen:

- Abnahme der Zustimmung zur Energiewende mit dem Alter

- Zunahme der Zustimmung zur Energiewende mit dem Bildungsstand
- Zunahme der Zustimmung zur Energiewende mit dem Haushaltseinkommen

Tabelle 58

Bewertung der Energiewende nach soziodemographischen Segmenten

Frage: 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?' (Angaben in %)

	Ø	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltne- teinkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66 +	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +
ja	63,4	62,5	64,3	67,2	64,6	63,6	60,9	58,5	65,4	68,5	57,9	59,0	64,1	70,9
unentschieden	26,4	27,7	25,2	23,2	26,2	25,6	29,2	30,5	24,2	23,0	25,8	28,7	25,6	23,8
nein	6,2	6,5	6,0	4,4	6,6	6,5	5,7	6,6	6,0	6,0	7,8	7,4	7,2	3,0
weiß nicht / k. A.	4,0	3,4	4,5	5,2	2,6	4,4	4,2	4,4	4,4	2,4	8,5	4,9	3,0	2,4

Ausprägungen in den sozialen Milieus

Die Auswertung der Frage zur Bewertung der Energiewende nach sozialen Milieus (s. Tabelle 59) zeigt, dass die Unterstützung in den stärker ökologisch orientierten Milieus der Liberal-Intellektuellen und der Sozialökologischen mit jeweils 83 % deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt liegt. Unterdurchschnittlich sind die Zustimmungsraten unter Prekären und Hedonisten, was aber nicht bedeutet, dass es in diesen Milieus besonders viele Ablehner der Energiewende gibt, lediglich die Anteile der Unentschiedenen sind im Vergleich mit dem Bevölkerungsdurchschnitt größer.

Tabelle 59

Bewertung der Energiewende nach sozialen Milieus

Frage: 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?' (Angaben in %)

	Ø	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
ja	63,4	71,9	82,7	60,9	71,8	69,5	83,4	62,2	61,2	47,2	44,7
unentschieden	26,4	20,0	15,8	33,4	21,3	25,3	12,1	27,5	28,3	34,1	35,0
nein	6,2	4,7	1,5	4,8	1,5	2,7	4,0	6,5	6,5	12,7	11,3
weiß nicht / k. A.	4,0	3,4	0,0	0,9	5,4	2,5	0,6	3,9	4,0	6,0	9,0

Ausprägungen in den Naturbewusstseinstypen

Zur Frage, ob und wie sich das Verhältnis der Befragten zur Natur auf die Einstellung zur Energiewende auswirkt, wurden die Antworten auf die Frage zur Bewertung der Energiewende nach Naturbewusstseinstypen ausgewertet. Daraus ergibt sich ein sehr klares Bild (s. Tabelle 60): Die Befürwortung ist am stärksten unter Naturschutzorientierten und nimmt mit zunehmender Distanz zur Natur

ab. Von den Naturfernen unterstützen nur noch 38 % die Energiewende, bei den Naturschutzorientierten sind es 80 %.

Tabelle 60

Bewertung der Energiewende nach Naturbewusstseinstypen

Frage: 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?' (Angaben in %)

	Ø	Naturschutzorientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzenorientierte	Desinteressierte	Naturferne
ja	63,4	79,9	66,9	54,1	55,0	38,3
unentschieden	26,4	15,4	26,2	35,3	33,3	36,7
nein	6,2	3,2	3,8	6,2	5,7	16,9
weiß nicht / k. A.	4,0	1,5	3,0	4,4	6,0	8,1

6.2.2 Einstellungen zu Landschaftsveränderungen durch die Energiewende

Regionale Ausprägungen

Wie die Zustimmung zur Energiewende ist auch die Akzeptanz konkret benannter Landschaftsveränderungen im Zuge der Energiewende in den östlichen Bundesländern deutlich geringer als in den westlichen (s. Tabelle 61).

Tabelle 61

Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach Bundesländern

Frage: 'Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme ...?'

(Antwortkategorien: das finde ich gut / das würde ich akzeptieren; Angaben in %)

	Ø	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
... von Windenergieanlagen im Meer, an Nord- und Ostseeküste	87,1	83,3	91,2	78,5	94,7	94,5	97,2	86,0	91,3	83,3	94,1	98,6	72,5	52,3	87,1	95,9	78,3
... von Windenergieanlagen auf dem Land	78,8	81,8	86,5	40,6	70,9	94,3	91,0	86,4	47,6	83,8	86,9	83,5	76,9	42,5	66,3	92,2	62,4
... der Fläche außerhalb von Siedlungen, auf der Solaranlagen (Photovoltaik) errichtet werden	77,3	71,2	80,3	40,2	75,2	100	75,3	75,1	78,8	81,1	88,7	72,4	73,5	59,9	84,1	89,8	66,6
... der Zahl der Biogasanlagen	67,3	75,7	76,7	53,1	73,0	37,9	71,9	58,6	48,6	62,3	69,1	53,2	64,3	76,1	89,9	27,3	73,1
... der Fläche, auf der Raps angebaut wird	67,2	67,5	66,7	53,5	81,5	94,5	72,3	49,6	64,9	71,3	72,8	77,2	67,0	49,4	87,6	67,8	48,3
... der Fläche, auf der Mais angebaut wird	63,0	57,2	64,3	58,5	76,9	94,5	77,4	49,9	75,8	65,0	70,8	72,9	67,1	47,2	89,3	25,9	45,6
... der Zahl der Hochspannungsleitungen	42,3	34,7	48,1	51,8	62,9	37,7	33,6	40,3	37,5	37,6	42,2	51,7	54,7	35,7	31,9	45,7	39,2
... des Holzeinschlages in Wäldern	34,4	35,1	29,0	58,2	54,9	55,2	7,0	48,1	26,0	30,5	32,9	32,4	22,0	40,6	20,3	37,5	23,0

Bei den an Land errichteten Windenergieanlagen stehen Zustimmung und Ablehnung in keinem direkten Zusammenhang mit dem Ausbau der Windenergienutzung in dem betreffenden Bundesland (s. Abbildung 2): Sieht man von den Stadtstaaten ab, so ist die auf die Landesfläche bezogene installierte Windenergieleistung am höchsten in Schleswig-Holstein, gefolgt von Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Niedersachsen, die Skepsis gegenüber Windenergieanlagen ist dagegen in den Ländern Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern am größten, in denen die Dichte an Windenergieanlagen bisher vergleichsweise gering ist. Auch bei Biogasanlagen gibt es keinen offensichtlichen Zusammenhang zwischen der auf die Landwirtschaftsfläche bezogenen Zahl der Biogasanlagen und der Befürwortung oder Ablehnung solcher Anlagen (s. Abbildung 3).

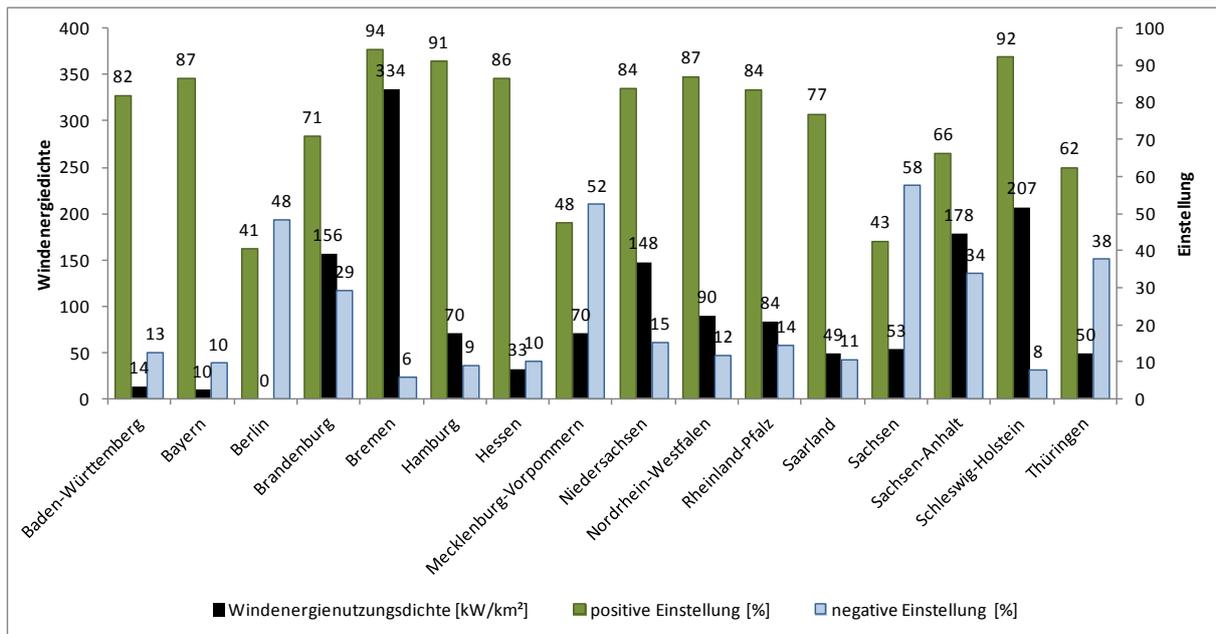


Abbildung 2: Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch Windenergieanlagen auf dem Land

Frage: 'Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme von Windenergieanlagen auf dem Land?' (Angaben in %)

Positive Einstellung Antwortkategorien: das finde ich gut, das würde ich akzeptieren

negative Einstellung Antwortkategorien: das lehne ich ab, das würde mir nicht gefallen

fehlende %: weiß nicht/ keine Angabe

(Daten zur Windenergienutzung: Bundesverband WindEnergie 2012)

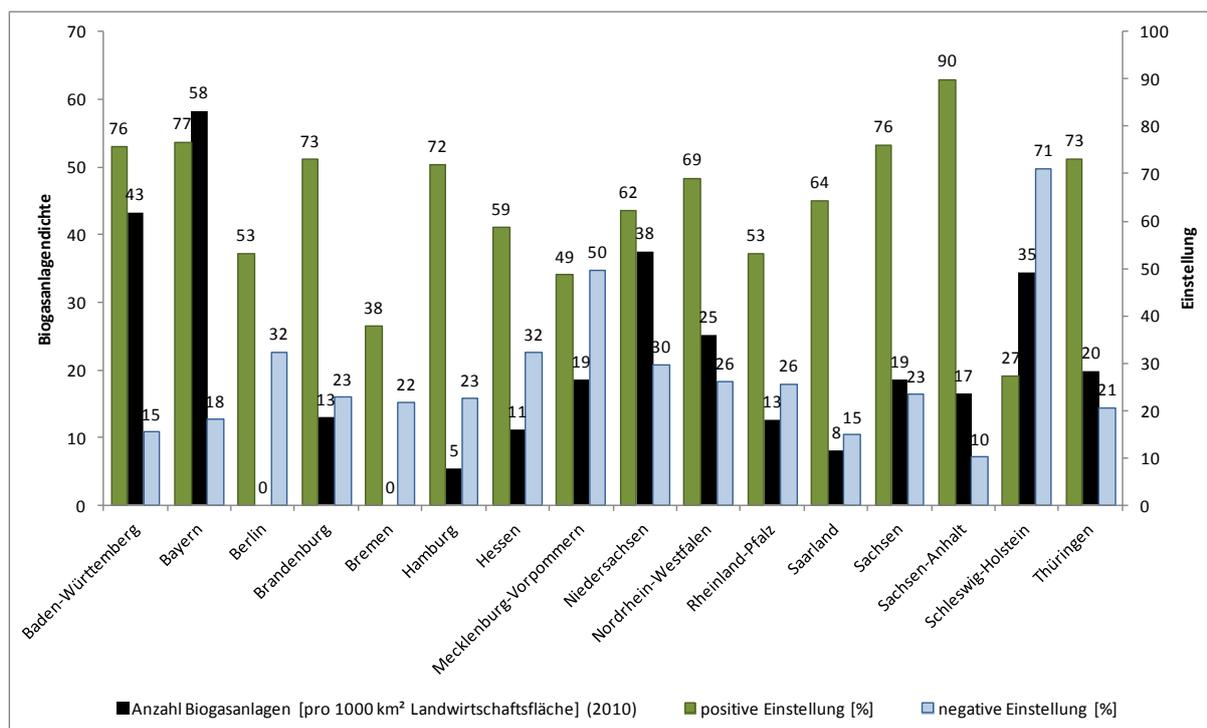


Abbildung 3: Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch Biogasanlagen nach Bundesländern

Frage: Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme der Zahl der Biogasanlagen? (Angaben in %)

Positive Einstellung Antwortkategorien: das finde ich gut, das würde ich akzeptieren

negative Einstellung Antwortkategorien: das lehne ich ab, das würde mir nicht gefallen

fehlende %: weiß nicht / keine Angabe

(Daten zu Biogasanlagen: AEE 2012b)

Der Regionalvergleich zeigt deutliche Unterschiede zwischen Ost und West vor allem bei der Akzeptanz von Windenergie- und Photovoltaikanlagen und eine, trotz der relativ hohen Ablehnung in Baden-Württemberg und Bayern, von Nord nach Süd zunehmende Akzeptanz von Biogasanlagen (s. Tabelle 62).

Tabelle 62

Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach Regionen

Frage: 'Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme ...?'

(Antwortkategorien: das finde ich gut / das würde ich akzeptieren; Angaben in %)

	∅	Nord	Mitte	Süd	Ost	West
... von Windenergieanlagen im Meer, an Nord- und Ostseeküste	87,1	87,7	90,7	83,7	76,8	89,9
... von Windenergieanlagen auf dem Land	78,8	73,3	84,4	78,2	53,5	85,6
... der Fläche außerhalb von Siedlungen, auf der Solaranlagen (Photovoltaik) errichtet werden	77,3	75,8	83,5	73,3	65,0	80,6
... der Zahl der Biogasanlagen	67,3	60,1	67,1	72,9	70,1	66,6
... der Fläche, auf der Raps angebaut wird	67,2	71,4	65,1	65,9	62,3	68,6
... der Fläche, auf der Mais angebaut wird	63,0	65,5	63,5	60,8	62,9	63,1
... der Zahl der Hochspannungsleitungen	42,3	42,6	41,5	42,7	43,1	42,0
... des Holzeinschlages in Wäldern	34,4	35,5	35,4	32,9	39,1	33,2

Die in der Befragung angesprochenen Wege, erneuerbare Energien stärker zu nutzen, wirken sich vor allem im ländlichen Raum aus, sei es, dass entsprechende Anlagen errichtet werden, sei es, dass Energiepflanzen angebaut werden. Es ist daher interessant, die Befragungsergebnisse auch danach auszuwerten, ob die Befragten in der Stadt oder auf dem Land leben. Bei der Befürwortung der Energiewende ist kein Stadt-Land-Gefälle zu erkennen, hier fällt nur die höhere Zustimmung in kleinen Mittelstädten auf (s. Tabelle 63).

Tabelle 63

Bewertung der Energiewende nach Lage der Wohnung

Frage: 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?' (Angaben in %)

	∅	Landstadt	Kleinstadt	Kleine Mittelstadt	Große Mittelstadt	Großstadt Zentrum	Großstadt Rand
ja	63,5	59,9	63,9	73,7	67,0	58,6	59,4
unentschieden	26,4	26,7	27,1	21,4	24,4	28,4	29,4
nein	6,2	6,9	5,7	2,8	6,8	6,5	8,9
weiß nicht / k.A.	5,0	6,2	3,2	2,1	1,8	7,0	3,0

Der Vergleich der Zustimmung zu bzw. der Akzeptanz von konkreten Landschaftsveränderungen im Zuge der Energiewende ergibt auf den ersten Blick kein klares Muster (s. Tabelle 64). Stellt man jedoch die Befunde in ländlichen Gemeinden (Landstadt) direkt denen in den Zentren von Großstädten gegenüber (s. Tabelle 65), so zeigt sich bei etlichen der angesprochenen Landschaftsveränderungen

eine höhere Akzeptanz in ländlichen Gemeinden. Lediglich bei Biogasanlagen ist die Bereitschaft der Großstädter höher, diese hinzunehmen.

Tabelle 64

Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach Lage der Wohnung

Frage: 'Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme ...?'

(Antwortkategorien: das finde ich gut / das würde ich akzeptieren; Angaben in %)

	∅	Landstadt	Kleinstadt	Kleine Mittelstadt	Große Mittelstadt	Großstadt Zentrum	Großstadt Rand
... von Windenergieanlagen im Meer, an Nord- und Ostseeküste	87,0	89,7	87,4	89,7	86,5	79,9	87,8
... von Windenergieanlagen auf dem Land	78,8	73,7	87,3	81,7	78,0	75,3	74,7
... der Fläche außerhalb von Siedlungen, auf der Solaranlagen (Photovoltaik) errichtet werden	77,3	77,1	82,3	80,2	86,5	64,1	74,7
... der Zahl der Biogasanlagen	67,3	64,1	65,3	75,2	72,1	68,5	61,5
... der Fläche, auf der Raps angebaut wird	67,2	68,3	66,9	73,4	70,9	55,6	69,4
... der Fläche, auf der Mais angebaut wird	63,1	61,6	57,2	69,1	71,0	58,8	66,0
... der Zahl der Hochspannungsleitungen	42,3	46,2	48,2	41,0	37,4	39,9	35,9
... des Holzeinschlages in Wäldern	34,5	35,6	29,9	35,4	30,2	36,7	39,3

Tabelle 65

Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach Lage der Wohnung

Frage: 'Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme ...?'

(Antwortkategorien: das finde ich gut / das würde ich akzeptieren; Angaben in %)

	Landstadt	Großstadt Zentrum
Windenergieanlagen im Meer, an Nord- und Ostseeküste	89,7	79,9
Windenergieanlagen auf dem Land	73,7	75,3
Solaranlagen (Photovoltaik) außerhalb von Siedlungen	77,1	64,1
Biogasanlagen	64,1	68,5
Fläche, auf der Raps angebaut wird	68,3	55,6
Fläche, auf der Mais angebaut wird	61,6	58,8
Hochspannungsleitungen	46,2	39,9
Holzeinschlages in Wäldern	35,6	36,7

Soziodemographische Ausprägungen

Die nach soziodemographischen Merkmalen differenzierten Befunde zur Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende sind in den Tabellen 66 dargestellt. Windenergieanlagen auf dem Meer und an Land sowie Freiflächensolaranlagen halten jeweils 70 % der Befragten und mehr (durch alle soziodemographischen Segmente) für gut oder zumindest für akzeptabel. Auch Landschaftsveränderungen rund um die Erzeugung von Bioenergie werden mehrheitlich von der Bevölkerung akzeptiert. Für Landschaftsbeeinträchtigungen durch den Bau weiterer Hochspannungsleitungen und den Holzeinschlag in Wäldern gibt es dagegen keine Mehrheiten.

Tabelle 66

Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach soziodemographischen Segmenten

Frage: Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme ...?

(Antwortkategorien: das finde ich gut / das würde ich akzeptieren; Angaben in %)

	Ø	Geschlecht		Alter [Jahre]				Bildung			Haushaltne-einkommen [€]			
		M	W	-29	30-49	50-65	66 +	niedrig	mittel	hoch	- 999	1.000-1.999	2.000-3.499	3.500 +
... von Windenergieanlagen im Meer, an Nord- und Ostseeküste	87,1	89,8	84,5	86,8	88,4	85,9	87,9	88,5	87,5	84,0	85,3	84,0	89,1	89,0
... von Windenergieanlagen auf dem Land	78,8	79,1	78,5	81,7	82,5	77,3	72,6	79,0	78,6	78,1	79,2	74,7	78,2	84,0
... der Fläche außerhalb von Siedlungen, auf der Solaranlagen (Photovoltaik) errichtet werden	77,3	78,8	75,8	76,4	78,9	78,6	74,7	77,5	80,9	72,3	71,6	73,6	80,4	79,6
... der Zahl der Biogasanlagen	67,3	71,9	63,1	60,5	71,3	67,4	66,8	64,9	66,9	71,5	68,7	64,9	66,7	67,2
... der Fläche, auf der Raps angebaut wird	67,2	70,3	64,3	67,4	69,4	69,0	61,9	69,9	70,1	60,3	60,2	66,3	67,2	74,3
... der Fläche, auf der Mais angebaut wird	63,0	66,0	60,3	65,0	64,9	64,4	57,6	64,1	67,7	56,8	54,2	65,2	61,7	69,0
... der Zahl der Hochspannungsleitungen	42,3	46,5	38,3	42,9	39,8	42,5	45,4	43,9	41,1	40,2	44,1	41,1	38,6	45,4
... des Holzeinschlages in Wäldern	34,4	38,1	31,0	38,5	35,4	29,0	35,5	37,2	32,0	33,0	44,1	34,2	32,0	37,6

Die Akzeptanz von Landschaftsbeeinträchtigungen steigt in den meisten Fällen mit dem Einkommen, nimmt aber mit dem Bildungsstand ab. Das Alter der Befragten hat keinen eindeutigen Einfluss. Männer sind eher bereit, Landschaftsveränderungen durch Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien und den Anbau von Energiepflanzen zu akzeptieren als Frauen.

Ausprägungen in den sozialen Milieus

Bei der milieudifferenzierten Auswertung der Fragen zur Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende (s. Tabelle 68) ist interessant, dass die Akzeptanz für Veränderungen der Landschaft durch die Biomasseproduktion in den ökologisch orientierten Milieus, Liberal-Intellektuelle und Sozialökologische, welche die Energiewende insgesamt besonders stark unterstützen, deutlich unter dem Durchschnitt liegt. Von den Befragten aus dem sozialökologischen Milieu ist auch nur noch etwa die Hälfte bereit, Biogasanlagen zu akzeptieren. Die Akzeptanz von Windenergieanlagen und Freiflächensolaranlagen liegt in diesen Milieus dagegen über dem Durchschnitt.

Tabelle 67

Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach sozialen Milieus

Frage: Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme ...?

(Antwortkategorien: das finde ich gut / das würde ich akzeptieren; Angaben in %)

	Ø	KET	LIB	PER	EXP	PRA	SÖK	BÜM	TRA	PRE	HED
... von Windenergieanlagen im Meer, an Nord- und Ostseeküste	87,1	88,3	93,1	88,8	86,1	90,9	88,5	87,6	86,3	84,9	81,0
... von Windenergieanlagen auf dem Land	78,8	83,6	88,6	74,7	85,4	82,8	85,9	79,6	73,4	68,7	75,0
... der Fläche außerhalb von Siedlungen, auf der Solaranlagen (Photovoltaik) errichtet werden	77,3	82,5	84,1	77,2	77,6	92,2	78,8	77,3	68,7	72,5	71,7
... der Zahl der Biogasanlagen	67,3	66,9	70,6	70,6	59,5	75,7	53,0	72,3	67,8	56,7	70,1
... der Fläche, auf der Raps angebaut wird	67,2	63,7	55,7	75,8	67,2	80,6	49,5	76,2	62,7	68,7	66,9
... der Fläche, auf der Mais angebaut wird	63,0	60,9	53,2	71,0	63,4	83,1	44,9	67,8	59,7	62,6	60,7
... der Zahl der Hochspannungsleitungen	42,3	42,9	48,1	36,3	32,8	43,6	43,9	40,9	42,8	39,2	46,6
... des Holzeinschlages in Wäldern	34,4	25,9	23,7	35,3	34,5	36,2	32,3	33,1	33,0	37,5	46,8

Ausprägungen in den Naturbewusstseinstypen

Die naheliegende Erwartung, dass die Akzeptanz von Landschaftsbeeinträchtigungen durch die Nutzung erneuerbarer Energien unter den Naturschutzorientierten geringer ist als in der Gesamtbevölkerung, wird durch die vorliegenden Befragungsergebnisse (s. Tabelle 69) nicht bestätigt. Größere Skepsis gibt es lediglich beim Anbau von Energiepflanzen und bei der Holzgewinnung. Ansonsten fallen in Tabelle 69 nur die höhere Akzeptanz für den Energiepflanzenanbau unter den Unbesorgten Naturverbundenen und die höhere Bereitschaft unter Naturfernen, einen verstärkten Holzeinschlag in Wäldern hinzunehmen, auf. Allerdings ist unter letzteren die Akzeptanz für Windenergie- und Photovoltaikanlagen zum Teil deutlich niedriger als im Bevölkerungsdurchschnitt.

Tabelle 68

Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Energiewende nach Naturbewusstseinstypen

Frage: 'Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme ...?'

(Antwortkategorien: das finde ich gut / das würde ich akzeptieren; Angaben in %)

	Ø	Naturschutz-orientierte	Unbesorgte Naturverbundene	Nutzen-orientierte	Desintere-ressierte	Naturferne
... von Windenergieanlagen im Meer, an Nord- und Ostseeküste	87,1	89,4	90,0	84,0	89,1	79,1
... von Windenergieanlagen auf dem Land	78,8	82,4	80,0	77,1	77,0	72,4
... der Fläche außerhalb von Siedlungen, auf der Solaranlagen (Photovoltaik) errichtet werden	77,3	81,0	80,2	76,6	75,6	67,4
... der Zahl der Biogasanlagen	67,3	70,2	67,2	63,0	67,4	65,0
... der Fläche, auf der Raps angebaut wird	67,2	60,4	79,6	69,6	70,4	64,9
... der Fläche, auf der Mais angebaut wird	63,0	54,4	74,7	62,7	71,0	63,3
... der Zahl der Hochspannungsleitungen	42,3	40,3	39,0	43,0	43,7	48,4
... des Holzeinschlages in Wäldern	34,4	25,5	30,3	33,1	40,1	56,1

6.2.3 Einstellungsprädiktoren für die Zustimmung zur Energiewende und die Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Nutzung erneuerbarer Energien

Eine positive Grundeinstellung zur Energiewende führt dazu, dass Landschaftsveränderungen durch Windenergie-, Photovoltaik- und Biogasanlagen eher akzeptiert werden (s. Tabelle 70). Auch im Hinblick auf die Akzeptanz des Anbaus von Energiepflanzen und von Hochspannungsleitungen ist eine tendenziell positive Wirkung festzustellen, nicht jedoch beim Holzeinschlag in Wäldern. Deutlicher als die Wirkung einer positiven Grundeinstellung zur Energiewende ist die der Ablehnung: In fast allen Fällen von Landschaftsveränderungen ist die Ablehnungsrate unter Befragten, die der Energiewende skeptisch gegenüber stehen, deutlich höher als im Bevölkerungsdurchschnitt. Eine Ausnahme ist der verstärkte Holzeinschlag in Wäldern. Eine weiter verbreitete Ablehnung gerade von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien, die in der Gesamtbevölkerung von zwei Drittel und mehr der Befragten akzeptiert werden, zeigt sich auch bei Befragten mit einer unentschiedenen Haltung zur Energiewende.

Tabelle 69

Zustimmung zur Energiewende und Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch die Nutzung erneuerbarer Energien

Fragen:

Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig? (Angaben in %)

Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme ...?

(Antwortkategorien: das finde ich gut / das würde ich akzeptieren; Angaben in %)

	Ø	Zustimmung zur Energiewende		
		ja	unentschieden	nein
... von Windenergieanlagen im Meer	87,1	93,2	79,3	69,3
... von Windenergieanlagen an Land	78,8	87,7	68,0	42,4
... von Freiflächensolaranlagen	77,3	86,8	64,4	41,7
... von Biogasanlagen	67,3	73,7	57,8	48,8
... des Rapsanbaus	67,2	68,7	68,1	56,3
... des Maisanbaus	63,0	63,9	65,7	53,1
... von Hochspannungsleitungen	42,3	47,0	34,8	28,6
... des Holzeinschlags in Wäldern	34,4	33,6	34,7	45,2

Mögliche Zusammenhänge zwischen der Wahrnehmung bereits eingetretener Landschaftsveränderungen, der Einstellung zur Energiewende und der Akzeptanz von künftigen Landschaftsveränderungen durch die verstärkte Nutzung erneuerbarer Energien wurden mit Hilfe von Korrelationsanalysen untersucht. Die Ergebnisse sind in Tabelle 71 dargestellt. Dort sind die Koeffizienten für statistisch signifikante ($p < 0,05$) Korrelationen aufgelistet. Aufgrund der Fallzahlen sind bereits schwache Zusammenhänge signifikant.

Zwischen der Wahrnehmung bereits eingetretener Landschaftsveränderungen und den Antworten zu den anderen Items gibt es nur wenige statistisch signifikante Korrelationen, die zudem nur schwach sind: Eine stärkere Wahrnehmung eines verschlechterten Zustands der Natur in der eigenen Umgebung geht einher mit einer stärkeren Befürwortung der Energiewende und einer zunehmenden Akzeptanz von Windenergieanlagen, ist aber mit einer sinkenden Akzeptanz des Holzeinschlags in Wäldern assoziiert.

Der Befund aus Tabelle 70, dass eine positive Einstellung zur Energiewende mit einer höheren Akzeptanz von Landschaftsveränderungen durch Windenergie-, Freiflächensolar- und Biogasanlagen verknüpft ist, wird durch die Korrelationsanalysen bestätigt. Schwache negative Korrelationen gibt es mit dem Holzeinschlag in Wäldern und dem Maisanbau.

Die stärksten, Korrelationen, die durchweg positiv sind, gibt es zwischen den Einstellungen zu den Landschaftsveränderungen durch die verschiedenen Anlagen bzw. Flächennutzungen im Zusammenhang mit dem zunehmenden Einsatz erneuerbarer Energien. Das heißt, dass es den Befragten vielfach nicht um die konkrete Form der Landschaftsbeeinträchtigung geht, sondern dass sie generell bereit sind, Landschaftsbeeinträchtigungen infolge einer verstärkten Nutzung erneuerbarer Energien hinzunehmen – oder eben nicht.

Tabelle 70

Korrelationen zwischen den Einstellungen zur Energiewende, der Wahrnehmung von Landschaftsveränderungen in der eigenen Umgebung und den Einstellungen zu Landschaftsveränderungen durch die Nutzung erneuerbarer Energien (Korrelationskoeffizienten für statistisch signifikante Korrelationen, $p < 0,05$)

Fragen:

'Würden Sie sagen, dass sich der Zustand von Natur und Landschaft in Ihrer Umgebung in den letzten 20 Jahren im Großen und Ganzen verbessert hat, gleich geblieben ist oder verschlechtert hat?' (Polung der Antworten: höchster Wert für Verschlechterung)

'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?' (Antwortmöglichkeiten: ja / unentschieden / nein; Polung der Antworten: höchster Wert für 'ja')

'Wenn wir künftig mehr erneuerbare Energien nutzen wollen, wird das zu Veränderungen unserer Landschaft führen. Wie bewerten Sie die mögliche Zunahme ...?' (Antwortmöglichkeiten: das finde ich gut / das würde ich akzeptieren / das würde mir nicht gefallen / das lehne ich ab; Polung der Antworten: höchster Wert für 'das finde ich gut')

Items	F14	F15	F16.1	F16.2	F16.3	F16.4	F16.5	F16.6	F16.7	F16.8
F14 Der Zustand der Natur in meiner Umgebung hat sich verschlechtert	-	0,07	0,10	0,09	-0,10					
F15 Ich halte die Energiewende für richtig		-	0,21	0,09	-0,12	-0,07			0,06	0,11
Ich finde die Zunahme gut ...										
F16.1 ... von Windenergieanlagen auf dem Land			-	0,55	0,23	0,25	0,28	0,34	0,29	0,42
F16.2 ... von Windenergieanlagen im Meer				-	0,26	0,30	0,32	0,35	0,27	0,38
F16.3 ... des Holzeinschlages in Wäldern					-	0,34	0,33	0,39	0,27	0,25
F16.4 ... der mit Mais bebauten Fläche						-	0,72	0,26	0,47	0,32
F16.5 ... der mit Raps bebauten Fläche							-	0,30	0,40	0,33
F16.6 ... der Zahl von Hochspannungsleitungen								-	0,28	0,32
F16.7 ... der Zahl von Biogasanlagen									-	0,33
F16.8 ... von Solaranlagen außerhalb von Siedlungen										-

Die Auswertung nach Naturbewusstseinstypen hat bereits gezeigt, dass die Nähe (oder Distanz) zur Natur eine gewisse prädiktive Funktion in Bezug auf die Einstellung zur Energiewende hat. Für eine detailliertere Analyse wurden die Antworten auf die Frage 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?' und die zu den Items, mit denen die Einstellungen zur Natur gemessen werden (Fragen 2 bis 5) einzeln in eine vollständige, multiple Regression einbezogen. In Tabelle 72 sind die Standardbetakoeffizienten für Items, die einen statistisch signifikanten ($p < 0,05$) Einfluss auf die Einstellung zur Energiewende haben, aufgeführt. Auch diese Auswertung auf der Basis von Einzelitems zeigt, dass eine Befürwortung der Energiewende vor allem von Personen zu erwarten ist, für die Natur und Naturschutz eine hohe Bedeutung haben.

Tabelle 71

Zusammenhänge zwischen den Einstellungen zu Natur und Naturschutz und Bewertung der Energiewende

Ergebnisse der Regressionsanalyse (Standardbetakoeffizienten, Signifikanzniveau: $p < 0,05$)

abhängige Variable: Antworten auf die Frage 'Halten Sie die Energiewende – hin zu einer überwiegenden Versorgung aus erneuerbaren Energien – für richtig?'

unabhängige Variable: Antworten zu den in Spalte 1 genannten Items

Item	Standardbetakoeffizient	
	Wirkung positiv	Wirkung negativ
Aussagen zur persönlichen Bedeutung von Natur		
Ich versuche, so oft wie möglich in der Natur zu sein	0,07	
Zu einem guten Leben gehört die Natur dazu	0,09	
Natur ist für mich etwas Fremdes		0,11
Ich fühle mich mit Natur und Landschaft in meiner Region eng verbunden		0,11
Es ist heute nicht mehr wichtig, etwas über die Natur zu wissen		0,09
Ich würde gerne mehr über unsere heimische Natur wissen	0,10	
Aussagen zum Schutz der Natur		
Die Menschen machen sich über die Zerstörung der Natur zu viele Gedanken		0,10
Ich ärgere mich darüber, dass viele Menschen so sorglos mit der Natur umgehen	0,12	
Die Natur darf der wirtschaftlichen Entwicklung nicht im Weg stehen		0,08
Ich als Einzelner kann keinen großen Beitrag zum Schutz der Natur leisten		0,09
Die Natur darf nur so genutzt werden, dass die Vielfalt der Pflanzen und Tiere sowie ihrer Lebensräume auf Dauer gesichert ist	0,10	
Wir dürfen die Natur nicht auf Kosten der Menschen in ärmeren Ländern ausbeuten	0,10	
In wirtschaftlichen Krisenzeiten muss auch der Naturschutz mit weniger Geld auskommen		0,11
In Deutschland wird genug getan, um die Natur zu schützen		0,08
Der Naturschutz in Deutschland ist eine wichtige politische Aufgabe	0,05	
Der Schutz der Natur hat für mich einen hohen Wert, weil ...		
... Tiere und Pflanzen ein eigenes Recht auf Existenz haben	0,12	
... in ihr noch ungeahnte Möglichkeiten stecken, die der Mensch zukünftig nutzen kann	0,06	
... sie das Gefühl vermittelt, dass es etwas gibt, das größer ist als der Mensch	0,09	

6.3 Fazit

Die Energiewende mit dem Ziel, fossile und nukleare durch erneuerbare Energieträger zu ersetzen, wird von einer deutlichen Mehrheit der Deutschen unterstützt. Die Rate der Zustimmung zur Energiewende

- ist in älteren Bevölkerungssegmenten niedriger als in jungen,
- steigt mit dem Bildungsstand,
- ist unter Personen mit hohem Einkommen größer als unter Geringverdienern,
- unter Naturverbunden höher als unter Naturfernen und
- weist ein West-Ost-Gefälle auf.

Landschaftsveränderungen als Folge der Energiewende werden weitgehend akzeptiert. Nur im Zusammenhang mit dem Bau von Hochspannungstrassen werden sie mehrheitlich abgelehnt. Auf eine überwiegende Ablehnung würde auch ein vermehrter Holzeinschlag in Wäldern führen. Der Anteil

der Befragten, die bereit sind, Landschaftsveränderungen durch Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien und den Anbau von Energiepflanzen zu akzeptieren,

- ist unter Männern höher als unter Frauen,
- hängt nicht vom Alter ab,
- steigt in den meisten Fällen mit dem Einkommen,
- ist im Segment mit den höchsten Bildungsabschlüssen geringer als im Rest der Bevölkerung (mit Ausnahme der Akzeptanz von Biogasanlagen) und
- im Westen höher als im Osten Deutschlands.

Die Akzeptanz von Windenergieanlagen im Meer und an Land sowie von Photovoltaik- und Biogasanlagen ist unter Naturschutzorientierten weiter verbreitet als unter Naturfernen. Beim Anbau von Energiepflanzen, dem Bau von Hochspannungsleitungen und vor allem beim Holzeinschlag in Wäldern ist der Anteil der Befragten, die dies gut finden oder zumindest akzeptieren, dagegen unter Befragten mit wenig Bindung an die Natur größer.

Landschaftsveränderungen durch Windenergieanlagen werden auch in Bundesländern, in denen deren Dichte bereits relativ hoch ist, mehrheitlich akzeptiert. Allerdings zeigt eine aktuelle Untersuchung (Behrendt et al. 2012), dass es in Bundesländern, wie Schleswig-Holstein, in denen die Dichte an Windenergieanlagen am höchsten und die Akzeptanz in der Bevölkerung insgesamt hoch ist, gleichzeitig viele Konflikte um Standorte für Windenergieanlagen gibt.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Energiewende gerade auch von Personen befürwortet wird, für die Natur und Naturschutz eine hohe Bedeutung haben. Weil sie die Energiewende wollen, sind viele bereit, Landschaftsveränderungen hinzunehmen, die sie mit sich bringt. Aus der allgemeinen Akzeptanz von Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energien kann aber nicht geschlossen werden, dass es beim weiteren Ausbau keine Konflikte vor Ort gibt.

7 Einstellungen junger Erwachsener zu Natur

Als Ergänzung zur Repräsentativbefragung wurde im Rahmen der Naturbewusstseinsstudie 2011 eine Fokusstudie zum Naturbewusstsein von jungen Erwachsenen durchgeführt. Im Fokus standen Personen im Alter zwischen 18 und 29 Jahren mit Wurzeln in der Türkei und der ehemaligen Sowjetunion, den beiden größten Migrantengruppen in Deutschland (im Folgenden auch als Menschen mit türkischem oder russischem Migrationshintergrund bezeichnet). Vergleichend wurde die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen ohne Migrationshintergrund untersucht. Für diese Gruppe liegen auch Daten aus der Repräsentativerhebung vor.

7.1 Methodik

Durchgeführt wurden im Zeitraum Juni bis Oktober 2012

- zwei Expertendiskussionen (ca. sechsstündige Veranstaltungen mit sechs bzw. sieben Teilnehmerinnen und Teilnehmern, getrennt nach den beiden Migrantengruppen)
- zwei vorangegangene kleine mündliche Ad hoc-Umfragen durch Teilnehmerinnen an den Expertendiskussionen
- 22 telefonische Experteninterviews (jeweils ca. 30 bis 40 Minuten)

Für die Expertendiskussionen und -interviews wurde ein dafür entwickelter Leitfaden verwendet (s. u.). Bei den Expertendiskussionen wurden die Ergebnisse zu den einzelnen Frageblöcken in der Gruppe festgehalten. Außerdem wurde ein Protokoll über den Diskussionsverlauf angefertigt. Die Experteninterviews wurden aufgenommen und protokolliert. Die Aussagen wurden in mehreren Schritten verdichtet und tabellarisch nach größeren Themenblöcken zusammengefasst. Diese Zusammenfassung bildet die Grundlage für die Beschreibung der Ergebnisse.

Bisher wurden keine Untersuchungen zum Naturbewusstsein junger Erwachsener mit und ohne Migrationshintergrund durchgeführt und es konnte daher auch nicht auf wissenschaftlichen Expertinnen und Experten zu dem Thema zurückgegriffen werden. Angesprochen wurden deshalb Personen, die aufgrund ihrer beruflichen oder ehrenamtlichen Tätigkeiten im Kontakt mit jungen Erwachsenen stehen und/ oder der ausgewählten Altersgruppe angehören und etwas über das Naturbewusstsein junger Erwachsener sagen können. Gegenüber Personen aus der Altersgruppe wurde bei der Anfrage betont, dass es in den Gesprächen nicht um ihr persönliches Bild von Natur geht (mit Ausnahme von zwei Einstiegsfragen, s. u.), sondern dass das Naturbewusstsein von jungen Erwachsenen allgemein erörtert werden soll, sie also als Expertinnen und Experten für ihre Altersgruppe eingeladen werden. Angestrebt wurde eine Mischung von Personen, die in den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Bereichen aktiv sind und einen Einblick in das Naturbewusstsein verschiedener sozialer Milieus und Bildungssegmente haben.

In den angefragten Migrantenselbstorganisationen fanden sich nur wenige Personen, die sich in der Lage sahen etwas zum Naturbild und zur Naturverbundenheit von jungen Erwachsenen zu sagen, da dies in dem jeweiligen Zusammenhang (z. B. bei der Elternarbeit oder in religiösen Gemeinschaften) nicht thematisiert wird. Es konnten hauptsächlich Personen gewonnen werden, die schon im Um-

weltbereich aktiv sind oder zumindest ein Interesse an Umwelt- und Naturschutzfragen haben. Dies war bei den Gesprächspartnerinnen und -partnern für die deutsche Vergleichsgruppe nicht anders. Charakteristika der Teilnehmerinnen und Teilnehmer:

- Organisationen: Kulturvereine, soziale Einrichtungen, religiöse Gemeinschaften, Umwelt- und Naturschutzinitiativen, Gewerkschaften, Parteien, Wissenschaft, Studentenorganisationen
- Bildung: Abitur, Studium
- Berufe: Lehrende an Berufs- und Hochschulen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Umweltberaterinnen, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Schülerinnen, Studierende
- Alter 18 bis 60 Jahre

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten jeweils nur von Erfahrungen aus ihrem sozialen Umfeld bzw. aus Arbeitskontexten berichten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Gruppendiskussionen und den Interviews werden im Folgenden, ungeachtet der erwähnten Einschränkungen, als Expertinnen und Experten bezeichnet.

Im Folgenden sind die Leitfragen für die Diskussionen und Interviews wiedergegeben:

Einstieg

Persönliches Naturbild/ persönliche Bedeutung von Natur

- Was ist Natur für Sie, was stellen Sie sich darunter vor?
- Welche Rolle spielt Natur in Ihrem Leben?

Naturbewusstsein der Zielgruppe '18- bis 29-Jährige'

Naturbild/ persönliche Bedeutung von Natur

- Welche Vorstellungen und Bilder von Natur gibt es in der Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen?
- Befragung zum Naturbewusstsein junger Erwachsener ohne Migrationshintergrund ergänzt um
- Wie naturverbunden sind sie?
 - Hat der Ort der Kindheit (Land – Stadt) einen Einfluss auf das Verhältnis zur Natur?

Alltagsbezug zur Natur

- Welche Bedeutung und Funktion hat Natur im Alltag?
 - Wie häufig wird der Kontakt zur Natur gesucht?
 - Welche Freizeitaktivitäten finden in der Natur statt?
 - Hat Natur eine Funktion im Alltag, und wenn ja, welche?

Natur und Heimat

- Welche Naturvorstellung ist mit dem Begriff 'Heimat' assoziiert?
- Sind mit der Natur in Deutschland heimatliche Gefühle verbunden?
- Gibt es Unterschiede zwischen der Wahrnehmung (und dem Erleben) der Natur in Deutschland und der Natur in dem Herkunftsland (der Eltern, Großeltern)?

Die letzte Frage wurde in der Befragung zum Naturbewusstsein junger Erwachsener ohne Migrationshintergrund ersetzt durch: Identifizieren sich junge Erwachsene mit der Natur in Deutschland?

Engagement im Natur- und Umweltschutz

- Gibt es ein Interesse an einem Engagement im Natur- und Umweltschutz?
- Welche Motive sind ausschlaggebend für ein Engagement?
- Welche Formen des Engagements und welche Bereiche des Engagements sind attraktiv?
- Welche Unterstützungswünsche gibt es? Wie könnte ein Engagement erleichtert werden?

Integration/ Teilhabe und Natur bzw. Naturschutz

- Haben Freizeitaktivitäten in der Natur und Tätigkeiten für den Naturschutz eine integrationsfördernde Wirkung? bzw.: Kann Naturkontakt und Naturschutzaktivität vor dem Hintergrund von demografischem Wandel und Zuwanderung eine integrative Funktion übernehmen?

Die Frage wurde in der Befragung zum Naturbewusstsein junger Erwachsener ohne Migrationshintergrund ersetzt durch: Können Freizeitaktivitäten in der Natur und Tätigkeiten für den Naturschutz einen Beitrag zur gesellschaftlichen Integration, d. h. zur Überwindung sozialer Unterschiede und Benachteiligungen, leisten?

- Wie sollten entsprechende, integrationsfördernde Aktivitäten in und mit Natur gestaltet werden? Auf welche Art und Weise sollte Natur als integrationsförderlich kommuniziert werden?
- Wie sollte das Thema 'Integration' von der nationalen Naturschutzpolitik aufgegriffen werden?

Die Frage wurde in der Befragung zum Naturbewusstsein junger Erwachsener ohne Migrationshintergrund ersetzt durch: Wie sollte das Thema 'Förderung von benachteiligten Gruppen' von der Naturschutzpolitik aufgegriffen werden?

7.2 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse zu den einzelnen Gruppen getrennt dargestellt. Für die Gruppe der deutschen jungen Erwachsenen werden eingangs für die Fragestellungen der Fokusstudie relevante Befunde aus der Repräsentativbefragung zusammengefasst. Ausgewertet wurde dafür nur die Antwortstufe 'trifft voll und ganz zu', da diese stärkere Überzeugungen wiedergibt und so ein klareres Bild entsteht.

7.2.1 Junge Erwachsene ohne Migrationshintergrund

7.2.1.1 Ergebnisse der Repräsentativbefragung 'Naturbewusstsein 2011'

Die Mehrheit der jungen Erwachsenen ist den Ergebnissen der Repräsentativbefragung zufolge naturverbunden (s. BMU & BfN 2012): Rund 70 % assoziieren mit Natur die Eigenschaft 'wertvoll', 66 % werten sie als 'nützlich' und 57 % als 'schön'. Im Vergleich zu anderen Altersgruppen zeigen junge Erwachsene im Alter von 18 bis 29 Jahren aber die geringste Bindung an die Natur. Die Zustimmung zu den Aussagen, die eine positive Beziehung zu Natur ausdrücken, liegt fast durchgängig unter dem Bevölkerungsdurchschnitt. Besonders deutlich wird dies bei den folgenden Aussagen, bei denen im Segment der jungen Erwachsenen deutlich weniger Befragte zustimmen als in den anderen Alterssegmenten (angegeben ist jeweils Zustimmung zur obersten Antwortkategorie 'trifft voll und ganz zu'):

- Es macht mich glücklich, in der Natur zu sein (Alter bis 29 Jahre: 29 %, andere Altersgruppen: 38 bis 56 %)

- Ich fühle mich mit Natur und Landschaft in meiner Region eng verbunden (Alter bis 29 Jahre: 17 %, andere Altersgruppen: 34 bis 57 %)
- Ich versuche, so oft wie möglich in der Natur zu sein (Alter bis 29 Jahre: 19 %, andere Altersgruppen: 32 bis 46 %)

Bemerkenswert ist, dass zwar das bisherige Engagement für den Schutz der Natur unter jungen Befragten unter dem Bevölkerungsdurchschnitt liegt, ihre Bereitschaft zum Engagement der in den mittleren Altersgruppen aber nicht nachsteht. Als Gründe, die gegen ein Engagement sprechen, werden von jungen Erwachsenen vor allem ein fehlender persönlicher Gewinn und mangelnde persönliche Kompetenzen (insbesondere Fachwissen) genannt.

Die Verteilung der jungen Erwachsenen auf die Naturbewusstseinstypen, als integriertes Abbild der Einstellungen zu Natur und Naturschutz, zeigt folgendes Bild (s. Kapitel 3): Naturschutzorientierte sind im jüngsten Befragungssegment unter-, Desinteressierte und Naturferne deutlich überrepräsentiert. Den naturverbundenen Typen, Naturschutzorientierte und Unbesorgte Naturverbundene, lassen sich zusammengenommen rund 43 % der jungen Erwachsenen zuordnen, genauso groß ist der Anteil der wenig naturaffinen Typen. Der Rest gehört dem Typ 'Nutzenorientierte' an, der sich durch eine pragmatische Haltung zu Natur auszeichnet.

Bildung hat offensichtlich auch bei jungen Erwachsenen einen Einfluss auf das Naturbewusstsein. Die Auswertung zentraler Fragen nach Bildungsstand zeigt, dass vor allem Personen mit niedriger Formalbildung eine geringere Naturverbundenheit aufweisen.

7.2.1.1 Ergebnisse der Expertenbefragung

Naturbild und persönliche Bedeutung von Natur, Natur und Heimat

Die befragten Expertinnen und Experten waren sich mehr oder weniger darin einig, dass junge Erwachsene mehrheitlich ein positives Bild von Natur haben. Ihrer Einschätzung nach ist dies stark durch die Medien beeinflusst und beruht oft nicht auf eigenen Erfahrungen. Einige merkten an, dass es aber auch junge Erwachsene gibt, denen Natur Angst macht, da sie als unberechenbar eingeschätzt wird.

Die Naturverbundenheit ist unterschiedlich ausgeprägt und abhängig von dem jeweiligen sozialen Milieu, dem die jungen Erwachsenen angehören. Das Elternhaus hat durch Sozialisation und Erziehung einen entscheidenden Einfluss auf die Beziehung zur Natur. Für viele junge Erwachsene sind soziale Kontakte wichtiger als die Freude an der Natur. An erster Stelle stehen bei vielen Spaß und Unterhaltung, Liebe und beruflicher Erfolg bzw. einen Job finden. Konkrete Erfahrungen mit und in der Natur, die als ausschlaggebend für die Entstehung von Naturverbundenheit angesehen wurden, sind eher selten. Einige der Interviewten sahen keinen Zusammenhang zwischen dem Aufenthalt in der Natur, z. B. zum Grillen, Fußball spielen oder Baden, und der Verbundenheit mit ihr. Von einigen Expertinnen und Experten wurde vermutet, dass Personen, die auf dem Land aufwachsen, naturverbundener sind als Städter. Andere meinten, dass es keine große Rolle spielt, ob jemand auf dem Land oder in der Stadt aufwächst. Auf dem Land kann man genauso naturfern aufwachsen wie in der

Stadt. Es ist, wie oben schon geschrieben, eher eine Frage der Erziehung und Sozialisation bzw. des Herkunftsmilieus.

Die Identifikation junger Erwachsener mit der Natur in Deutschland wurde als eher gering eingestuft. Hier wurde darauf hingewiesen, dass dies von Region zu Region unterschiedlich ist, zum Teil wurde auch zwischen Stadt und Land unterschieden: Bei Personen, die auf dem Land aufgewachsen sind, ist die Verbundenheit mit der regionalen Natur wahrscheinlich stärker. Grundsätzlich wurde angenommen, dass heimatliche Gefühle eher mit der regionalen Natur als mit der Natur in Deutschland insgesamt verbunden werden, was auch mit der Unkenntnis über deutsche Naturlandschaften zusammenhängen könnte. Heimatliche Gefühle für Natur in Deutschland werden vor allem dann geweckt, so eine geäußerte Vermutung, wenn man mit der Natur in anderen Ländern konfrontiert sei.

Alltagsbezug zur Natur

Die Bedeutung von Natur im Alltag wurde als eher gering eingeschätzt. Der Wunsch, Natur um sich zu haben, ist aber, nach Meinung einiger Expertinnen und Experten, vorhanden. Berührungspunkte im Alltag sind überwiegend die Wege, die im Grünen zurückgelegt werden, und Aktivitäten in der Freizeit, wie Radfahren, Joggen, Spazieren gehen, Mountainbiken, Bergsteigen, Wandern, Klettern, Schwimmen und Scaten. Als Freizeitaktivitäten, die von jungen Erwachsenen in der Natur ausgeübt werden, wurden außerdem Spielen, Geocaching, Vögel beobachten/ Naturstudien, Abhängen, Gärtnern, Zeichnen, andere künstlerische Tätigkeiten, Lernen, die Wahrnehmung zu schärfen, Fotografieren oder Tanzen im Wald auf Festivals genannt. Auch Cafés und Restaurants mit schöner Aussicht dürften interessant sein. Natur bietet jungen Erwachsenen Raum für Freizeitaktivitäten aller Art. Als wichtige Funktionen der Natur wurden genannt: Erholung, Ruhe, Abschalten, Erweiterung des eigenen Horizonts, Förderung einer positiven Stimmung und Sinnggebung. Für viele ist Natur vor allem Kulisse für Freizeitaktivitäten, eine aktive Auseinandersetzung mit Natur findet eher selten statt.

Engagement im Natur- und Umweltschutz: Interesse

Die befragten Expertinnen und Experten vertraten mehrheitlich die Auffassung, dass junge Erwachsene heutzutage – dank Schule und Medien – besser informiert sind über Fragen der Umwelt- und Naturzerstörung und dass das Interesse an Natur- und Umweltschutz höher ist als in früheren Generationen. Aus ihrer Sicht ist durchaus ein moralisches Verständnis darüber vorhanden, dass es wichtig ist, etwas für den Natur- und Umweltschutz zu tun. Allerdings fehlt oftmals eine weitergehende Auseinandersetzung damit und tatsächliches Engagement ist selten. Den Befragten zufolge gibt es einige Gruppen, in denen Natur- und Umweltschutz geradezu 'in' ist und als Distinktionsmerkmal verwendet wird, z. B. in Verbindung mit veganer Ernährung, Fairtrade usw. Grundsätzlich begeistern sich gutgebildete Personen eher für den Natur- und Umweltschutz als bildungsferne.

Engagement im Natur- und Umweltschutz: Motive

Als Motive der bereits Engagierten wurden genannt:

- sich selbst und andere verbessern

- Ungerechtigkeiten verhindern
- regionale Betroffenheit (Kernkraftwerk, Braunkohleabbau)
- Angst vor Umweltverschmutzung
- der Wunsch, die Lebensgrundlage des Menschen zu erhalten
- die Zugehörigkeit zu einer Gruppe

Engagement im Natur- und Umweltschutz: Formen/ Förderung von Engagement

Für die bereits Aktiven sind nach Meinung der Expertinnen und Experten, abhängig von den jeweiligen Neigungen, viele Formen des Engagements attraktiv. Genannt wurden u. a. Demonstrationen, parlamentarische Wege, Vereinsarbeit, Urban Gardening, Tierschutz, Grünflächen schaffen und soziale Projekte. Betont wurde, dass vor allem spontane Aktionen, auch über das Internet, und kurzfristige Beteiligungen ohne Verpflichtung als Engagementformen für junge Erwachsene geeignet sind. Die Aktionen sollten Spaß machen und Ergebnisse sollten sich schnell zeigen. Außerdem wurde gesagt, dass es sinnvoll sei, an aktuelle Themen anzuknüpfen und Empörung und Aufregung über Skandale zu nutzen ("Themen, die attraktiv sind, in und cool"). Wenig erfolgversprechend ist dagegen eine Ansprache mit völlig unbekanntem Themen.

Engagement könnte durch mehr Anerkennung aus Politik und Gesellschaft gefördert werden sowie durch eine 'wirkliche' Beteiligung bei Planungen und Entscheidungen, die über die bisherige rein beratende Funktion von Initiativen und Verbänden hinausgeht. Junge Erwachsene müssen von der Politik mit ihren Anliegen ernst genommen werden. Es sollten die erforderlichen Finanzmittel zur Verfügung gestellt und Know-how vermittelt werden, u. a. zu wichtigen Informationsquellen oder Gruppen und Verbänden mit ähnlichen Interessen. Außerdem sollten Bildungsmöglichkeiten geschaffen werden, z. B. durch eine Kombination von Freizeitangeboten und Erwachsenenbildung. Gruppenzugehörigkeit ist ein wichtiger Zugang.

Integration und Natur- bzw. Naturschutz: Freizeitaktivitäten als Förderung der Integration

Es wurde angemerkt, dass gemeinschaftliche Erlebnisse in der Natur einen sehr positiven Einfluss haben und die Teilhabe fördern können, auch da Natur eine beruhigende, entspannende Atmosphäre bietet. Etwas gemeinsam in der Natur zu erleben oder zu schaffen, führt oft zu mehr Gruppenzusammenhalt. Integration findet, so die überwiegende Meinung, durch Gemeinschaftsgefühl statt. Es geht darum, sich von der Gruppe angenommen zu fühlen.

Naturerlebnisse ermöglichen es, Abstand zum Alltag zu bekommen, soziale Unterschiede werden relativiert. Darüberhinaus wurde oft erwähnt, dass Natur alle Menschen gleich behandelt und keinen Unterschied zwischen Herkunft, Bildungsstand etc. macht. Natur ist umsonst, man muss nicht für sie bezahlen. Dadurch können Menschen, die über geringere finanzielle Möglichkeiten verfügen, ohne Probleme teilhaben. Als gutes Beispiel für Aktivitäten, bei denen Interaktion stattfindet, wurden Landschaftspflegeaktionen mit klassischen Naturschützerinnen und Naturschützern, Studierenden, ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern sowie sozial benachteiligten Gruppen genannt. Häufiger wurden auch die Ansätze des Urban Gardening und der internationale Stadtteilgärten positiv

hervorgehoben. Nach Meinung einiger Expertinnen und Experten ist Natur etwas, das jeden betrifft, Natur hat daher auf jeden Fall Integrationspotenzial.

Festgestellt wurde aber auch, dass Personen mit anderen Einstellungen, Konsumstilen und Hintergründen von aktiven Naturschützerinnen und Naturschützern eher nicht akzeptiert und ausgeschlossen werden. Natur- und Umweltschutz kann auch zur Ausgrenzung finanziell benachteiligter Personen führen, z. B. weil umweltschonend hergestellte Produkte teurer sind als konventionelle. Es wurde hinterfragt, ob Naturerfahrungen und Naturschutzaktivitäten besonders gut geeignete Wege für die Förderung von Teilhabe und Integration sind oder ob nicht in anderen Feldern anzusetzen ist. Soziale Benachteiligungen lassen sich nicht so einfach verändern. An den Grundparametern, wie Armut, geringe Qualifikationen usw., ändert sich nichts und die gesellschaftlichen Unterschiede bestehen weiter. Eingewendet wurde auch, dass man sich, da Aktivitäten auf bestimmte Zielgruppen und Zwecke zugeschnitten werden müssen, entscheiden sollte: Naturschutz oder Integration.

Integration und Natur- bzw. Naturschutz: Gestaltung integrationsfördernder Aktivitäten/ Kommunikation

Es sollten Aktivitäten gewählt werden, bei denen man sich aufeinander verlassen muss, bei denen die Gruppe im Fokus steht, sowie Themen, für die junge Erwachsene eine Leidenschaft haben. Die Angebote sollten offen gestaltet werden, mit hohem Partizipationsanteil und ohne vorher festgelegte oder -stehende Strukturen und Hierarchien.

Vorgeschlagen wurde, in soziale Brennpunkte zu gehen und dort Möglichkeiten für gemeinsame Begegnungen zu schaffen. Die Aktivitäten sollten wenig bis gar nichts kosten und niedrigschwellig sein. Empfohlen wurde, so zu kommunizieren, dass sich jeder und jede angesprochen und verantwortlich fühlt und das Gefühl hat, etwas tun zu können. Wichtig ist, nicht zu abstrakt zu bleiben, sondern konkrete Wege aufzuzeigen, also einzelne Maßnahmen und deren positive Wirkung deutlich zu machen: Geld sparen, Stress reduzieren usw. Auf keinen Fall sollte mit erhobenem Zeigefinger kommuniziert werden und andere Gruppen dürfen nicht schlechtgemacht werden.

Integration und Natur- bzw. Naturschutz: Forderungen an Naturschutzpolitik, Naturschutzorganisationen

Das Spektrum der Forderungen an Naturschutzpolitik und Naturschutzorganisationen ist breit:

- neue Umweltgesetze besser erklären; deutlich machen, warum etwas passiert
- nicht nur reden, sondern auch praktisch umsetzen und finanziell fördern
- auf zielgruppengerechte Sprache achten; Sprache, die verständlich ist für die jeweilige Zielgruppe
- Programme für die Integration von benachteiligten Gruppen in deren Umfeld durchführen
- Initiativen, die es in sozialen Brennpunkten gibt, stärker fördern
- Projekte langfristiger fördern
- freiwilliges Engagement stärker fördern, mit der Option, dass daraus Arbeitsplätze entstehen können
- Weiterbildungen anbieten

Außerdem wurde angemerkt, dass die Umweltbewegung nicht nur ökologisch sondern auch sozial denken sollte und dass alle ausführenden Bereiche, Ministerien, Ämter, Vereine und Organisationen, Integration als Aufgabe begreifen sollten.

7.2.2 Junge Erwachsene mit Migrationshintergrund

Im Folgenden werden pro Themenblock zunächst die Gemeinsamkeiten zwischen den beiden betrachteten Gruppen beschrieben. Davon abgesetzt wird auf Besonderheiten für jede Gruppe eingegangen, die in den entsprechenden Expertendiskussionen und -interviews genannt wurden.

Naturbild und persönliche Bedeutung von Natur, Natur und Heimat

Die Ergebnisse der Expertengespräche lassen sich, wie folgt, zusammenfassen:

Das Naturbild ist stark geprägt durch Naturerfahrungen in der Kindheit – im Herkunftsland oder in Deutschland. Bei Personen, die ihre Kindheit in Deutschland verbracht haben, wird das hier gewonnene Naturbild oft überlagert durch kollektive Erinnerungen an die (idealisierte) Natur am Herkunftsort der Familie. Heimatliche Natur ist da, wo man sich wohlfühlt.

Die persönliche Bedeutung von Natur ist abhängig zum einen von Werten und Erziehungszielen in der Familie; eine Rolle spielt auch die Bildung. Zum anderen sind die in der Bezugsgruppe vorherrschenden Einstellungen entscheidend.

Personen mit russischem Migrationshintergrund

- Die Kindheit wurde häufig in den GUS-Staaten verbracht.
- Der Naturbezug beruht vor allem auf den Erlebnissen in Pionierlagern und den langen, in der Natur verbrachten Ferien.
- In Deutschland gibt es nur wenig Kontakt mit Natur. Die meisten sind 'Stadtmenschen'.
- Die Natur in Deutschland ist klein, geregelt, ungefährlich und teuer.
- Die Natur in Russland ist groß, weit, wild, frei, robust und immer verfügbar.
- Der Umgang mit Natur war in den Herkunftsländern eher sorglos.

Personen mit türkischem Migrationshintergrund

- Die jungen Erwachsenen sind meist in Deutschland geboren und gehören häufig schon der dritten Generation an.
- In Bezug auf Natur haben sie eine 'hybride Identität': Sowohl die Natur in Deutschland als auch die in der Türkei wird als Heimat empfunden.
- In Deutschland überwiegt die lokale Identität ('Berliner', 'Hannoveraner', 'Dortmunder').
- Idealisierte Vorstellungen der Natur in der Heimat der Eltern und Großeltern sind weit verbreitet.
- Natur wird häufig mit dem Urlaub in der Türkei verbunden.

Alltagsbezug zur Natur

Die Expertinnen und Experten waren sich weitgehend einig, dass Natur im Alltag der jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund eher eine untergeordnete Rolle spielt und andere Fragen, wie Bildung, Arbeitsplatz oder beruflicher Aufstieg, weit drängender sind. Viele leben in Städten und erleben nur städtische Natur. Häufige Beschäftigungen in der Natur (im Park, am See) sind Grillen, Picknicken, Baden, Fußball spielen, 'Rumhängen', auch Spazieren gehen und Fahrrad fahren. Natur bietet jungen Erwachsenen Möglichkeiten für eine kostenlose Freizeitbeschäftigung. Häufige Motive für einen Aufenthalt in der Natur sind den Expertinnen und Experten zufolge: zur Ruhe kommen, Erholung und Gesundheit.

Personen mit türkischem Migrationshintergrund

- Natur bedeutet oft Freiheit und Zufluchtsort ("ich kann machen, was ich will"). Sie bietet einen Ausgleich für die Regeln in der Familie.

Engagement im Natur- und Umweltschutz: Interesse

Das Interesse junger Erwachsener mit Migrationshintergrund an einem Engagement im Natur- und Umweltschutz wurde als eher gering eingeschätzt. Bei vielen herrscht eine starke Konsumorientierung vor. Wichtige Einflussfaktoren sind das Alter beim Zuzug, Bildung und Erziehung. Aktiv sind vor allem gut gebildete und integrierte junge Erwachsene. Angebote für Naturschutzengagement sind bei jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund weitgehend unbekannt, es fehlen oftmals konkrete Vorstellungen von den Möglichkeiten zum Engagement. Als Hemmnisse wurden vor allem fehlende Anerkennung und Belohnung genannt. Weitere angesprochene Hemmnisse sind:

Personen mit russischem Migrationshintergrund

- Das Engagement wird nicht sichtbar (keine Belohnung, wie Abzeichen).
- Nicht integriert zu sein bedeutet auch, nicht verantwortlich zu sein.
- Die Zeit wird für andere, wichtigere Aktivitäten, gebraucht.
- Engagement ist zu aufwändig, weil viel Eigeninitiative erforderlich ist. Die jungen Erwachsenen haben zumeist eine passive Grundhaltung: "der Staat kümmert sich".

Personen mit türkischem Migrationshintergrund

- Umwelt- und Naturschutz ist als Thema nicht "sexy", nicht "cool".
- Die Möglichkeiten, sich damit zu profilieren sind gering.
- Der persönliche Nutzen ist gering. Für jede Leistung wird eine Gegenleistung erwartet.
- Interesse gibt es eher an punktuellen Aktionen (Helfen ja, Ehrenamt nein), und zudem eher im sozialen, privaten Bereich (Übersetzungen, mit Kindern basteln, lesen, Älteren helfen).

Engagement im Natur- und Umweltschutz: Motive

Bereits im Natur- und Umweltschutz Aktive haben in der Regel eine intrinsische Motivation, wie Tierschutz, Bekämpfung von Ungerechtigkeit in der Welt usw. Bei der Gewinnung von neuen Aktiven sollte an den Bedürfnissen nach Wertschätzung, Anerkennung und Belohnung angeknüpft werden.

Personen mit russischem Migrationshintergrund

Die folgenden Motive für Engagement wurden genannt:

- russischsprachige Gleichaltrige kennenlernen
- gemeinsam etwas tun, etwas erreichen, gemeinsam Verantwortung tragen
- Erfahrungen erweitern, Wissen und Kompetenzen erwerben
- selbstständiger werden, Entscheidungen treffen

Personen mit türkischem Migrationshintergrund

Motive für ein Engagement können sein:

- über Funktion und Status Anerkennung erfahren (z. B. 'Kiez-Wächter')
- gemeinsam in der Gruppe aktiv sein
- persönlicher Nutzen (Gesundheit, Geld sparen, Zukunft der eigenen Kinder)

Engagement im Natur- und Umweltschutz: Formen/ Förderung von Engagement

Nach Meinung der Expertinnen und Experten sind vor allem konkrete, niedrighschwellige Aktionen vor Ort interessant. Sie sollten möglichst in einer Gruppe stattfinden und eine sinnvolle und unterhalt-same Freizeitbeschäftigung bieten. Als wichtig wurde angesehen, dass Umwelt- und Naturschutzor-ganisationen und Migrantenselbstorganisationen 'auf Augenhöhe' zusammenarbeiten und dass alle als 100%-Akteure wahrgenommen werden.

Von den Expertinnen und Experten wurden die folgenden Möglichkeiten aufgezeigt, um junge Er-wachsene anzusprechen und für ein Engagement im Natur- und Umweltschutz zu gewinnen:

Personen mit russischem Migrationshintergrund

- russischsprachige Seminare in Kombination mit Reisen
- Umweltforen mit russischsprachigen Expertinnen und Experten
- Zugänge über Hochschulen, Sprachschulen, Sprachkurse, Bezugsgruppen, Netzwerke, Freunde (Schneeballeffekt)

Wichtig ist, dass die Angebote möglichst günstig oder kostenlos sind und Gelegenheiten zur Arbeit mit Gleichgesinnten und/ oder Freunden bieten.

Personen mit türkischem Migrationshintergrund

- Einrichtung zentraler Ansprechstellen auf kommunaler oder Landesebene
- Zugänge über Moscheen, Konsulate, türkische Unternehmer und Medien

Wichtig sind eine individuelle Ansprache und konkrete Angebote. Notwendig ist fast immer, dass Betreuung und Hilfestellung gegeben werden.

Integration und Natur- bzw. Naturschutz: Freizeitaktivitäten als Förderung der Integration

Freizeitaktivitäten in der Natur wurde ein hohes Potenzial für die Förderung von Integration zugeschrieben, da freies Erleben von Natur eine identitätsstiftende und damit integrative Wirkung hat. Durch Kontakt und Verbundenheit mit Natur kann Standortidentität ("mein Baum") entstehen. Da Natur im Alltag aber kaum eine Rolle spielt, ist der Einfluss bisher eher gering. Der organisierte Naturschutz trägt nach Meinung der befragten Expertinnen und Experten bislang wenig zur Integration bei, da für die Mitarbeit in der Regel ein hoher Grad an struktureller Integration Voraussetzung ist.

Integration und Natur- bzw. Naturschutz: Gestaltung integrationsfördernder Aktivitäten/ Kommunikation

Durch gemeinsame Aktionen kann Zugehörigkeit vermittelt werden (z. B. Gestaltung des nahen Umfelds, Anlegen eines Gemeinschaftsgartens). Wichtig ist, dass die Gemeinsamkeiten (der Interessen, Möglichkeiten etc.) aufgezeigt und damit ein Beitrag zum Abbau von Vorurteilen und Barrieren geleistet wird. Die Angebote sollten nicht als integrationsfördernd kommuniziert werden, weil das eine Nicht-Integration der Adressaten unterstellt und zu Abwehrreaktionen führt.

Personen mit russischem Migrationshintergrund

- Angebote von russischer Seite sollten für andere geöffnet werden (z. B. russisches Apfelfest).

Integration und Natur- bzw. Naturschutz: Forderungen an Naturschutzpolitik, Naturschutzorganisationen

Von den Befragten wurden folgende Forderungen an Naturschutzpolitik und Naturschutzorganisationen formuliert:

- Naturschutz sollte als gemeinsame Aufgabe aller in Deutschland lebenden Menschen dargestellt werden.
- Integrationsfördernde Projekte, vor allem kleine vor der Haustür, sollten finanziell besser unterstützt werden.
- Es sollten Anlaufstellen vor Ort eingerichtet werden (s. o.).
- Autoritätspersonen/ Multiplikatoren (z. B. in religiösen Gemeinden) müssen für die Notwendigkeit des Schutzes von Natur und Umwelt in Deutschland sensibilisiert werden.
- Nichtregierungsorganisationen und Behörden müssen sich personell öffnen.
- Erforderlich ist auch eine interkulturelle Öffnung von Nichtregierungsorganisationen und Behörden durch kultursensible Ansprache.
- Wichtig ist die Unterstützung von Lehrerinnen und Lehrern, Erzieherinnen und Erziehern sowie Eltern.

7.3 Fazit

Es zeigen sich große Gemeinsamkeiten zwischen den betrachteten Gruppen: Alter bzw. Lebensabschnitt, Bildung, Sozialisation und Erziehung haben einen wesentlichen Einfluss auf das Naturbild und persönliche Bedeutung von Natur. Bei jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund lassen sich Prägungen durch das Herkunftsland und die Herkunftskultur feststellen, vor allem bei erst in der Jugend und später Zugereisten. Allerdings ist auch in Familien ohne Migrationshintergrund, die von einer Region Deutschlands in eine andere gezogen sind, z. B. von Schwaben nach Friesland, zu beobachten, dass die Herkunftsregion eine besondere emotionale Bedeutung hat. Hier geborene oder in früher Kindheit zugereiste junge Erwachsene mit Migrationshintergrund haben zum Teil eine bikulturelle Identität, die sich auch im Verhältnis zur Natur ausdrückt: Die Natur in Deutschland ist genauso wichtig wie die im Herkunftsland.

Für viele junge Erwachsene spielt Natur im Alltag allerdings eine untergeordnete Rolle. In dieser Phase der Postadoleszenz geht es vor allem darum, seinen Platz in der Gesellschaft zu finden. Priorität haben der Aufbau und die Festigung sozialer Beziehungen sowie ein gelungener Übergang in das Berufsleben. Natur ist meist nur ein Ort der Freizeitgestaltung bzw. wird als Kulisse für Freizeitaktivitäten genutzt. Sie dient der Erholung und Entspannung.

Auch in Bezug auf die Themen 'Engagement für den Natur- und Umweltschutz' und 'Förderung von Integration und Teilhabe durch Naturerfahrungen und Naturschutzaktivitäten' zeigen sich große Gemeinsamkeiten der jungen Erwachsenen mit und ohne Migrationshintergrund. Aktiv sind vor allem gut integrierte junge Erwachsene mit hoher Formalbildung aus moderneren sozialen Milieus. Die bereits Aktiven sind zumeist intrinsisch motiviert. Für die meisten der jungen Erwachsenen bietet ein Engagement im Umwelt- und Naturschutz nicht genug Nutzen und persönlichen Gewinn, auch aufgrund fehlender Anerkennung und Belohnung. Zudem sind die Möglichkeiten zum Engagement oft nicht bekannt.

Natur wird ein integratives Potenzial zugeschrieben. Integration und Teilhabe lassen sich durch gemeinsame Aktivitäten im Quartier fördern. Wichtig ist die Zusammenarbeit von Initiativen und Verbänden des Natur- und Umweltschutzes mit Migrantenorganisationen und anderen Organisationen vor Ort.

Die Ergebnisse der Expertendiskussionen und -interviews bieten einen ersten, indirekten Einblick in das Naturbewusstsein junger Erwachsener mit und ohne Migrationshintergrund. Für differenziertere Aussagen wäre es in einem nächsten Schritt notwendig, qualitative Interviews oder Gruppendiskussionen mit jungen Erwachsenen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft zu führen und mit ihnen direkt über ihr Naturbild, die Bedeutung von Natur im Leben allgemein und im Alltag sowie persönliche Möglichkeiten zum Schutz der Natur zu sprechen.

8 Empfehlungen

In diesem abschließenden Kapitel werden Empfehlungen für fünf Bereiche gegeben:

- **Monitoring:** Vorschläge zur inhaltlichen Ausrichtung künftiger Repräsentativbefragungen zum Naturbewusstsein und zur Erhebung des Gesellschaftsindikators zur biologischen Vielfalt
- **Einstellungen zur Natur:** Vorschläge zur Erhöhung der Wertschätzung von Natur
- **Engagement zum Schutz der Natur:** Vorschläge zur Aktivierung weiterer Bevölkerungsgruppen für Tätigkeiten im Naturschutz
- **Schutz der biologischen Vielfalt:** Vorschläge zur Förderung von Wissen und Einstellungen zur biologischen Vielfalt sowie der Handlungsbereitschaft zu ihrem Schutz
- **Naturverträglicher Konsum:** Vorschläge zur Stärkung sowohl des Angebots an als auch der Nachfrage nach naturverträglichen Produkten

Die Vorschläge sind nach der folgenden Struktur aufgebaut, wo es erforderlich erscheint, werden ergänzende Erläuterungen gegeben

- **Ziel:** Ziel/Ziele, das/die erreicht werden soll/en
- **Zielgruppen:** Bevölkerungssegment/e oder institutionelle/r Akteur/e, auf das oder den sich das Ziel bezieht
- **Maßnahmen:** Aktivitäten, die notwendig sind, um das Ziel/die Ziele in Bezug auf die Zielgruppe/n zu erreichen
- **Primäre Akteure:** Institution/en, Organisation/en oder Bevölkerungsgruppe/n, in deren Verantwortungs- oder Zuständigkeitsbereich die Initiierung und/oder Durchführung der Maßnahmen liegt
- **Weitere Akteure:** Institution/en, Organisation/en oder Bevölkerungsgruppe/n, die in die Durchführung der Maßnahmen einbezogen werden sollten

In den folgenden Empfehlungen werden auch die Anregungen, die am Ende vorangegangener Kapitel gegeben wurden, aufgegriffen. In die Liste der Empfehlungen wurden bewusst auch solche aufgenommen, die schon lange in der Diskussion sind, aber, obwohl sie erfolgversprechend sind, bisher nicht hinreichend umgesetzt wurden.

8.1 Monitoring

8.1.1

- Ziel:** Verstetigung und Flexibilisierung des Monitorings zum Naturbewusstsein
- Zielgruppen:** Bevölkerung, naturschutzpolitische Akteure, Akteure in Naturschutz und Bildung
- Maßnahmen:** Verbindliche Festlegung der Themen, bei denen zukünftig eine Beobachtung der zeitlichen Entwicklung der Befragungsergebnisse erfolgen soll
- Vorschläge:
- Problemwahrnehmung in Bezug auf Gefährdungen der Natur
 - Persönliche Bedeutung von Natur (einschließlich Naturassoziationen und Naturerfahrung)
 - Verhältnis zwischen Mensch und Natur

- Nutzung und Schutz der Natur
- Verantwortungszuschreibungen für die Erhaltung der Natur
- Persönliche Handlungsbereitschaft zur Erhaltung der Natur
- Bewertung der Naturschutzpolitik und von Naturschutzmaßnahmen
- Information zu Natur- und Naturschutzthemen (Themeninteresse, Informationsquellen, Glaubwürdigkeit der Sender)

Aufnahme jeweils aktueller Themen in die Befragung

Vorschläge für die Befragung 2013

- Naturtourismus und naturverträglicher Tourismus
- Auffassung und Akzeptanz von Wildnis
- Natur im Siedlungsbereich

Primäre Akteure: BMU, BfN

Weiterer Akteur: Projektbegleitende Arbeitsgruppe

8.1.2

Ziel	Verbesserung der Kommunikation zum Gesellschaftsindikator
Zielgruppen	Bevölkerung, naturschutzpolitische Akteure, Akteure in Naturschutz und Bildung
Maßnahmen	Fokussierung der Kommunikation auf die Teilindikatoren
Primäre Akteure	BMU, BfN
Weitere Akteure	Projektbegleitende Arbeitsgruppe
Erläuterung	Eventuelle, auch deutliche, Veränderungen, die bei den Teilindikatoren eintreten, werden durch den Gesamtindikator aufgrund seiner Definition bzw. Berechnung als Schnittmenge der Teilindikatoren nivelliert

8.2 Einstellungen zur Natur

8.2.1

Ziel	Naturerlebnismöglichkeiten im Wohnumfeld verbessern
Zielgruppen	benachteiligte Bevölkerungsgruppen, insbesondere Kinder und Jugendliche
Maßnahmen	<ul style="list-style-type: none">- Entstehung kleiner 'Wildnisse' in Parks und auf Brachflächen zulassen- Stadtteilbauernhöfe und Stadtteilarchen mit robusten Tieren einrichten- (naturnahe) Gärten in allen Schulen einrichten
Primäre Akteure	Kommunen
Weitere Akteure	Naturschutzverbände, Bürgerinitiativen

8.2.2

Ziel	Bedeutung von Natur in Städten vermitteln
Zielgruppen	junge, urbane Milieus
Maßnahmen	Natur in der Stadt sichtbar machen, z. B. über <ul style="list-style-type: none">- Fotowettbewerbe- großflächige Bildmontagen

- Infoscreens in öffentlichen Verkehrsmitteln und deren Stationen
- Primäre Akteure** BMU (Rahmenkampagne), BfN, Kommunen
- Weitere Akteure** lokale Kooperationen von Akteuren aus den Bereichen 'Kultur' und 'Natur'

8.3 Engagement zum Schutz der Natur

8.3.1

- Ziel** Hemmschwellen für ein Engagement im organisierten Naturschutz abbauen
- Zielgruppen** Bevölkerung, vor allem Oberschicht-Milieus
- Maßnahmen** Breite der Themen und der Arbeitsweisen in den Naturschutzverbänden aufzeigen
zielgruppenkompatible Kommunikatoren einsetzen
zeitlich befristete Aktivitäten anbieten
- Primäre Akteure** Naturschutzverbände
- Weitere Akteure** -

8.3.2

- Ziel** Hemmschwellen für ein Engagement im organisierten Naturschutz abbauen
- Zielgruppen** Bevölkerung, Mittelschicht-Milieus
- Maßnahmen** Breite der Themen und der Arbeitsweisen in den Naturschutzverbänden aufzeigen
Angst vor zu hohen Kompetenzerwartungen nehmen, indem deutlich gemacht wird, dass Aktive mit ganz unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten gesucht werden
zeitlich befristete Aktivitäten anbieten
- Primäre Akteure** Naturschutzverbände
- Weitere Akteure** -

8.3.3

- Ziel** praktische Naturschutzaktivitäten in Haus- und Kleingärten fördern
- Zielgruppen** ältere und häusliche Milieus
- Maßnahmen** über Möglichkeiten, Natur im eigenen Garten zu schützen und zu fördern, informieren z. B.
 - in den regionalen Vorabendprogrammen des Fernsehens
 - über Berichte in zielgruppenkompatiblen Zeitschriften
- Primäre Akteure** für Naturschutz zuständige Landesbehörden, Naturschutzverbände
- Weitere Akteure** -

8.4 Schutz der biologischen Vielfalt

8.4.1

Ziel	Bedeutung von biologischer Vielfalt in Städten vermitteln
Zielgruppen	junge, urbane Milieus
Maßnahmen	Natur als ein Aspekt der Vielfalt urbaner Räumen kommunizieren z. B. durch eine Kampagne zur Vielfalt der Menschen, Vielfalt der Kulturen und Vielfalt des Lebens in der Stadt
Primäre Akteure	BMU (Rahmenkampagne), Kommunen
Weitere Akteure	lokale Kooperationen von Akteuren aus den Bereichen 'Kultur' und 'Natur'

8.4.2

Ziel	Wissen über die und Wertschätzung der biologischen Vielfalt erhöhen
Zielgruppen	Bevölkerung in Hotspot-Regionen der biologischen Vielfalt, Touristen
Maßnahmen	Hotspots der biologischen Vielfalt, vor allem solche in Tourismusregionen, für die Kommunikation nutzen Biologische Vielfalt in den Hotspot-Regionen erlebbar machen
Primäre Akteure	BMU, BfN, Akteure in den Hotspot-Regionen
Weitere Akteure	-

8.5 Naturverträglicher Konsum

8.5.1

Ziel	Angebot an Produkten aus nachweislich und nachvollziehbarer naturschonender Erzeugung oder Herstellung erhöhen
Zielgruppen	Verbraucherinnen und Verbraucher
Maßnahmen	Kooperationsprojekte z. B. zwischen Naturschutzverbänden, Landwirtschaft, Lebensmittelindustrie und –handel
Primäre Akteure	BMU/BfN und BMVEL/BLE als Initiatoren und Projektförderer, Naturschutzverbände, Landwirtschaft, Lebensmittelindustrie und –handel
Weitere Akteure	-

8.5.2

Ziel	Information der Verbraucherinnen und Verbraucher über Möglichkeiten, durch einen zielgerichteten Konsum zum Schutz der Natur beizutragen, verbessern
Zielgruppen	Verbraucherinnen und Verbraucher
Maßnahmen	Label für naturschonende Produkte entwickeln Informationen zu naturschonenden Produkten am Point of Sale oder per mobiler Projektinformation
Primäre Akteure	BMU/BfN und BMVEL/BLE als Initiatoren und Projektförderer, Naturschutzverbände, Handel
Weitere Akteure	-

9 Literatur

- AEE (Agentur für Erneuerbare Energien e. V.) 2012a: Akzeptanz Erneuerbarer Energien in der deutschen Bevölkerung. Bundesländergenaue Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage von TNS Infratest im Auftrag der Agentur für Erneuerbare Energien. Renew's Spezial 56 [http://www.unendlich-viel-energie.de/uploads/media/56_Renews_Spezial_Akzeptanzumfrage_2011_online.pdf]
- AEE (Agentur für erneuerbare Energien e.V.) 2012b: Interaktive Karte zu Erneuerbaren Energien. <http://www.foederal-erneuerbar.de/startseite> [21.04.2012]
- Behrendt D., Kleinhüchelkotten S., Messelken H. & Neitzke H.-P. 2012: Konflikte um erneuerbare Energien. Veröffentlichung in Vorbereitung
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) 2007: Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt. Reihe Umweltpolitik. Berlin
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2012: Naturbewusstsein 2012. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin, Bonn
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit; Hrsg.) 2010: Naturbewusstsein 2009. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin, Bonn
- BMU (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit) & UBA (Umweltbundesamt) 2010: Umweltbewusstsein in Deutschland 2010. Berlin
- Bundesverband WindEnergie 2011: Statistiken. www.wind-energie.de/infocenter/statistiken/bundeslaender [21.04.2012]
- Eser U., Neu A.-K. & Müller A. 2011: Klugheit, Glück, Gerechtigkeit: Ethische Argumentationslinien in der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Landwirtschaftsverlag Münster
- Gensicke T. & Geiss S. 2010: Hauptbericht des Freiwilligen Surveys 2009. Ergebnisse der repräsentativen Erhebung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit und Bürgerschaftlichem Engagement. München
- Kleinhüchelkotten S. & Neitzke H.-P. 2010: Umfrage Naturbewusstsein. Abschlussbericht. ECOLOG-Institut, Hannover
- Kuckartz U. & Rädiker S. 2009: Abschlussbericht zum F+E-Vorhaben 'Indikatoren für die nationale Strategie zur biologischen Vielfalt - Bedeutsamkeit umweltpolitischer Ziele und Aufgaben (Gesellschaftsindikator)'. Institut für Erziehungswissenschaft, Philipps-Universität Marburg
- UBA (Umweltbundesamt) 2009: Umweltbewusstsein und Umweltverhalten der sozialen Milieus in Deutschland. Dessau

Anhang

A Methodenbericht zur Umfrage Naturbewusstsein 2011

Durchführendes Feldinstitut

MARPLAN Forschungsgesellschaft mbH, Offenbach/Main

Grundgesamtheit

Die Grundgesamtheit der MARPLAN-Erhebung ist die deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 18 Jahre in Deutschland – soweit sie in Privathaushalten lebt.

Erhebungsinstrument

Es wurde eine CAPI-Befragung durchgeführt.

Auswahlverfahren

Der Untersuchung liegt das koordinierte ADM-Flächenstichprobensystem face to face mit überschneidungsfreien in sich repräsentativen Einzelstichproben zugrunde. Das Netz einer ADM-Stichprobe umfasst 258 Sample-Points. Die Ermittlung der Zielhaushalte erfolgte in den Sample Points durch MARPLAN-Interviewer nach dem Random-Route-Verfahren, d.h. durch Auflistung einer vorgegebenen Anzahl von Haushalten in systematischer Zufallsauswahl ausgehend von einer zufällig ausgewählten Startadresse. Bei den so gewonnenen Haushalts-Anschriften hatte der Interviewer die zu befragende Person anhand des Schwedenschlüssels zu ermitteln: Zunächst werden dabei alle Haushaltsmitglieder ab 18 Jahre nach Alter und Geschlecht getrennt notiert. Die zu befragende Person in diesem Haushalt wird dann durch den Interviewer mittels vorgegebener Zufallsziffern ermittelt. Zur Erreichung einer möglichst hohen Ausschöpfung der Stichprobe, waren die Interviewer angewiesen, bis zu vier erneute Kontaktversuche durchzuführen, ehe eine Adresse als Ausfall gelten konnte.

Feldphase

Die Erhebung erfolgte durch 150 MARPLAN-Interviewer im Zeitraum vom 14. November 2011 bis 29. Januar 2012. Zur Vermeidung von Interviewereffekten wurde darauf geachtet, dass ein Interviewer nicht mehr als 20 Interviews durchführt.

Eine Befragung zum Thema 'Naturbewusstsein' in der dunklen Jahreszeit, insbesondere in der Weihnachtszeit bzw. in der Zeit zwischen den Jahren, kann durchaus als anspruchsvoll gelten, dennoch gab es durchweg positive Rückmeldungen der Interviewer zur Akzeptanz der Befragung seitens der Befragten.

Datenprüfung und Interviewkontrollen

Die durchgeführten Interviews wurden einer intensiven Qualitätskontrolle unterzogen. Dazu wurde der Datensatz hinsichtlich der Interviewlänge, des Abstands zwischen zwei geführten Interviews und der Uhrzeit, zu der die Interviews durchgeführt wurden, intensiv geprüft. Darüber hinaus werden als Institutsstandard 20 Prozent der durchgeführten Interviews bei den Befragten postalisch kontrolliert.

Abschlussbericht zum F+E-Vorhaben:
Naturbewusstseinsstudie 2011

Bei Auffälligkeiten wird im Anschluss eine telefonische Rücksprache mit den Befragten sowie den betroffenen Interviewern gehalten. Interviews bei denen Zweifel an einer korrekten Durchführung nicht ausgeräumt werden konnten, wurden aus dem Datensatz entfernt.

Letztendlich wurde ein insgesamt 2.031 Interviews umfassender und ungewichteter Datensatz an SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH zur Milieuerortung und Gewichtung übergeben.